



UMWELT

Was hat der
Klimawandel mit
Hamburg zu tun?

STADTUMBAU

Wie können wir
die Stadt im Innern
weiterbauen?

ZUSAMMENLEBEN

Welche Orte
braucht die Vielfalt?

Stadt neu bauen

Materialien für die Kursarbeit

Impressum

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)
Felix-Dahn-Straße 3
20357 Hamburg

Internationale Bauausstellung
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

JAS WERK – Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Hohenzollernring 107 | 22763 Hamburg
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/hamburg

Kursmaterialien:

Autoren: Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang

Mitarbeit: Judith Nurmman

Redaktion: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Jürgen Dege-Rüger

Lektorat: Jürgen Dege-Rüger, Silke Edelhoff, Anna Fuy

Corporate Design: feldmann + schultchen design studios, www.fsdesign.de

Gestaltung und Satz: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Judith Nurmman

Layout Projektsteckbrief und Ideenblatt: Petra Fischer

Fachliche Zuständigkeit/Kontakt für Rückfragen:

IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln – Ko BOE
Jürgen Dege-Rüger, juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

JAS WERK – Jugend Architektur Stadt gUG (haftungsbeschränkt)
Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang
jaswerk@jugend-architektur-stadt.de

Abbildungsnachweis:

Titel: IBA GmbH; alle übrigen: am Ende der einzelnen Materialien

Beratung:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Kurt Edler, Referatsleiter Unterrichtsentwicklung, Bereich: Gesellschaft,
Arbeitslehre
Gerd Vetter, Arbeitsfeld Globales Lernen und Geographie
Helge Schröder, Arbeitsfeld Politik, Gesellschaft, Wirtschaft (PGW) und Geschichte

Print-Version:

Jörg Gensel, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg, Publikationsmanagement

Druck

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Hamburg

Hamburg, Oktober 2013

Editorial

Stadt neu bauen – Materialien für die Kursarbeit

Guter Unterricht setzt an Themen aus dem Lebensumfeld der Lernenden an und greift aktuelle Fragen auf. Die Stadt als das Lebensumfeld der in ihr lebenden und lernenden Menschen bietet dafür eine Fülle an Themen und Fragen. So ist die nachhaltige Entwicklung unserer Städte eine zentrale Herausforderung und zugleich Chance auf notwendige Veränderungen in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung – und der Öffnung der Schulen in den Sozialraum. Städte sind Brennpunkte, wenn es um Probleme wie Umweltbelastung, Ressourcenverbrauch, aber auch soziale Fragen geht.

Die Koordinierungsstelle der Bildungsoffensive auf den Hamburger Elbinseln (Wilhelmsburg und Veddel) hat unter dem Titel „Stadt neu bauen“ in Kooperation mit dem JAS Werk und mit Begleitung des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) Materialien erarbeitet, die grundlegende Fragen der Stadtentwicklung mit konkreten Hinweisen auf die vielen besonderen Projekte der Internationalen Bauausstellung (IBA) behandeln. Es handelt sich um ein besonders spannendes und ergiebiges Lernfeld für Lehrende an allen Schulen, in der außerschulischen Jugendarbeit sowie im Bereich der Erwachsenenbildung. Konkrete Beispiele können materialreich aufgegriffen und kritisch hinterfragt werden. Dabei soll ausdrücklich auch der eigene Stadtteil bzw. das Schulquartier im Fokus stehen.

Die IBA erprobt exemplarische und zukunftsfähige Lösungsmöglichkeiten in drei Themenbereichen:

- Stadt im Klimawandel/Umwelt – Neue Energien für die Stadt
- Metrozonen/Stadtumbau – Neue Räume für die Stadt
- Kosmopolis/Zusammenwohnen – Neue Chancen für die Stadt

Schauplatz der IBA sind nicht zufällig die Hamburger Elbinseln. Hier verdichten sich – wie an kaum einem anderen Ort in Hamburg – gesellschaftliche Grundfragen des Zusammenlebens, des Umgangs mit natürlichen Ressourcen und nicht zuletzt des Umgangs mit den Folgen des Klimawandels.

Die nun in gedruckter Form vorliegenden sechs Kursmaterialien stellen eine Auswahl der insgesamt elf Unterrichtsmodule dar. Sie animieren zur weiteren Recherche – viele Arbeitsblätter können direkt im Kurs-Unterricht eingesetzt werden oder bieten ausgewählte Teile für in eigener Regie (z.B.) erstellte Materialien. Allemal haben viele Anregungen zwar den ersten Fokus auf die Sek. I, sind aber auch gut verwendbar in der Grundschule und vor allem auch für die Sek. II, die außerschulische und die Erwachsenen-Bildungsarbeit.

Download aller elf Module unter: www.iba-hamburg.de/kursmaterialien.

Dort gibt es außerdem verschiedene Materialanhänge (Bilder, Grafiken), die die Vorbereitung Ihrer Arbeit im Kurs erleichtern können.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Verwendung der Unterrichtsmaterialien.

Dr. Jochen Schnack

Abteilungsleitung Fortbildung, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)

Jürgen Dege-Rüger

IBA Hamburg GmbH, Koordinierung Bildungsoffensive Elbinseln

Kurt Edler

Referatsleitung Gesellschaft, Arbeitslehre und Aufgabegebiete, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)

Gerd Vetter

Leitung Arbeitsfelder Geographie/Globales Lernen, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)

Inhaltsverzeichnis

Impressum	02
Editorial	03
Stadt neu bauen. Was läuft in Hamburg?	
Einstiegsmodul: Stadtentwicklung und IBA Hamburg	07
Was hat der Klimawandel mit Hamburg zu tun?	
Modul A: Stadt im Klimawandel	27
Wie kann ein Müllberg eine Chance für die Stadt werden?	
Modul A1: Der Energieberg Georgswerder	43
Wie baut man eine neue Stadtteil-Mitte?	
Modul B1: Wilhelmsburg Mitte	73
Wie gestaltet man öffentliche Räume für alle?	
Modul B2: Öffentliche Räume	113
Wie gestaltet man Lernräume für alle?	
Modul C1: Lernräume	159

Alle weiteren Module sowie verschiedene zusätzliche Materialanhänge zum Download:
www.iba-hamburg.de/wissen/kursmaterialien.html

- Einstiegsmodul: Stadt neu bauen
- Modul A – Umwelt
- Modul A1 – Wie kann ein Müllberg eine Chance für die Stadt werden?
- Modul A2 – Wie können wir mit den Folgen des Klimawandels umgehen?
- Modul A3 – Wie wird ein Bunker zum Energieerzeuger?
- Modul B – Einführung Stadtumbau
- Modul B1 – Wilhelmsburg Mitte
- Modul B2 – Öffentliche Räume
- Modul C – Einführung Zusammenleben (plus Materialanhang)
- Modul C1 – Lernräume (plus Materialanhang)
- Modul C2 – Wohnen und Arbeiten (plus Materialanhang)

Stadt neu bauen. Was läuft in Hamburg?

Einstiegsmodul: Stadtentwicklung und IBA Hamburg



Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive
Elbinseln - Ko BOE

JAS WERK

Hamburg voraus

Stadt neu bauen. Was läuft in Hamburg?

Einstiegsmodul: Stadtentwicklung und IBA Hamburg

erarbeitet von
Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
in Kooperation mit der Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive Elbinseln der IBA Hamburg GmbH

Fachliche Beratung durch das Landesinstitut für
Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Inhalt

STADT NEU BAUEN. WAS LÄUFT IN HAMBURG? EINSTIEGSMODUL: STADTENTWICKLUNG UND IBA HAMBURG

04	Modulübersicht
05	Hintergrundinformationen
08	Literatur und Links zum Thema
09	Hinweise für Lehrende
	AUFGABENBLÄTTER: STADT NEU BAUEN
11	1. Was macht meine Stadt/ meinen Stadtteil aus?
15	2. Was ist eine Internationale Bauausstellung? Wo findet sie statt?
18	3. Was erzählen Karten und Luftbilder über die Stadt?
20	Impressum
	Anhang: Projektsteckbrief und Ideenblatt

Modulübersicht

Das vorliegende Modul im Kontext der Materialien

DAS EINSTIEGSMODUL

**STADT NEU BAUEN:
WAS LÄUFT IN HAMBURG?** **EINSTIEG**

DIE VERTIEFUNGSMODULE

A UMWELT
WAS HAT DER KLIMAWANDEL
MIT HAMBURG ZU TUN? **MODUL A**

WIE KANN EIN MÜLLBERG
EINE CHANCE FÜR DIE
STADT WERDEN? **MODUL A1**

WIE KANN MAN MIT DEN
FOLGEN DES KLIMAWANDELS
UMGEHEN? **MODUL A2**

WIE WIRD EIN BUNKER
ZUM ENERGIEERZEUGER?
MODUL A3

B STADTUMBAU
WIE KÖNNEN WIR DIE STADT
IM INNERN WEITERBAUEN? **MODUL B**

WIE BAUT MAN EINE NEUE
STADTHEIL-MITTE? **MODUL B1**

WIE GESTALTET MAN
ÖFFENTLICHE RÄUME
FÜR ALLE? **MODUL B2**

C ZUSAMMENLEBEN
WELCHE ORTE BRAUCHT
DIE VIELFALT? **MODUL C**

WIE GESTALTET MAN LERNRÄUME
FÜR ALLE? **MODUL C1**

WIE WOLLEN WIR WOHNEN
UND ARBEITEN? **MODUL C2**

Die anderen Module sind als separate
Dateien zum Download verfügbar unter:
www.iba-hamburg.de/kursmaterialien
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk
www.li.hamburg.de

Stadt neu bauen. Was läuft in Hamburg?

Einstiegsmodul: Stadtentwicklung und IBA Hamburg - Hintergrundinformationen

Für welche Fächer ist dieses Modul geeignet?

Anknüpfungspunkte zu Hamburger Bildungsplänen

- Fächerübergreifende Aufgabengebiete
- Geographie: Stadtentwicklung
- Politik, Wirtschaft, Gesellschaft: Globale Verantwortung, Globalisierung
- Kunst: Stadtentwicklung und Architektur (u.a. Sek II)

Die zukunftsfähige, nachhaltige Entwicklung und Veränderung unserer gebauten Umwelt – insbesondere der Städte – ist eine zentrale Herausforderung und zugleich Chance in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung. Städte sind ein Spiegel der Gesellschaft, in der wir leben. Hier äußern sich Probleme wie Umweltbelastung, Ressourcenverbrauch, aber auch der demographische Wandel und soziale Probleme in einer zunehmend internationalen Bewohnerschaft auf lokaler Ebene.

Aktuelle Herausforderungen der Stadtentwicklung

Zugleich sind Städte aber auch Kristallisationspunkte und Motoren der kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung – nicht zuletzt deshalb, weil Prozesse und ihre Auswirkungen auf lokaler Ebene anschaulich werden und Veränderungen angestoßen werden können. Dabei bieten Stadtentwicklung und Architektur große Potenziale, um den drängenden Fragen einer nachhaltigen Entwicklung zukunftsweisende Lösungen entgegenzusetzen. Dies bietet auch Diskussionsstoff. In der Stadt treffen viele Anforderungen, Haltungen und Ideen auf engstem Raum zusammen. So muss immer auch um die beste Lösung gerungen werden.

Umso wichtiger ist es, dass auch Kinder

und Jugendliche befähigt werden, sich hierzu eine Meinung zu bilden und ihre Rolle als Stadtmitgestalter heute und in Zukunft kreativ und verantwortungsvoll wahrzunehmen. Es geht um Beteiligung an Veränderungen, um gelebte Demokratie.

Die IBA Hamburg als Beispiel

Die IBA Hamburg greift diese Fragen auf und erprobt zukunftsweisende Lösungen, wie Städte mit den aktuellen Herausforderungen umgehen können. Innerhalb der Laufzeit von 2006 bis zum Präsentationsjahr 2013 werden zahlreiche Projekte umgesetzt – nicht nur bauliche – die exemplarische Lösungen für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung aufzeigen, Veränderungsprozesse anregen und sie sichtbar machen.

Ort der Internationalen Bauausstellung sind nicht zufällig die Hamburger Elbinseln. Das Gebiet mit der Veddel, Wilhelmsburg und dem Harburger Binnenhafen war lange Zeit vergessenes, vernachlässigtes Gebiet. Hier verdichten sich, wie an kaum einem anderen Ort in Hamburg, gesellschaftliche Grundfragen des Zusammenlebens, des Umgangs mit natürlichen Ressourcen und auch des Umgangs mit den Folgen des Klimawandels. Die Elbinseln liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zum

Stadtzentrum, gehören aber zur inneren Peripherie der Stadt, in der sich wie in vielen Metropolen auf der Welt gesellschaftliche Problemlagen besonders verdichten.

Im Kontext der globalen Herausforderungen und der konkreten Problemstellungen und Chancen auf den Elbinseln setzt sich die IBA Hamburg mit drei Themenfeldern auseinander:

1. STADT IM KLIMAWANDEL - NEUE ENERGIEN FÜR DIE STADT behandelt die Frage, wie eine Stadt mit den Folgen des Klimawandels umgehen kann, vor allem aber, durch welche Konzepte und baulichen Lösungen der Wechsel auf erneuerbare Energien erfolgen kann.

2. METROZONEN - NEUE RÄUME FÜR DIE STADT behandelt die Gestaltung und Entwicklung der innerstädtischen Randbereiche als Potenzial, die Städte innerhalb der bestehenden Flächen für Arbeiten und Wohnen zu entwickeln.

3. KOSMOPOLIS - NEUE CHANCEN FÜR DIE STADT behandelt die Frage des Zusammenlebens in einer multikulturellen, zunehmend differenzierten Gesellschaft.

Ziel dieses Moduls

Die vorliegenden Unterrichts- und Kursmaterialien dienen dazu, den Prozess der IBA Hamburg und die IBA-Projekte als konkrete Anschauungsbeispiele zum Thema Stadtentwicklung und



Schwerpunktthema Kosmopolis: Projekt „Media Dock“

EINSTIEGSMODUL: STADTENTWICKLUNG UND IBA HAMBURG

Nachhaltigkeit für den Unterricht in der Schule und anderen Bildungszusammenhängen nutzbar zu machen. Die Materialien sollen dazu anregen, die Auseinandersetzung von Kindern und Jugendlichen mit Stadt und Architektur - und damit auch mit ihrem eigenen alltäglichen Lebensraum - zu fördern, um städtische Veränderungen wie auf den Elbinseln nicht nur zu verstehen,

sondern auch mitgestalten zu lernen. Die Materialien sollen damit Kinder und Jugendliche dazu einladen, eine eigene Haltung und Ideen für die Zukunft der Stadt zu entwickeln und ihre gesellschaftliche Mitwirkung zu fördern. Sie dienen der demokratischen Bildung.



Exkurs: Was ist eine IBA?

„Die drei Buchstaben „IBA“ stehen seit über 100 Jahren für „Internationale Bauausstellung“. Eigentlich ist das ein etwas irreführender Titel. Denn eine Bauausstellung ist viel mehr als eine Ausstellung im klassischen Sinne. Hier werden nicht nur Gebäude saniert und ausgestellt, sondern hier wird live geforscht und entwickelt. Wie in einem Labor. Nur dass das Labor ein ganzer Teil der Stadt ist und die Forschungsergebnisse zu veränderter Wirklichkeit werden sollen. Im Fall der IBA Hamburg sind es die Elbinseln zwischen der HafenCity und Harburg.

Der Forschungsauftrag lautet - wie immer bei den bisherigen IBAs - gute Beispiele für die Stadt der Zukunft zu entwickeln. Wie und wo wohnen, arbeiten, lernen und bewegen wir uns in 20 Jahren? Wie gehen wir mit unseren großen Herausforderungen um, z.B. dem globalen Klimawandel?

Sieben Jahre dauert das Forschen und Entwickeln in Hamburg. Und viele machen mit. Vom IBA-Auftaktjahr 2007 über die Zwischenpräsentation 2010, bei der die IBA zum „Baustellen schauen“ einlud, bis zur großen Präsentation 2013, bei der alle realisierten Projekte feierlich präsentiert werden.“

Quelle: www.iba-hamburg.de, Zugriff am 02.09.2011 - (Text redaktionell verändert.)
Literatur: IBA Hamburg GmbH 2010: Netzwerk IBA meets IBA, Berlin/Hamburg 2010.

Literatur und Links

LITERATUR UND LINKS DER IBA HAMBURG

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole: Reflexionen, Berlin 2007.

Aufsätze zur Konzeption der IBA Hamburg und den Themen, die sie behandelt, mit anschaulichen Bildern.

Schultz, J.; Sieweke, J.: Atlas IBA Hamburg. Wilhelmsburg neu vermessen, Salenstein 2008.

Sehr anschauliches und vielfältiges Kartenmaterial von den Elbinseln: von historischen Karten über thematische Karten und Übersichtspläne bis hin zu fotografischen Eindrücken von Wilhelmsburg.

Die oben genannten Publikationen der IBA Hamburg können als Bücherbox an folgenden Standorten kostenlos ausgeliehen werden: im IBA DOCK (Veddel) bei der IBA Hamburg, in der Bibliothek des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI Hamburg) sowie in folgenden Öffentlichen Bücherhallen: Kirchdorf, Reiherstieg, Harburg, Zentralbibliothek Hamburg.

www.iba-hamburg.de
Homepage der IBA Hamburg, Übersicht über Projekte, Konzepte, Hintergrundinformationen und Termine. Unter dem Punkt „Mediathek“ können Publikationen der IBA heruntergeladen werden.

www.igs-hamburg.de
Homepage der Internationalen Gartenschau 2013 in Wilhelmsburg. Konzept, Projekte und Angebote der igs.

FUNDGRUBE ZUM THEMA (NACHHALTIGE) STADTENTWICKLUNG:

www.sustainablecities.net
Internationale Projektbeispiele zur nachhaltigen Stadtentwicklung sowie Anregungen zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in Fragen der Stadtentwicklung (englisch).

www.architekturclips.de
Kurzfilme über Architektur, Stadt und Nachhaltigkeit etc.

UNTERRICHTSMATERIAL ZU STADT UND ARCHITEKTUR SOWIE METHODISCHE ANREGUNGEN:

Wüstenrot-Stiftung (Hrsg.): Baukultur - Gebaute Umwelt. Curriculare Bausteine für den Unterricht, www.wuestenrot-stiftung.de
Umfassende Unterrichtsmaterialien für verschiedene Fächer und Klassenstufen zur gebauten Umwelt.

Leitzgen, A.M.; Rienermann, L.: Entdecke Deine Stadt. Weinheim/Basel 2010.
Stadtsafari für Kinder mit anschaulichen Texten, Bildern und Anregungen.

www.engagingplaces.org.uk/home
A Guide to using buildings and places for learning. Lesson plans and teaching resources (englisch).

www.jugend-architektur-stadt.de
Website von JAS - Jugend Architektur Stadt e.V. (einschl. JAS WERK in Hamburg) mit Projektbeispielen.

Hinweise für Lehrende

AUFGABEN

STADT NEU BAUEN 1:

Inhalt

- Zeichnen von Mental Maps (aus dem Gedächtnis gezeichnete Karten)
- Sammeln: Was gehört zu einer Stadt?

Ziele

- Den eigenen Bezug zur Stadt sichtbar machen
- Vorwissen und Meinungen abfragen
- Grundlagen für das Thema Stadtentwicklung vermitteln (Orientierung, Raumfunktionen, Karten und Luftbilder lesen)
- Anknüpfungspunkte für thematische Vertiefung (z.B. Stadt + Klima) herstellen

Varianten je nach Altersgruppe & Ziel

- Zeichnungen (oder mündliche Sammlung) von allen Elementen einer Stadt, die den Schülern auf dem Schulweg aufgefallen sind
- Eingrenzung: Zeichnung/Beschreibung der eigenen Straße oder der Schulumgebung
- Zeichnungen der ganzen Stadt (für ältere Schüler)

Hinweise zu den Aufgaben

Die offene Formulierung der Aufgabe („Zeichne eine Karte deines Stadtteils“) ist insofern interessant, als dass sie meist unterschiedlich interpretiert wird. So wird deutlich, dass jeder seinen Stadtteil anders wahrnimmt. Zugleich werden in der Regel aber auch Gemeinsamkeiten sichtbar. Des Weiteren kommen auf diese Weise meist mehr verschiedene Elemente zusammen

als bei einer stärker eingegrenzten Aufgabenstellung. Die Bewertung des eigenen Stadtteils („Was gefällt Dir, was nicht?“) kann auch ausgedehnt werden (z.B. durch eine Fotosafari im Stadtteil).

Die Sammlung von Stadtelementen kann gemeinsam auf Karten oder am Whiteboard erfolgen, sodass eine Übersicht über Elemente in der Stadt auf der Pinnwand oder im Rechner entsteht, mit der man weiterarbeiten kann.

Die Aufgabe kann gut als Ausgangspunkt für eine thematische Vertiefung – z.B. Stadt + Klima – genutzt werden. So kann man anhand der herausgearbeiteten Stadtelemente weitere Themen diskutieren bzw. von den Schülern erforschen lassen (z.B. „Wofür benötigen wir Energie in der Stadt?“)

Aufg. 4 + 5: Statistische Daten zu allen Hamburger Stadtteilen finden sich auf der Website des Statistikamtes Nord unter Stadtteilprofile: www.statistik-nord.de

AUFGABEN

STADT NEU BAUEN 2 + 3:

Inhalt

- Orientierung in Hamburg, Verortung der IBA
- Stadtfunktionen und -dimensionen

Ziele

- Orientierung auf Karte und Luftbild
- Lesen und Bewerten von Stadtfunktionen, Strukturen und Charakteristika anhand von Karte und Luftbild

Varianten je nach Altersgruppe + Ziel

- Für den Einstieg kann auch ein Luftbild des eigenen Stadtteils (sofern er nicht in Wilhelmsburg liegt) genutzt werden. Davon ausgehend kann dann der Sprung über die Elbe erfolgen.
- Für den **Kunstunterricht**: Das Zeichnen unterschiedlicher, auch assoziativer Karten ist eine interessante Schnittstelle von Kunst und Stadt (Stichwort: Mapping). Im Atlas zur IBA Hamburg (s. Literatur) gibt es dazu viele Beispiele.
- Für den **Geographieunterricht**: Wenn die Aufgabe ausgedehnt werden soll, können mithilfe von Transparentpapier (analog) oder GIS (digital) in Kleingruppen weitere thematische Karten erstellt werden, z.B. zur Differenzierung der einzelnen Stadtfunktionen. Dabei ist es interessant, wenn sich die Gruppen gegenseitig Feedback geben, was sie jeweils in den Karten der anderen erkennen.
- Für den **Geschichtsunterricht**: Der Atlas der IBA Hamburg enthält auch historische Karten, anhand derer die Entwicklung der Elbinseln vom Marschland bis heute deutlich wird.

Hinweise zu den Aufgaben

Kindern und Jugendlichen macht es Spaß, sich auf Luftbildern und Karten zu orientieren, den eigenen Stadtteil und andere Orte zu finden. Die Lernenden sollten dabei zunächst möglichst wenig Hilfestellungen erhalten, weil so sichtbar wird, an welchen Strukturen sie sich orientieren und ob sie gedankliche Maßstabssprünge meistern (große Dinge des Alltags - z.B. Haltestellen - sind auf dem Luftbild nicht zu erkennen und die Suche danach vergebens).

Hinweis Kartenmaterial

Der Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung Hamburg stellt Lehrkräften an öffentlichen Hamburger Schulen Kartenmaterial in einem Standarddatenpaket zu Unterrichtszwecken zur Verfügung. Aktuell zu beziehen über das Landesinstitut für Lehrerbildung Hamburg (Kontakt: gerd.vetter@li-hamburg.de)

Um Stadtstrukturen und einzelne Stadtelemente aus dem hier enthaltenen Kartenmaterial genauer zu untersuchen, ist das Arbeiten mit digitalen Karten für Lernende besonders spannend und hilfreich (z.B. Google maps, Open Street map).

Schicken Sie uns die Ergebnisse

Am Ende dieses Moduls finden Sie einen Projektsteckbrief und ein Ideenblatt, wo die Lernenden ihre Ergebnisse zusammenfassen und dokumentieren können. Bitte schicken Sie uns diese Ergebnisse, damit die IBA von ihrem Projekt erfährt. 2013 werden ausgewählte Ergebnisse bei der IBA ausgestellt.

Was macht meine Stadt / meinen Stadtteil aus? Aufgaben STADT NEU BAUEN 1/1



1a. Mein Stadtteil

Jeder kennt den Stadtteil, in dem er wohnt, ziemlich genau. Oder? Teste einmal, ob du deinen Stadtteil aus dem Gedächtnis aufzeichnen kannst. An welche Gebäude, Plätze oder Parks kannst du dich erinnern? Gibt es große Straßen, interessante Gebäude oder Orte? Zeichne hier deine Karte auf.



Was macht meine Stadt / meinen Stadtteil aus? Aufgaben STADT NEU BAUEN 1/2

1b. Mein Stadtteil

Notiere, was dir an deinem Stadtteil besonders gefällt, und was nicht. Schreibe auch auf, warum dir etwas gefällt oder nicht. Du kannst es auch zeichnen und die Zeichnungen entsprechend beschriften.

An meinen Stadtteil gefällt mir:

An meinem Stadtteil gefällt mir nicht:

Stellt euch die Ergebnisse gegenseitig vor.

Was macht meine Stadt / meinen Stadtteil aus? Aufgaben STADT NEU BAUEN 1/3

2. Stadtelemente sammeln

Schließt euch in Teams von drei bis vier Schülerinnen und Schülern zusammen und stellt euch eure Zeichnungen gegenseitig vor. Sammelt alle Elemente, die ihr gezeichnet habt, und schreibt sie auf: z.B. Wohnhäuser, Hort, Schule, Jugendzentren, Bushaltestelle usw.

Notiert die Gemeinsamkeiten und Unterschiede:

Gemeinsamkeiten: Welche Elemente sind euch allen aufgefallen?

Welche Elemente sind nur einzelnen von euch aufgefallen?

3. Präsentation und Auswertung

Stellt eure Ergebnisse in der Klasse vor. Notiert alle Stadtelemente auf Karteikarten oder am Whiteboard.

Fallen euch noch weitere Elemente ein, die zu einer Stadt gehören, die aber nicht bei euch in der Nachbarschaft zu finden sind?

Was macht meine Stadt / meinen Stadtteil aus? Aufgaben STADT NEU BAUEN 1/4

4. Welche Merkmale sind typisch für meinen Stadtteil?

Nenne mindestens drei Merkmale, die besonders typisch für deinen Stadtteil sind (z.B. Art und Höhe der Häuser, Bewohnerschaft, besondere Gebäude).

1. _____
2. _____
3. _____

5. Worin können sich Stadtteile unterscheiden?

Schließt euch zu zweit zusammen und nennt drei Stadtteile in Hamburg, die ihr kennt und die möglichst unterschiedlich sind:

1. _____
2. _____
3. _____

Notiert für jeden dieser Stadtteile mindesten zwei Merkmale, die besonders typisch für diese Stadtteile sind:

1. _____

2. _____

3. _____

Beispiele für verschiedene Hamburger Stadtteile



Kirchdorf-Süd



Schanzenviertel



HafenCity

Was ist eine Internationale Bauausstellung? Wo findet sie statt? Aufgaben STADT NEU BAUEN 2/1

1. Die IBA Hamburg

Städte so zu gestalten, dass sich alle dort wohlfühlen, und dabei unsere großen Probleme wie z.B. den Klimawandel anzupacken, ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Dabei muss man sich immer wieder fragen: Wie wollen wir wohnen, arbeiten und unsere Freizeit verbringen? Wie können wir es schaffen, eine Stadt wie Hamburg vor dem Hintergrund des Klimawandels fit zu machen für die Zukunft? Was braucht eine Stadt, damit ganz verschiedene Menschen gerne dort leben? Um nach Lösungen für diese Aufgaben zu suchen, findet in Hamburg eine IBA statt.

Holt auf der Internetseite der IBA Hamburg (www.iba-hamburg.de) Informationen ein, mit deren Hilfe ihr den Lückentext ausfüllen könnt.

Die drei Buchstaben „IBA“ stehen seit über 100 Jahren für _____ . Im Rahmen einer IBA sollen ganze Teile der Stadt erforscht und weiterentwickelt werden. Dabei steht es im Vordergrund, gute Lösungen für die zukünftigen Herausforderungen der Städte aufzuzeigen.

Die IBA Hamburg findet in einem Gebiet statt, in dem viele Probleme, aber auch große Chancen zusammenkommen - nämlich auf den Elbinseln _____ und _____ sowie dem _____. Seht euch dazu das Luftbild auf der nächsten Seite an.

Seit _____ entwickelt die IBA Hamburg Zukunftsideen für die Städte. Einige davon werden gebaut. Im Jahr _____ sollen dann alle Ideen und realisierten Projekte feierlich präsentiert werden.

Die IBA Hamburg behandelt drei Schwerpunktthemen (Leitthemen genannt).

1. _____
2. _____
3. _____

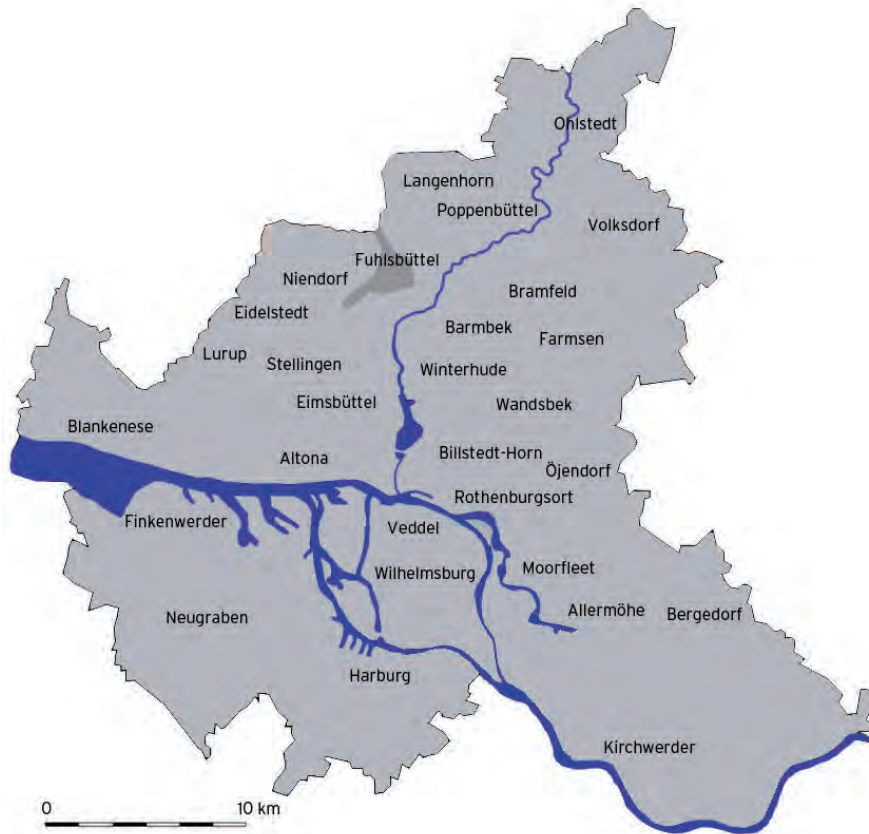
Zusatzaufgabe

Recherchiert auf der Internetseite der IBA Hamburg, was die Schwerpunktthemen bedeuten und welche Fragen sie beinhalten. Teilt euch dafür in drei Gruppen auf. Jede Gruppe untersucht ein Thema. Präsentiert euch gegenseitig die Ergebnisse. Macht am Ende einen Test: Kann jeder von euch in eigenen Worten sagen, was die Themen bedeuten?

Was ist eine Internationale Bauausstellung? Wo findet sie statt? Aufgaben STADT NEU BAUEN 2/2



Was ist eine Internationale Bauausstellung? Wo findet sie statt? Aufgaben STADT NEU BAUEN 2/3



Wo sind wir?

Schließt euch jeweils zu zweit zusammen und sucht euren Stadtteil bzw. den Stadtteil, in dem eure Schule liegt, auf der Karte. Markiert den Stadtteil ungefähr auf der Karte.

2. Orientierungspunkte in Hamburg

Sucht wichtige Orientierungspunkte in Hamburg und markiert auf der Karte, wo sie ungefähr liegen:

- Elbe mit Norder- und Süderelbe
- Hamburger Innenstadt
- Außenalster und Binnenalster
- Flughafen Fuhlsbüttel

3. Wo ist die IBA Hamburg?

Auf der nebenstehenden Karte seht ihr das Projektgebiet der IBA. Sucht das Gebiet auf der Übersichtskarte von Hamburg und markiert es dort (z.B. mit einer Umrandung)



Liegt euer Stadtteil im IBA-Gebiet?

Was erzählen Karten und Luftbilder über die Stadt? Aufgaben STADT NEU BAUEN 3/1

Schaut auf das Luftbild und zeichnet das Projektgebiet der IBA Hamburg ein. Bildet 2-er oder 3-er-Teams und untersucht den Stadtteil genauer.



1. Stadtelemente

Notiert hier mindestens 5 Stadtelemente, die ihr erkennen könnt, z.B. Wohnhäuser, Hafen, Grünflächen, Kanäle und mehr. Schaut so genau wie möglich hin und notiert alles, was ihr entdecken könnt.

Woran könnt ihr diese Elemente erkennen? Schreibt hier drei Beispiele auf:

Was erzählen Karten und Luftbilder über die Stadt? Aufgaben STADT NEU BAUEN 3/2

2. Wie können Stadtelemente dargestellt werden?

Schaut euch auf der Karte an, wie die Elemente, die ihr im Luftbild gefunden habt, dort dargestellt sind. Kreist die verschiedenen Elemente ein und schreibt daneben, was dort in der Karte dargestellt ist (siehe Beispiel).



3. Stadtelemente auf den Elbinseln

Aus welchen Elementen - z.B. Wohngebäuden, Straßen, Wasser, Gewerbe, Hafen, Landwirtschaft - setzen sich die Elbinseln zusammen?
Notiert jeweils einige Elemente, die typisch für die verschiedenen Bereiche der Elbinseln sind, z.B.:

Was findet man in der Wilhelmsburger Mitte? _____

Was prägt den Westen der Insel? _____

Was findet man im Osten? _____

Wie kommt man von der City auf die Elbinseln? _____

Impressum

Herausgeber:

Internationale Bauausstellung
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Hohenzollernring 107 | 22763 Hamburg
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk

Autoren: Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
Mitarbeit: Maren Derneland, Judith Nurmman

Redaktion: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Jürgen Dege-Rüger
Lektorat: Claudia Wagner, Anna Fuy, Anne Krupp, Sybille Vogelsang

Corporate Design: feldmann + schultchen design studios, www.fsdesign.de

Gestaltung und Satz: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Judith Nurmman
Layout Projektsteckbrief und Ideenblatt: Petra Fischer

Fachliche Zuständigkeit/Kontakt für Rückfragen:

IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Jürgen Dege-Rüger, juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang
jaswerk@jugend-architektur-stadt.de

Beratung:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Kurt Edler, Referatsleiter Unterrichtsentwicklung Bereich: Gesellschaft,
Arbeitslehre, Aufgabengebiete
Heike Elvers, Referatsleiterin Unterrichtsentwicklung Bereich: Naturwissenschaften
Beate Pohlendt, Referatsleiterin Unterrichtsentwicklung Bereich: Ästhetische Bildung,
Kunst in den Sekundarstufen
Gerd Vetter, Arbeitsfeld Globales Lernen und Geographie

Bildnachweis:

IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt: Titelbild, Seite 6, Seite 7 (rechts); bfö Büro für
Öffentlichkeitsarbeit e.K.: Graphik Seite 4; JAS e.V./Silke Edelhoff: Seite 7 (links); Silke
Edelhoff: Seite 11 (Gedankenblase); JAS WERK: Seite 14, 17 (Karte oben); Jule Ziegler:
Seite 11 (Figur); Freie und Hansestadt Hamburg/Landesbetrieb für Geoinformation und
Vermessung: Seite 16, 18, 19; Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg/Amt
für Landes- und Landschaftsplanung, Projektgruppe IBA/IGS: Seite 17 (unten).

Stand: April 2012

Was hat der Klimawandel mit Hamburg zu tun?

Modul A: Stadt im Klimawandel



IBA_HAMBURG
Stadt neu bauen

Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive
Elbinseln - Ko BOE

JAS WERK

Hamburg voraus

Was hat der Klimawandel mit Hamburg zu tun?

Modul A: Stadt im Klimawandel

erarbeitet von
Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
in Kooperation mit der Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive Elbinseln der IBA Hamburg GmbH

Fachliche Beratung durch das Landesinstitut für
Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Inhalt

WAS HAT DER KLIMAWANDEL MIT HAMBURG ZU TUN? MODUL A: STADT IM KLIMAWANDEL

04	Modulübersicht
05	Hintergrundinformationen
07	Literatur und Links zum Thema
08	Hinweise für Lehrende

AUFGABENBLÄTTER: STADT IM KLIMAWANDEL

09	1. Warum ist Hamburg mitverantwortlich für den Klimawandel?
12	2. Wie kann eine Stadt klimafreundlich werden?
15	Impressum

Anhang: Projektsteckbrief und Ideenblatt

Modulübersicht

Das vorliegende Modul im Kontext der Materialien

DAS EINSTIEGSMODUL

STADT NEU BAUEN:
WAS LÄUFT IN HAMBURG? **EINSTIEG**

DIE VERTIEFUNGSMODULE

A UMWELT
WAS HAT DER KLIMAWANDEL
MIT HAMBURG ZU TUN? **MODUL A**

WIE KANN EIN MÜLLBERG
EINE CHANCE FÜR DIE
STADT WERDEN? **MODUL A1**

WIE KANN MAN MIT DEN
FOLGEN DES KLIMAWANDELS
UMGEHEN? **MODUL A2**

WIE WIRD EIN BUNKER
ZUM ENERGIEERZEUGER? **MODUL A3**

B STADTUMBAU
WIE KÖNNEN WIR DIE STADT
IM INNERN WEITERBAUEN? **MODUL B**

WIE BAUT MAN EINE NEUE
STADTHEILMITTE? **MODUL B1**

WIE GESTALTET MAN
ÖFFENTLICHE RÄUME
FÜR ALLE? **MODUL B2**

C ZUSAMMENLEBEN
WELCHE ORTE BRAUCHT
DIE VIELFALT? **MODUL C**

WIE GESTALTET MAN LERNRÄUME
FÜR ALLE? **MODUL C1**

WIE WOLLEN WIR WOHNEN
UND ARBEITEN? **MODUL C2**

Die anderen Module sind als separate
Dateien zum Download verfügbar unter:
www.iba-hamburg.de/kursmaterialien
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk
www.li.hamburg.de

Was hat der Klimawandel mit Hamburg zu tun?

Modul A: Stadt im Klimawandel - Hintergrundinformationen

Für welche Fächer ist dieses Modul geeignet?

Anknüpfungspunkte zu Hamburger Bildungsplänen

- Fächerübergreifende Aufgabengebiete: Umwelterziehung (Stadt und Klimawandel, Klimafolgen, Klimaschutz; Energiegewinnung und -verbrauch, Energiesparen)
- Geographie: Stadtentwicklung, Klimawandel/Klimaschutz, Energieversorgung/erneuerbare Energien, Energiebedarf verschiedener Stadtraumtypen
- Physik: Energiequellen/Energieerzeugung/Energieumwandlung
- Gesellschaft und Politik: Gesellschaftliche Verantwortung, Nachhaltigkeit, unterschiedliche Milieus
- Geschichte: Wirtschafts- und Umweltgeschichte, Energienutzung

Der globale Klimawandel ist eng mit dem Thema Stadt verknüpft: Städte sind Hauptverbraucher weltweiter Ressourcen und Hauptverursacher des globalen Klimawandels. Zugleich sind sie vielfach aber auch Opfer der Folgen des Klimawandels, da viele Städte an Flüssen und Küsten liegen. Schließlich sind Städte auch die Hoffnungsträger, weil von ihnen entscheidende Impulse für maßgebliche Veränderungen ausgehen müssen, um den Klimawandel zu stoppen und die Zukunftsfähigkeit unserer Lebensgrundlagen zu wahren.

Die Elbinseln als anschauliches Beispiel

An den Elbinseln, dem Projektgebiet der IBA, werden die genannten Verknüpfungen von Stadt und Klimawandel besonders anschaulich. Die Sturmflut auf den Elbinseln und ihre verheerenden Zerstörungen im Jahr 1962 sind bis heute in Erinnerung und machen den Hamburgern die Verletzlichkeit der Stadt und besonders dieses Stadtteils durch steigende Wasserpegelstände und stärkere Unwetter als Folgen des globalen Klimawandels deutlich. Ein intelligentes Klimafolgenmanage-

ment ist daher für die Elbinseln zentral. Es umfasst einerseits die Suche nach Lösungen zum Schutz vor Hochwasser. Dieses Thema wird bei der IBA aus mehreren Perspektiven behandelt: z.B. Hochwasserschutz durch Deiche (Projekt Deichpark) oder die Schaffung von Wasser-Ausweichflächen im Fall einer Flut (Projekt Kreetsand). Andererseits werden auch Anpassungsstrategien erprobt wie das Bauen schwimmender Gebäude (IBA DOCK).

IBA als Labor für klimagerechten Stadtumbau

Die IBA versteht sich als Labor und Vorreiter für den Umbau der Städte hin zur Klimaneutralität. Hierbei geht es auf der Seite der Energieerzeugung darum, klimaneutrale Lösungen der Energieerzeugung exemplarisch in einem ganzen Stadtteil umzusetzen (s. Energieatlas - Zukunftskonzept für ein erneuerbares Wilhelmsburg). Auf der Seite des Energieverbrauches geht es um die zentrale Frage, wie der Energieverbrauch in den Städten nicht nur drastisch gesenkt werden kann, sondern wie Gebäude, Wasser und Landschaft auch für die Energieerzeugung genutzt werden können. Als Bauausstellung zeigt die

MODUL A: STADT IM KLIMAWANDEL

IBA Hamburg hierfür anschauliche Konzepte im Neubau, für bestehende Gebäude sowie neue Energiekonzepte auf. Projekte wie die Umwandlung der Mülldeponie Georgswerder zum Energieberg zeigen, dass es dabei darum geht, den überfälligen Wandel vom gedankenlosen Ressourcenverbrauch hin zu intelligenten Kreisläufen und einem Ressourcen schonenden städtischen Leben und Wirtschaften zu gestalten.

Ziel dieses Moduls

Ziel dieses Moduls und der vorgeschlagenen Aufgabenblätter ist es, den Schülern die Wechselbeziehung zwischen lokalem Handeln und globaler Wirkung deutlich zu machen und Möglichkeiten aufzuzeigen, dem Klimawandel zu begegnen. Die Schülerinnen und Schüler können so ihre ganz persönliche Rolle als handelnde und mitverantwortliche Akteure in diesem Gefüge erkennen und eigene Ideen für nachhaltige Städte - für ihren eigenen Lebensraum - entwickeln.



Schwerpunktthema Stadt im Klimawandel: Projekt „Energieberg Georgswerder“

Literatur und Links

LITERATUR UND LINKS DER IBA HAMBURG ZUM THEMA STADT + KLIMA

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.):
Metropole: Ressourcen, Berlin 2009.
Aufsätze zum Leitthema „Stadt im Klimawandel“ mit anschaulichen Bildern.

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Energieatlas. Zukunftskonzept Erneuerbares
Wilhelmsburg, Berlin 2010.
Ansätze auf dem Weg zur ausschließlichen Versorgung Wilhelmsburgs durch erneuerbare Energien.

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Wasseratlas. WasserLand-Topologien für die
Hamburger Elbinsel. Studio Urbane Landschaften. Berlin 2008.

Die oben genannten Publikationen der IBA Hamburg können als Bücherbox an folgenden Standorten kostenlos ausgeliehen werden: im IBA DOCK (Veddel) bei der IBA Hamburg, in der Bibliothek des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI Hamburg) sowie in folgenden Öffentlichen Bücherhallen: Kirchdorf, Reiherstieg, Harburg, Zentralbibliothek Hamburg.

Haarmann, Lemke (Hrsg.): Kultur - Natur, Berlin 2009.
Kunst und Philosophie im Kontext der Stadtentwicklung; Schwerpunkt: Auseinandersetzung mit Natur und Ressourcen in der Stadt. Publikation zur gleichnamigen Ausstellungsplattform im Sommer 2008 in Wilhelmsburg.

LINKS ZUM THEMA ERNEUERBARE ENERGIEN, KLIMAWANDEL, KLIMASCHUTZ, FLÄCHENRECYCLING

www.bmu.de/bildungsservice:
Broschüre: Erneuerbare Energien;
Broschüre: Klimaschutz und Klimapolitik; Broschüre: Flächenverbrauch und Landschaftszerschneidungen.
Die Bildungsmaterialien des BMU (Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) .
enthalten Schülermaterialien, u. a. zu den Themen Energien der Zukunft und Energieforschung sowie einen Kompetenzcheck und Handreichungen für Lehrer. Stand: April 2008.

www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/umwelt-freiraum/klima/klimaanpassung.html
Materialien zum Thema „Klimaanpassung im Ruhrgebiet“, u.a. ein „Handbuch Stadtklima“ zum Download.

Herausforderung Klimawandel – Heft 111/112 in Naturwissenschaften im Unterricht
Medienverleih unter
www.li.hamburg.de/medienverleih.

Tilman Langner, Klimadetektive in der Schule, Stralsund 2009.

www.schul-physik.de/downloads/RB/Bau_Modellwindkraftanlage.pdf
Bau eines einfachen Modells einer Windkraftanlage, das deren Grundfunktion zeigt.

Weitere Materialien unter:
www.li.hamburg.de/medienverleih

Hinweise für Lehrende

EINSTIEG

- Einen allgemeinen „energiegeschichtlichen“ Einstieg bietet der Artikel „Wilhelmsburg auf dem Weg in das industrialisierte Solarzeitalter“ von Harry Lehmann. Energieatlas, S. 71-76.
- Eine auf die Elbinseln bezogene „energiegeschichtliche“ Einführung bietet der Artikel „Kleine Energiegeschichte der Elbinseln“ von Margret Markert, Energieatlas S. 36-39.

AUFGABEN

STADT IM KLIMAWANDEL 1

Inhalt

- Städte als Hauptverursacher des Klimawandels

Ziel

- Bewusstsein herstellen, dass überall in der Stadt Energie benötigt wird.
- Verschiedene Energiebedarfe in der Stadt anhand der Raumfunktionen analysieren
- Eigenen Energiebedarf erkennen und ermitteln, aus welchen Quellen dieser Bedarf gedeckt wird

Hinweise zu den Aufgaben

Aufgabe 1: Die Kästchen kennzeichnen folgende Stadtfunktionen: Hafen, Schienenverkehr, Automobilverkehr (Autobahn), Wohnen, Industriebetrieb (Aurubis-Kupferwerk). Weitere Funktionen wären: Bildung (Schule, Universität), Arbeiten (z.B. Bürogebäude), Versorgung (Einkaufszentrum), Öffentlicher Raum (z.B. Marktplatz, Straßen), Freizeitorde (z.B. Park, Spielplatz)

Aufgabe 3: Auf allen Internetseiten von Stromanbietern findet man Angaben zum Energiemix mit grafischen Darstellungen und teilweise auch Vergleichen zum bundesweiten Energiemix. Quelle für bundesweite Energiestatistiken: www.ag-energiebilanzen.de.

AUFGABEN

STADT IM KLIMAWANDEL 2

Inhalt

- Klimafreundliche Stadt

Ziel

- Wege zur klimafreundlichen Stadt aufzeigen: Um Klimaziele zu erreichen, muss vor allem der CO₂-Ausstoß der Gebäude verringert werden.
- Bedeutung von Energieeinsparung und Einsatz erneuerbarer Energien als Bausteine zur klimafreundlichen Stadt verdeutlichen

Hinweise zu den Aufgaben

Für die Bearbeitung der Aufgaben muss die Internetseite der IBA Hamburg genutzt werden.

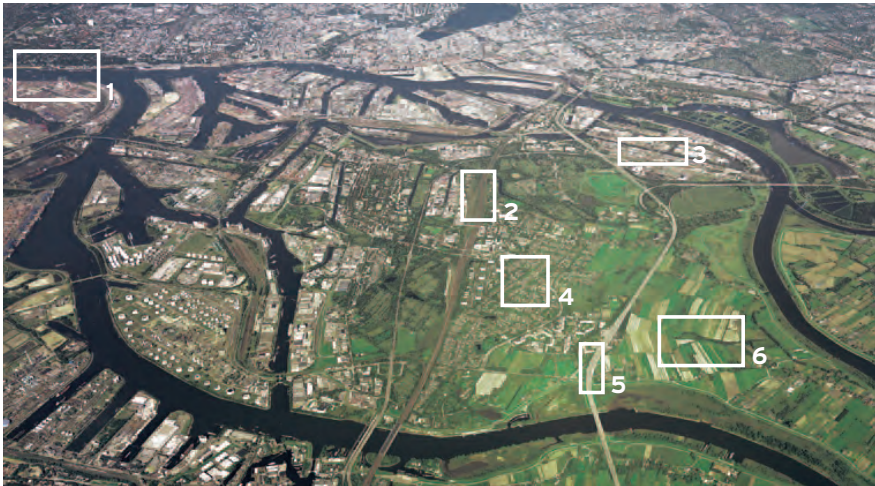
Schicken Sie uns die Ergebnisse

Am Ende dieses Moduls finden Sie einen Projektsteckbrief und ein Ideenblatt, wo die Lernenden ihre Ergebnisse zusammenfassen und dokumentieren können. Bitte schicken Sie uns diese Ergebnisse, damit die IBA von ihrem Projekt erfährt. 2013 werden ausgewählte Ergebnisse bei der IBA ausgestellt.

Warum ist Hamburg mitverantwortlich für den Klimawandel? Aufgaben STADT IM KLIMAWANDEL 1/1

Städte als Mitverursacher des Klimawandels

Die Fachwelt ist sich heute darüber einig, dass der Mensch durch sein Verhalten den Klimawandel (mit)verursacht hat. Denn der Mensch benötigt viel Energie und deckt seinen Bedarf überwiegend durch Verbrennung fossiler Brennstoffe. Dabei entweicht Kohlendioxid (CO₂) in die Luft und gelangt in die Atmosphäre. Dort hat ein höherer CO₂-Gehalt Anteil daran, dass weniger Wärme von der Erde ins Weltall entweicht – es kommt zum Treibhauseffekt. Besonders viel Energie wird in Städten verbraucht, wo viele Menschen leben, wo gewohnt, aber auch gearbeitet wird. 75 Prozent aller klimaschädlichen Treibhausgase werden in Städten produziert.



1. Energiebedarf in der Stadt

Seht euch das Luftbild von Wilhelmsburg genau an. Von oben kann man gut erkennen, dass die Gebiete in der Stadt ganz verschiedene Funktionen haben. Welche Funktionen zeigen die umrahmten Ausschnitte und wofür wird hier Energie benötigt?

- 1) _____
- 2) _____
- 3) _____
- 4) _____
- 5) _____
- 6) _____

Notiert eure Ergebnisse auf Karten. Welche weiteren Funktionen fallen euch ein?

Warum ist Hamburg mitverantwortlich für den Klimawandel? Aufgaben STADT IM KLIMAWANDEL 1/2

2. Mein Energiebedarf

Wofür benötigt ihr im Alltag Energie?

Malt eine Energiekarte: Zeichnet eine Karte mit mindestens drei Orten, an denen ihr euch an einem Tag oder in einer Woche aufhaltet. Schreibt dazu, wofür ihr an diesen Orten Energie benötigt. Verbindet die Orte. Braucht ihr auch Energie, um von einem Ort zum anderen zu gelangen?

Vergleicht und diskutiert eure Ergebnisse in der Gruppe!

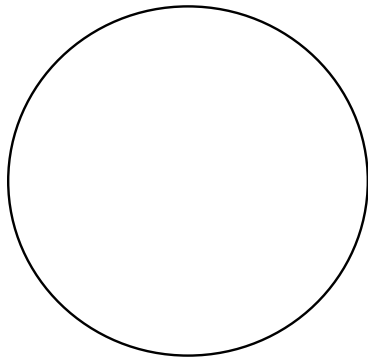
Warum ist Hamburg mitverantwortlich für den Klimawandel? Aufgaben STADT IM KLIMAWANDEL 1/3

3. Energieerzeuger

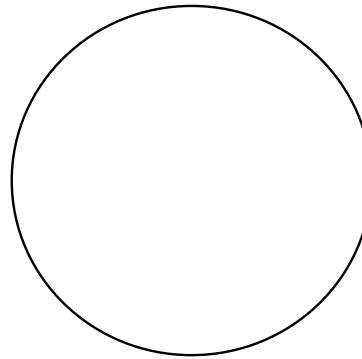
Wisst ihr, wie der Strom in eurer Stadt produziert wird? Recherchiert bei verschiedenen Stromanbietern, woher die Energie kommt, die wir verbrauchen, und tragt hier fünf Möglichkeiten der Energieerzeugung ein.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

Stellt jeweils den Energiemix für zwei verschiedene Anbieter in einem Kreisdiagramm dar.



Anbieter 1:



Anbieter 2:

Wie hoch ist der Anteil der Energie, der aus fossilen Brennstoffen und Atomkraftwerken kommt?

Anbieter 1: _____

Anbieter 2: _____

Wie kann eine Stadt klimafreundlich werden? Aufgaben STADT IM KLIMAWANDEL 2/1

Wege zur klimafreundlichen Stadt

Städte decken ihren großen Energiehunger vor allem durch Verbrennung fossiler Energieträger (Kohle, Erdöl, Erdgas) und durch riskante und umweltbelastende Atomenergie. Bei der Verbrennung fossiler Energieträger gelangt das klimaschädliche CO₂ in die Atmosphäre. Um klimafreundlich zu werden, müssen Städte ihren CO₂-Ausstoß reduzieren. Wie kann das gehen? Die IBA Hamburg probiert das aus und will einen ganzen Stadtteil - Wilhelmsburg - klimaneutral umbauen („Klimaschutzkonzept Erneuerbares Wilhelmsburg“). Die wichtigsten Bausteine dafür sind die Umstellung auf erneuerbare Energiequellen und eine höhere Energieeffizienz. Denn ohne höhere Effizienz kann der Energiebedarf nicht allein durch erneuerbare Energiequellen gedeckt werden.

1. Klimaneutrale Projekte

Alle IBA-Projekte unterliegen den Anforderungen des Klimaschutzkonzeptes Erneuerbares Wilhelmsburg. Sucht auf der Internetseite der IBA Hamburg (www.iba-hamburg.de) die Projekte im Leitthema „Stadt im Klimawandel“.

Beschreibt hier ein Projekt,

- bei dem Energie eingespart wird:

- bei dem erneuerbare Energiequellen genutzt werden.

Stellt die Projekte in der Klasse vor.

Wie kann eine Stadt klimafreundlich werden? Aufgaben STADT IM KLIMAWANDEL 2/2

2. Energiesparen

Sammelt mindestens fünf Ideen (auch verrückte Ideen), wie man den Energieverbrauch senken oder vermeiden kann:

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

Welche Idee gefällt euch am besten? Stellt sie auf einem eigenen Blatt als Bild dar, beschriftet es und stellt euch gegenseitig eure Ideen vor.

Diskutiert darüber, welche Umstellung im Alltag für die Umsetzung eurer Ideen notwendig ist. Für welche Ideen sind große Umstellungen nötig, welche Ideen lassen sich leicht umsetzen?

Wie kann eine Stadt klimafreundlich werden? Aufgaben STADT IM KLIMAWANDEL 2/3

3. Regenerative Energien für die Stadt

Man braucht kreative Ideen und effektive Techniken, damit wir unabhängig von fossilen Brennstoffen und Atomenergie werden und unseren CO₂-Ausstoß deutlich verringern. Recherchiert anhand folgender IBA-Projekte, welche regenerativen Energiequellen in der Stadt genutzt werden können:

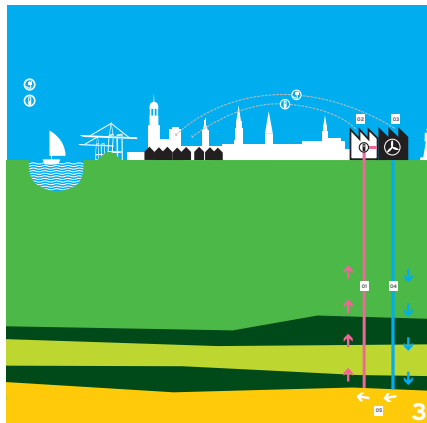
1) Energiebunker Wilhelmsburg



2) IBA DOCK



3) Tiefengeothermie Wilhelmsburg



Impressum

Herausgeber:

Internationale Bauausstellung
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Hohenzollernring 107 | 22763 Hamburg
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk

Autoren: Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
Mitarbeit: Maren Derneland, Judith Nurmman

Redaktion: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Jürgen Dege-Rüger
Lektorat: Claudia Wagner, Anna Fuy, Anne Krupp, Sybille Vogelsang

Corporate Design: feldmann + schultchen design studios, www.fsdesign.de

Gestaltung und Satz: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Judith Nurmman
Layout Projektsteckbrief und Ideenblatt: Petra Fischer

Fachliche Zuständigkeit/Kontakt für Rückfragen:

IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Jürgen Dege-Rüger, juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang
jaswerk@jugend-architektur-stadt.de

Beratung:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Kurt Edler, Referatsleiter Unterrichtsentwicklung Bereich: Gesellschaft,
Arbeitslehre, Aufgabengebiete
Heike Elvers, Referatsleiterin Unterrichtsentwicklung Bereich: Naturwissenschaften
Beate Pohlendt, Referatsleiterin Unterrichtsentwicklung Bereich: Ästhetische Bildung,
Kunst in den Sekundarstufen
Gerd Vetter, Arbeitsfeld Globales Lernen und Geographie

Gisela Gröger, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Amt für Umweltschutz

Simona Weisleder, IBA Hamburg GmbH

Bildnachweis:

IBA Hamburg/Aufwind-Luftbilder.de: Titelbild, Seite 6; IBA Hamburg/Johannes Arlt:
Seite 14 (mitte); bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit e.K.: Graphik Seite 4; Freie und Han-
sestadt Hamburg/Landesbetrieb für Geoinformation und Vermessung: Seite 9; HHS
Planer + Architekten AG: Seite 14 (oben); urbanista: Seite 14 (unten)

Stand: April 2012

Wie kann ein Müllberg eine Chance für die Stadt werden?

Modul A1: Der Energieberg Georgswerder



IBA_HAMBURG
Stadt neu bauen

Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive
Elbinseln - Ko BOE



Hamburg voraus



Wie kann ein Müllberg eine Chance für die Stadt werden?

Modul A1: Der Energieberg Georgswerder

erarbeitet von
Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
in Kooperation mit der Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive Elbinseln der IBA Hamburg GmbH

Fachliche Beratung durch das Landesinstitut für
Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Das Projekt Energieberg Georgswerder wird
gefördert von der Europäischen Union
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung



Inhalt

WIE KANN EIN MÜLLBERG EINE CHANCE FÜR DIE STADT WERDEN? MODUL A1: DER ENERGIEBERG GEORGSWERDER

04	Modulübersicht
05	Hintergrundinformationen
09	Literatur und Links zum Thema
10	Hinweise für Lehrende
	AUFGABENBLÄTTER: ENERGIEBERG
14	1. Wo und was ist der Energieberg Georgswerder?
16	2. Was geht uns der Müll von gestern an?
18	3. Das bisschen Müll ... wird irgendwann zum Müllberg.
22	4. Vom Müllberg zum Energielieferanten?
26	Aktionsteil: Ideen zum Thema Müll & Energie
28	Exkursion: Hinweise & Aufgaben
30	Impressum
	Anhang: Projektsteckbrief und Ideenblatt

Modulübersicht

Das vorliegende Modul im Kontext der Materialien

DAS EINSTIEGSMODUL

STADT NEU BAUEN:
WAS LÄUFT IN HAMBURG? **EINSTIEG**

DIE VERTIEFUNGSMODULE

A UMWELT
WAS HAT DER KLIMAWANDEL
MIT HAMBURG ZU TUN? **MODUL A**

WIE KANN EIN MÜLLBERG
EINE CHANCE FÜR DIE
STADT WERDEN? **MODUL A1**

WIE KANN MAN MIT DEN
FOLGEN DES KLIMAWANDELS
UMGEHEN? **MODUL A2**

WIE WIRD EIN BUNKER
ZUM ENERGIEERZEUGER? **MODUL A3**

B STADTUMBAU
WIE KÖNNEN WIR DIE STADT
IM INNERN WEITERBAUEN? **MODUL B**

WIE BAUT MAN EINE NEUE
STADTHEIL-MITTE? **MODUL B1**

WIE GESTALTET MAN
ÖFFENTLICHE RÄUME
FÜR ALLE? **MODUL B2**

C ZUSAMMENLEBEN
WELCHE ORTE BRAUCHT
DIE VIELFALT? **MODUL C**

WIE GESTALTET MAN LERNRÄUME
FÜR ALLE? **MODUL C1**

WIE WOLLEN WIR WOHNEN
UND ARBEITEN? **MODUL C2**

Die anderen Module sind als separate
Dateien zum Download verfügbar unter:
www.iba-hamburg.de/kursmaterialien
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk
www.li.hamburg.de

Wie kann ein Müllberg eine Chance für die Stadt werden?

Modul A1: Der Energieberg Georgswerder - Hintergrundinformationen

Für welche Fächer ist dieses Modul geeignet?

Anknüpfungspunkte zu Hamburger Bildungsplänen

- Fächerübergreifende Aufgabengebiete: Umwelterziehung (Klimawandel, Klimafolgen, Klimaschutz; Energiegewinnung/ -verbrauch, Energiesparen, Abfallvermeidung, umweltverträglicher Umgang mit Abfällen und Emissionen, Wasserreinhaltung/Gewässerschutz)
- Geographie: Stadtentwicklung, Klimawandel/Klimaschutz, Energieversorgung/erneuerbare Energien, Abfallentstehung und -vermeidung/-minderung, globale Problematik der Abfallentsorgung
- Physik, Chemie, Biologie: Energiequellen/-erzeugung, chemische Reaktionen, Stoffkreisläufe, biogeochemische Prozesse
- Kunst: Landschaftsarchitektur, Ästhetik und Nachhaltigkeit, Kunst aus Recyclingmaterial
- Gesellschaft und Politik: Gesellschaftliche Verantwortung, Nachhaltigkeit, Stadtplanung, Bürgerbeteiligung, demokratische Bildung
- Geschichte: Wandel eines Ortes im historischen Kontext
- Mathematik: Raumdimensionen geometrisch veranschaulichen

Das Projekt Energieberg Georgswerder macht den Leitsatz der IBA Hamburg NEUE ENERGIEN FÜR DIE STADT konkret. Eine städtische Fläche, mehr als doppelt so groß wie die Hamburger Binnenalster, war über Jahrzehnte als (Gift-)Mülldeponie ein unzugänglicher Problemort, der in der öffentlichen Wahrnehmung verdrängt und von den umliegenden Stadtteilen als Belastung empfunden wurde. Die Sicherung der Deponie verschlang und verschlingt bis heute gewaltige Flächen-, Energie- und Finanzressourcen.



Im Rahmen der IBA Hamburg, in Zusammenarbeit mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) und gefördert aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung der EU (EFRE) wird der Ort neu interpretiert und es wird ein konstruktiver Umgang mit seiner besonderen Problematik gefunden:

1. Mit dem Umbau zum Energieberg wird die ehemalige Deponie selbst zur städtischen Ressource und ein Schlüsselprojekt auf dem Weg der Elbinseln hin zum klimaneutralen Stadtteil und der Umstellung auf 100% erneuerbare Energieversorgung bis 2050 gemäß des „Klimaschutzkonzeptes Erneuerbares Wilhelmsburg“.

2. Der Umgang mit Müll und Altlasten und die Geschichte des Ortes werden im Rahmen einer Ausstellung im Infor-

MODUL A1: ENERGIEBERG GEORGSWERDER



Das Projekt Energieberg Georgswerder bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte, um die Lernthemen Klimawandel, Umweltschutz, erneuerbare Energien in der lokalen Lebenswelt Stadt am Beispiel Hamburgs für Schüler erfahrbar zu machen.

Folgende Themen werden in diesem Modul aufgegriffen:

mationszentrum am Fuß des Berges thematisiert.

3. Der Umbau zum Energieberg macht den Ort für die Öffentlichkeit wieder zugänglich und bietet als Landmarke einen neuen Orientierungspunkt in der Stadt.

- Orientierung, Raumdimensionen und städtische Funktionen
- Die Geschichte des Energiebergs Georgswerder
- Umgang mit Abfall und Sondermüll gestern und heute
- Vom Problemort zum sogenannten Energieberg
- Erneuerbare Energien in der Stadt



Aussichtsplattform auf dem Energieberg Georgswerder

Die ehemalige Mülldeponie Georgswerder wird mit der IBA Hamburg zu einem regenerativen Energieberg. Allein durch Windkraft und Sonnenenergie versorgt er ca. 4.000 Haushalte mit Strom. Außerdem wird der Energieberg als Aussichtspunkt öffentlich zugänglich gemacht.

Geschichte

Der rund 40 Meter hoch aufragende, weithin sichtbare Hügel in Georgswerder hat eine bewegte Geschichte. Nach dem Krieg wurden auf den flachen Wiesen nordöstlich Wilhelmsburgs Trümmer und Haushaltsmüll aufgetürmt; später kamen giftige Industrieabfälle wie Lacke und Farben hinzu. 1979 wurde der Deponiebetrieb offiziell eingestellt, doch 1983 stellte sich heraus, dass am Fuß des künstlichen Hügels hochgiftiges Dioxin austrat und ins Grundwasser gelangte. Der Deponiehügel und der Untergrund wurden daraufhin aufwändig gesichert. Anschließend wurde die Deponie mit einer Kunststoffdichtungsbahn und Oberboden überdeckt und mit ersten Windkraftanlagen bebaut. Bis heute wird das Grundwasser mit umfangreichen technischen Maßnahmen geschützt.

Aktuelle Nutzung

Auf der Bergkuppe ist die Windkraftanlage durch eine leistungsfähigere ersetzt worden (Repowering). Am Südhang wurde eine ca. 10.000 m² große Photovoltaikanlage durch HAMBURG ENERGIE errichtet. Der Wiesenschnitt auf der Deponie kann zur Umwandlung in Biogas genutzt werden. Auch aus

dem Inneren des Berges wird Energie gewonnen: Durch permanente Zersetzungsprozesse im Hügel entsteht Deponiegas mit hohem Methananteil. Es wird systematisch aufgefangen und an die benachbarte Aurubis AG geliefert, eine der größten Kupferhütten Europas.

Das Sickerwasser und das Grundwasser aus der Deponie werden aufgefangen, gereinigt und abgeleitet. Durch eine Wärmepumpe wird der Energiegehalt des gereinigten Grundwassers genutzt, um Raumwärme für das neue Betriebs- und Informationsgebäude zu erzeugen.

Weil der Hügel als technisches Bauwerk gilt und auch in Zukunft eine geschlossene und gesicherte Deponie bleibt, war er bisher für die Bürgerinnen und Bürger nicht zugänglich. Durch Sicherungs- und Umbaumaßnahmen ist er seit 2011 für die Öffentlichkeit in geführten Rundgängen begehbar.

Zukunft

Ab 2013 wird eine Fläche von der Größe der Binnenalster als Informationslandschaft und Aussichtspunkt zugänglich gemacht. Dabei sollen die Geschichte der Deponie, der Umgang mit Altlasten und die Potenziale für die Gewinnung erneuerbarer Energien erfahrbar gemacht und erklärt werden.

Der Energieberg Georgswerder soll ein Treffpunkt werden – mit spektakulärem Blick vom Hafen bis zum Michel. Ein Horizontrundweg soll freien Ausblick nach allen Seiten bieten und gleichzeitig zum Verweilen einladen.

Quelle: IBA Hamburg

GESCHICHTE

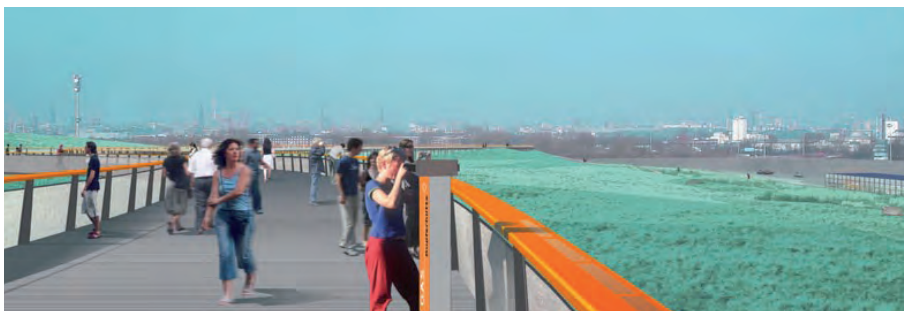
bis ca. 1930	überwiegend landwirtschaftliche Nutzung der noch flachen Wiesen
vor 1945	FLAK-Stützpunkt (FLAK=Flugabwehrkanonen) während des 2. Weltkrieges
1948 bis 1979 1967 bis 1974	Deponie für Trümmerschutt, später für Haus- und Sperrmüll Zusätzlich Deponie für organische Sonderabfälle in Flüssigkeitsabfallbecken und Fasslagern
1979	Schließung der Deponie
1983	Das hochgiftige Seveso-Dioxin wird im Sickerwasser nachgewiesen. Anschließend Versiegelung und Sicherung der Deponie mit Zutrittsverbot für die Öffentlichkeit.

AUF DEM WEG ZUM ENERGIEBERG

1992 bis 2004 seit 2007	Aufstellung von vier Windrädern IBA Hamburg plant gemeinsam mit der Umweltbehörde den Umbau der Deponie zum Energieberg
2009 und 2011 2011	Bau der Photovoltaikanlage Bau der größeren Windenergieanlage („Repowering“)

ÖFFNUNG FÜR DIE ÖFFENTLICHKEIT IN DREI STUFEN

2009 August 2011	Wettbewerb zur Umgestaltung der Deponie Georgswerder Stufe 1: Eröffnung des Informationszentrums mit einer Vorschau-Ausstellung zum Energieberg
Juni 2012	Stufe 2: Eröffnung der Multimedia-Ausstellung im Informationszentrum: „Der gebändigte Drache“ zur Geschichte und zum Wandel des Berges
2013	Stufe 3: Einweihung von Horizontweg und Informationslandschaft im Präsentationsjahr der IBA Hamburg



Horizontrundweg auf dem Energieberg Georgswerder, Entwurf: Häfner/Jimenez Landschaftsarchitekten.

Literatur und Links

LITERATUR UND LINKS ZUM ENERGIEBERG GEORGSWERDER

IBA BLICK Nr. 3, September 2011
Bericht über das neu eröffnete Informationszentrum des Energiebergs.

www.iba-hamburg.de/themen-projekte/energieberg-georgswerder/projekt/energieberg-georgswerder.html

www.hamburg.de/energieberg-georgswerder

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU): 25 Jahre Sanierung der Deponie Georgswerder. Umgang mit baulich gesicherten Altlasten - Erkenntnisse und Perspektiven. Tagungsband zur Fachtagung vom 10. und 11. Juni 2010:

<http://www.hamburg.de/contentblob/2356970/data/tagungsband-25-jahre-dgw.pdf>

*IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole: Ressourcen, Berlin 2009. Aufsätze zum Leitthema „Stadt im Klimawandel“, mit anschaulichen Bildern.

*IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Energieatlas. Zukunftskonzept Erneuerbares Wilhelmsburg, Berlin 2010. Ansätze, auf dem Weg zur ausschließlichen Versorgung Wilhelmsburgs durch erneuerbare Energien.

*** Diese Publikationen der IBA Hamburg können als Bücherbox an folgenden Standorten kostenlos ausgeliehen werden: im IBA DOCK (Veddel) bei der IBA Hamburg, in der Bibliothek des Landesinstituts für Lehrerbildung**

und Schulentwicklung (LI Hamburg) sowie in folgenden Öffentlichen Bücherhallen: Kirchdorf, Reiherstieg, Harburg, Zentralbibliothek Hamburg.

FUNDGRUBE ZUM THEMA MÜLL UND WIEDERVERWERTUNG

www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/#/beitrag/video/1546418/EU-will-Elektroschrott-Export-bekampfen, 19.01.2012

Dokumentation zum Thema Elektroschrott und Wiederverwertung von elektronischen Altgeräten (Schwerpunkt Metall).

<http://www.futurzwei.org/#index> siehe Filmbeitrag „Second Design“ mit verschiedenen Recyclingideen.

www.conserveindia.org
Website einer indischen Initiative, die Mode und Accessoires aus Müll produziert, um einen Beitrag zur Reduzierung des Müllbergs von Delhi zu leisten.

LINKS ZUM THEMA ERNEUERBARE ENERGIEN, KLIMAWANDEL, KLIMASCHUTZ, FLÄCHENRECYCLING

www.bmu.de/bildungsservice
Bildungsmaterialien des BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit).

www.hamburg.de/umwelt
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg.

<http://klimzug-nord.de>
Forschungsprojekt: Strategische Anpassungsansätze zum Klimawandel in der Metropolregion Hamburg.

Hinweise für Lehrende

AUFGABEN ENERGIEBERG 1

Inhalt

- Orientierung: Wo befindet sich das Projekt?
- Untersuchung der Lage des Energiebergs

Ziel

- Orientierung, Vertiefung der Untersuchung und Bewertung von Raumfunktionen
- Verdeutlichung, dass in der Stadt ein enges Nebeneinander von schützenswerten und problematischen Nutzungen (Wohnen und Entsorgung) vorhanden ist

Hinweise zu den Aufgaben

Das Aufgabenblatt knüpft an das Aufgabenblatt STADT IM KLIMAWANDEL 2 an. Sofern die Unterrichtseinheit direkt mit dem Energieberg beginnt, ist es sinnvoll, die Orientierungsaufgaben aus dem Einführungsmodul „Stadt neu bauen“ voranzustellen.

Aufgabe 3:



Entfernung: Binnenalster/Jungfernstieg
- Georgswerder, Luftlinie: 5 km.

AUFGABEN ENERGIEBERG 2

Inhalt

Geschichte des Energiebergs Georgswerder

Ziel

- Geschichte und Wandel eines städtischen Ortes bewusst machen
- Reflexion: Wie verändern eine bestimmte Nutzung und menschliches Handeln einen Ort und dessen Umfeld?

Hinweise zu den Aufgaben

Aufgabe 2: Welche Belastungen hat der Umgang mit Müll verursacht? Wer wurde belastet?

Antwortoptionen zu Zeiten des Müllbetriebs:

- Unmittelbare Nachbarschaft wurde belastet durch Gestank, Lärm, Luftverschmutzung durch Müll, Müllzersetzungprozesse und Lkw-Anlieferung
- große Stadtfläche ist für die in der Nachbarschaft lebenden Menschen nicht nutzbar; negatives Image für die Umgebung
- Natur: Naturraum mit Pflanzen- und Tierwelt wurde zerstört.

Antwortoptionen nach Schließung der Deponie:

- Dioxin-Belastung (Grundwasser- und Umweltverschmutzung) gefährdet alle Stadtbewohner
- aus öffentlichen Mitteln müssen alle die Kosten für die Sanierung und Sicherung der Deponie mittragen

- Sanierung der durch Sickerflüssigkeiten entstandenen Schadstofffahne im Grundwasser. Ein Ende der Überwachung des Grundwassers ist zeitlich derzeit nicht absehbar.

Zeitdimension: Sondermüll bleibt auch nach vielen Jahren noch eine große Belastung für Mensch und Umwelt - eine Altlast, an der auch nachfolgende Generationen noch lange werden tragen müssen (Nachhaltigkeit). Es besteht bis heute ein hoher Sicherungsaufwand.

Klimabelastung: Im offenen Müllberg entstehen durch Zersetzungsprozesse Methan- und CO₂-haltige Deponiegase, die das Klima stark belasten. Die Gasbildung ist besonders in Kombination mit organischen Abfällen hoch.

Seit 1. Juni 2005 ist die Deponierung unbehandelter Abfälle in Deutschland verboten.

Vertiefungsthema: Ausgehend vom Energieberg und dessen Wandel: Entwicklung der Abfallentsorgung in Deutschland. Siehe auch auf der Webseite des BMU Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
Stichwort: Abfallpolitik.

AUFGABEN ENERGIEBERG 3

Inhalt

Umgang mit Abfall und Sondermüll - Gestern und heute

Ziele

- Veranschaulichung Müllmenge und Wandel im Umgang mit Müll am Beispiel der Deponie Georgswerder
- Müllvermeidung und Recycling als zentrale Anforderungen im Umgang mit Müll heute, für Klima- und Umweltschutz
- Bewusstmachen des eigenen Handelns im Alltag und der eigenen Verantwortung (auch außerhalb der Schule, Alltagsrelevanz)

Die Grundfläche und Höhe des Energieberges soll anschaulich vor Augen führen, was sonst im Stadtbild wenig sichtbar wird: Wie viel Müll entsteht (Müllmenge) und dass dieser nicht einfach verschwindet, auch wenn er ordnungsgemäß entsorgt wurde.

Hinweise zu den Aufgaben

Aufgabe 1: Die einzelnen Gruppen sollen sich eine Vergleichsgröße suchen, z.B. Fußballfeld als Grundfläche (FIFA-Norm: 105 m x 68 m) und dann die Höhe errechnen. (Fächerübergreifend kann diese Aufgabe im Rahmen des Mathematikunterrichts aufgegriffen bzw. vertieft werden.)

Aufgaben 2-4: Statt des Müllprotokolls zuhause kann auch ein Protokoll für Müll bei Schulverpflegung (Pausenbrotte, Getränke) gemacht werden. Wichtig sind die Lernaspekte: Müllmenge,

MODUL A1: ENERGIEBERG GEORGSWERDER

Müllarten (Materialien), Möglichkeiten der Müllvermeidung und -wiederverwertung.

Aufgabe 5: Eignet sich auch als eigenständiges Projekt. Lernende könnten Interviews mit Personen verschiedenen Alters/unterschiedlicher Herkunft durchführen zu Abfallmengen und Umgang mit Müll früher und heute (in Deutschland und in anderen Ländern).

AUFGABEN ENERGIEBERG 4

Inhalt

- Klimaneutralität einer Stadt
- Erneuerbare Energien in der Stadt (am Beispiel Energieberg)

Ziele

- Verständnis wecken, dass die Umstellung auf erneuerbare Energien besonders für Städte eine Herausforderung ist und nach kreativen, ortsspezifischen Lösungen gesucht werden muss.

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 4/1, Aufgabe 1: Die Infografik befindet sich auf der Internetseite unter dem Leitthema „Stadt im Klimawandel“ beim Projekt Energieberg Georgswerder.

1. Windenergie: Repowering der bestehenden Windkraftanlagen liefert Strom.
2. Sonnenenergie: Photovoltaikanlage am Südhang zur Stromerzeugung
3. Biomasse: Wiesenmahd kann zur Gewinnung von Biogas verwendet werden.
4. Oberflächennahe Geothermie: Energie im Grundwasser unterstützt Klimatisierung des Informationszentrums.

5. Deponiegas: Methangas als Produkt der Abfallvergärung wird von Kupferfabrik Aurubis genutzt.

Aufgabe 2: Recherchequellen vom Lehrenden zu benennen. Hinweise bzgl. Energieberg: große Südhangfläche für Photovoltaikanlage, hindernisfreier Windeinfall durch Hügellage für Windenergienutzung.

Aufgabe 4: Strom- und Wärmequellen für Informationszentrum:

1. Wärme aus Grundwasser
2. Solarthermieanlage auf dem Dach erzeugt Warmwasser und unterstützt Heizung
3. Strombedarf des Informationszentrums wird vollständig aus Photovoltaikanlagen auf dem Dach gedeckt.

Aufgabe 5: Regenerative Energieerträge (Blatt 4/3-4/4). Für weitergehende Informationen siehe: Energieatlas der IBA Hamburg. Der Energieatlas enthält auch ein hilfreiches Glossar (S. 218ff.).

MODUL A1: ENERGIEBERG GEORGSWERDER

AKTIONSTEIL

Aus den Themen, die im Kontext des Energiebergs Georgswerder angesprochen werden, lassen sich vielfältige handlungsorientierte Aufgaben entwickeln.

Ziele

- Gelerntes reflektieren und in eigene Ideen umsetzen
- Gestaltungs- und Problemlösungskompetenz fördern
- einen eigenen Beitrag zum Thema Stadt im Klimawandel beisteuern

Hinweise zu den Aufgaben

Die Aufgaben lassen sich gut mit einer Recherche-Aufgabe verbinden. Im Internet lassen sich zahlreiche Initiativen und Ideen zu der Thematik finden, zum Beispiel im Rahmen des Projektes „Über Lebenskunst“ (www.ueber-lebenskunst.org) oder im Kontext der Umwelthauptstädte Europas (z.B. Hamburg 2011: www.umwelthauptstadt.hamburg.de).

Aufgabe 1 und 2:

Das Arbeiten mit Recycling-Materialien regt die Kreativität auf vielfältige Weise an. Jedes Material muss in Farbe, Form und Beschaffenheit analysiert werden, um es umzuinterpretieren. Für den Einstieg kann eine Stegreif-Aufgabe als Inspiration dienen, z.B. die Aufgabe, aus einem einzigen Material (z.B. Plastikflaschen) ein Accessoire zu entwerfen.

Es bietet sich an, die Lernenden ihre Materialien selbst sammeln zu lassen. Dies regt eine schärfere Wahrnehmung für weggeworfene Dinge an und kann

dazu inspirieren, auch zuhause kreativ zu werden.

Weitere Recyclingmaterialien gibt es im kreativen Recycling Centro: Remida e.V. in Altona, www.remida.de.

Zusätzlich sollten bereitgestellt werden: Klebeband und Klebstoffe (evtl. Heißkleber), Spieße (Zahnstocher/Schaschlikspieße), Draht, Scheren, evtl. Cutter-Messer, Bastelgrundlage (z.B. Styrodurplatte - aus dem Baumarkt).

Die Titelfindung für die Kunstwerke kann sowohl vorher als auch nachher stattfinden. Findet sie vorher statt, ist die Arbeit konzeptionell. Wird die Titelfindung nachgelagert, bleibt der Reiz des Entdeckens vorhanden und die Arbeit ist prozesshaft.

Aufgabe 3: Die Energieidee für den Stadtteil kann auch sehr gut mit der Müllthematik verknüpft werden, z.B. indem die Idee aus Recyclingmaterialien gebaut wird.

Schicken Sie uns die Ergebnisse

Am Ende dieses Moduls finden Sie einen Projektsteckbrief und ein Ideenblatt, wo die Lernenden ihre Ergebnisse zusammenfassen und dokumentieren können. Bitte schicken Sie uns diese Ergebnisse, damit die IBA von ihrem Projekt erfährt. 2013 werden ausgewählte Ergebnisse bei der IBA ausgestellt.

Wo und was ist der Energieberg Georgswerder? Aufgaben ENERGIEBERG 1/1

1. Energieberg Georgswerder - Recherche

Der Energieberg Georgswerder ist kein normaler Berg oder Hügel. Er ist nach dem 2. Weltkrieg als Mülldeponie entstanden. Recherchiert im Internet (z.B. www.iba-hamburg.de, www.hamburg.de/energieberg-georgswerder/), was es mit dem Berg auf sich hat. Notiert eure Ergebnisse auf einem eigenen Blatt.

- Aus was besteht der Berg? Wie ist er entstanden?
- Welches Problem ist 1983 aufgetreten? Wie wurde damit umgegangen?
- Wie wird der Berg heute genutzt?
- Was wird ab 2013 möglich sein?
- Gibt es weitere Informationen, die ihr interessant findet?



2. Wo liegt der Energieberg?

Schließt euch zu zweit zusammen und sucht den Energieberg Georgswerder auf den Elbinseln, einen 40 m hohen, mit Gras bewachsenen Hügel im Nordosten der Elbinseln, etwa doppelt so groß wie die Binnenalster. Markiert den Energieberg in der Karte.

3. Distanzen

Sucht die Hamburger Innenstadt und die Elbe und markiert beides auf dem Luftbild.

Schätzt den Abstand der Innenstadt (Jungfernstieg) zum Energieberg (Luftlinie) und überprüft dies mithilfe eines Stadtplans.

ca. _____ km

Wo und was ist der Energieberg Georgswerder? Aufgaben ENERGIEBERG 1/2

4. Bewertung der Lage

Welche Stadtfunktionen (z.B. Wohnen, Büros, Schulen, Industrie) findet ihr in direkter Nachbarschaft zum Energieberg? Zeichnet hier eine kleine schematische Karte und beschriftet sie:



Was geht uns der Müll von gestern an? Aufgaben ENERGIEBERG 2/1

1. Die Geschichte des Energieberges

Sucht zu den folgenden historischen Beschreibungen und Ereignissen die passenden Bildausschnitte und tragt die richtigen Nummern in die weißen Kästchen. Ihr könnt die Bilder auch ausschneiden und einen Zahlenstrahl anlegen.

- Über Jahrhunderte haben die Menschen der Elbe im Marschgebiet Land abgerungen, das sie für die Landwirtschaft oder als Weideland benutzt haben.
- Im 2. Weltkrieg war das Gebiet ein FLAK (=Flugabwehrkanonen)-Stützpunkt
- Ab 1948 wurde hier Trümmerschutt und später Hausmüll abgeladen.
- Später wurden hier auch giftige Industrieabfälle, teilweise in offenen Fasslagern, entsorgt.
- 1983 Umweltskandal: In der Sickerflüssigkeit der Deponie wird das hochgiftige Seveso-Dioxin gefunden.
- In einem aufwändigen Verfahren wird die Deponie vom Amt für Umweltschutz mit Kunststoffbahnen abgedichtet. Das Gebiet ist seither von einem großen Zaun umgeben und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.
- Mitte der 1980er Jahre: Erste Windenergieanlagen werden errichtet. Damit soll ein Teil der Kosten zur Sicherung der Deponie erwirtschaftet werden.
- Die ehemalige Mülldeponie soll zum Energieberg umgebaut werden.
- Das Informationszentrum am Fuß des Energiebergs wird eröffnet.
- Die Multimedia-Show im Informationszentrum mit dem Titel „Der gebändigte Drache“ wird geöffnet.
- IBA-Präsentationsjahr und Eröffnung des Horizonsrundweges.



Was geht uns der Müll von gestern an? Aufgaben ENERGIEBERG 2/2

2. Belastungen durch den Energieberg

Welche Belastungen hat die Mülldeponie verursacht? Wer wurde belastet?

a. Zu Zeiten des Deponiebetriebs:

b. Nach Schließung der Deponie bis heute:

Diskutiert vor diesem Hintergrund die Lage des Energiebergs!

früher zu Zeiten der Mülldeponie

heute & künftig als Energieberg

<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>

Das bisschen Müll ... wird irgendwann zum Müllberg

Aufgaben ENERGIEBERG 3/1

1. Müllmengen

Auf der ehemaligen Mülldeponie Georgswerder wurde erst Trümmerschutt, dann Haus- und Industiemüll und später Sondermüll abgeladen. So ist auf einer 45 Hektar großen Fläche ein 40 m hoher Müllberg entstanden. Insgesamt wurden hier 14 Mio. m³ Trümmer, Müll und Sonderabfälle entsorgt. Im Laufe der Jahre ist diese Menge „geschrumpft“ auf heute 7 Mio. Kubikmeter - zum einen durch natürlichen Abbau (Zersetzungsprozesse) und zum anderen, weil der Müll dichter zusammengesunken ist (dies nennt man: „Setzung“ der Deponie).



Findet passende Vergleichsgrößen, um euch die Müllmenge vorzustellen.

Stellt diese grafisch dar.

Beispiel: Die Hamburger Außenalster ist rd. 164 ha groß und im Durchschnitt 2,5 m tief. Was hat mehr Volumen, das Wasser in der Außenalster oder der Müllberg in Georgswerder?

Das bisschen Müll ... wird irgendwann zum Müllberg

Aufgaben ENERGIEBERG 3/3

3. Müllprotokolle im Vergleich

Hängt alle Müllprotokolle auf und vergleicht sie. Schreibt alle weggeworfenen Dinge einzeln auf Karten und notiert Striche, um die Häufigkeit in eurer Klasse zu ermitteln.

Was habt ihr am häufigsten, was nur selten weggeworfen?

häufig:

selten:

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

4. Recycling

Müll ist nicht gleich Müll: Viele Dinge, die wir wegwerfen, sind wertvolle Ressourcen, die anders verwendet oder weiterverarbeitet werden können. Dadurch wird die Restmüllmenge verringert.

Sortiert euren Müll in Müllsorten - dabei ist das Material entscheidend (Papier, Plastik/Verpackungen, Metall, Bioabfall, Batterien, Glas etc.).

Überlegt, was man aus diesen Materialien herstellen kann.

Das bisschen Müll ... wird irgendwann zum Müllberg

Aufgaben ENERGIEBERG 3/4

5. Müllmengen früher und heute

Informiert euch darüber, wie viel Müll ein Haushalt heute durchschnittlich pro Jahr verursacht.

Findet historische Vergleichsgrößen zu Müllmengen und dem Umgang mit Abfall früher und heute.

Diskutiert in der Klasse über die Ursachen der Entwicklung. Reflektiert dabei

- euer eigenes Verhalten, sowie
- gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen.

6. Ideen zur Müllvermeidung

Sammelt Ideen, wie man Müll vermeiden kann, um die Müllmenge zu verringern und das Klima zu schonen.

Vom Müllberg zum Energielieferanten? Aufgaben ENERGIEBERG 4/1

Dem Klimawandel kann nur entgegengewirkt werden, wenn es vor allem den Städten gelingt, ihren CO₂-Ausstoß drastisch zu reduzieren. Die IBA Hamburg will Wege dahin aufzeigen und einen ganzen Stadtteil - Wilhelmsburg - klimaneutral umbauen. Sie hat dafür das „Klimaschutzkonzept Erneuerbares Wilhelmsburg“ entwickelt. Ein wichtiger Baustein dabei ist die Umstellung auf 100 Prozent im Stadtteil erzeugte, erneuerbare Energie bis zum Jahr 2050. Bis 2013 sollen - als erstes Etappenziel - die IBA-Projekte 14 Prozent des Wärme- und 20 Prozent des Strombedarfs für den Stadtteil aus erneuerbaren Quellen liefern. Der Energieberg Georgswerder ist ein wichtiger Baustein, um dies zu erreichen.

1. Energiequellen

Seht euch folgende Grafik an und recherchiert auf der Website der IBA Informationen zum Energieberg (www.iba-hamburg.de). Aus welchen Quellen wird in und auf dem Berg Energie gewonnen?

01	_____
02	_____
03	_____
04	_____
05	_____



2. Bedingungen

Recherchiert weitere Informationen über diese Energiequellen und die Bedingungen zu ihrer Nutzung. Diskutiert anhand der Grafik, welche Bedingungen der Energieberg Georgswerder bietet, um die jeweiligen natürlichen Energien zu nutzen.

Tragt eure Ergebnisse auf einem anderen Blatt in einer Tabelle zusammen.

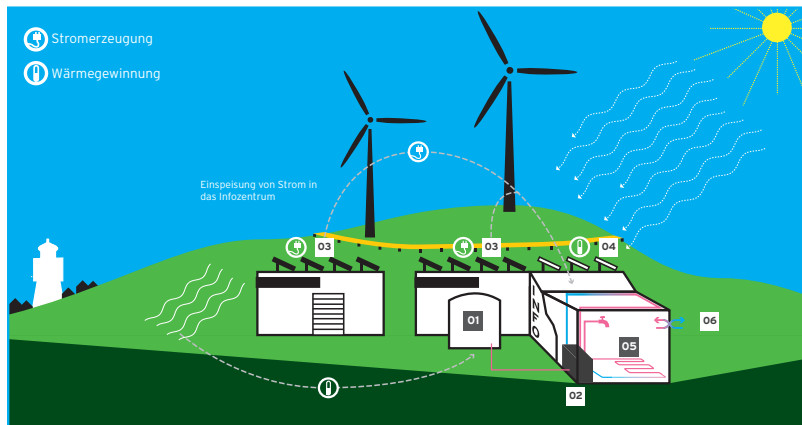
Vom Müllberg zum Energielieferanten? Aufgaben ENERGIEBERG 4/2

3. Erneuerbare Energien in der Stadt

Überlegt euch, wo die genannten Energiequellen in der Stadt noch genutzt werden bzw. werden könnten? Tipp: Schaut euch andere Projekte der IBA im Leitthema Stadt im Klimawandel an. Ihr findet alle Projekte im Internet unter www.iba-hamburg.de.

4. Klimaneutrale Strom- und Wärmeerzeugung

Der Energieberg liefert auch die Energie für das zugehörige Informationszentrum, sodass es klimaneutral betrieben werden kann. Seht euch die Grafik an und erläutert, aus welchen Quellen hier Strom und Wärme gewonnen werden. Weitere Informationen findet ihr auf der Internetseite der IBA Hamburg.



Vom Müllberg zum Energielieferanten? Aufgaben ENERGIEBERG 4/3

5. Regenerative Energieerträge

Heute liefert der Energieberg Georgswerder Strom für insgesamt ca. 4.000 Haushalte auf den Elbinseln. Seht euch das untenstehende Säulen-Diagramm an und diskutiert folgende Fragen:

1. Wie verhält sich der Anteil regenerativer Stromerträge im Verhältnis zum Stromverbrauch in Wilhelmsburg 2007, 2013 und 2050?
2. Wodurch ändert sich der Anteil regenerativer Stromerträge am Stromverbrauch?

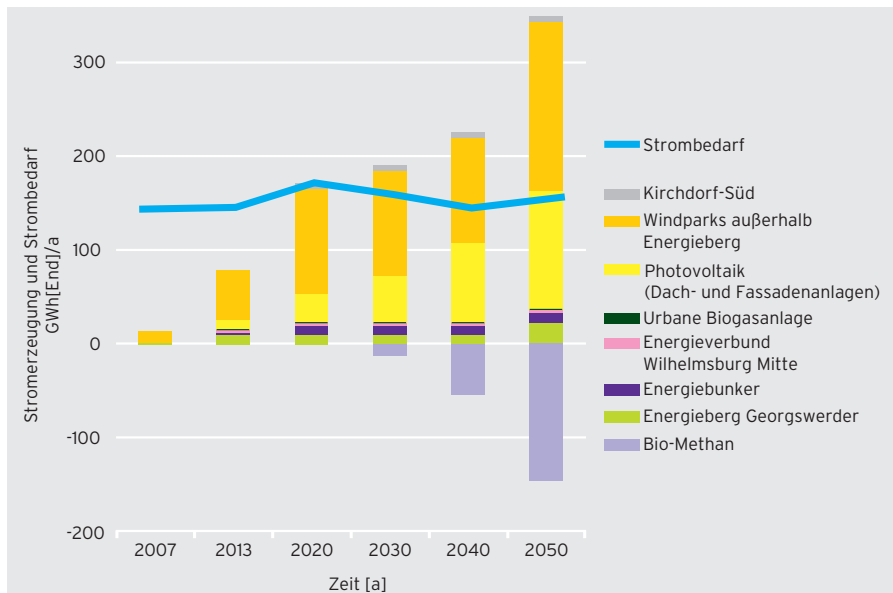
Erläuterung

Exzellenzszenarien zeigen mögliche Wege (Strategien), wie Wilhelmsburg unabhängig von fossilen Energieressourcen werden kann.

Exzellenzszenario 2 umfasst die angestrebten IBA- und Folgeprojekte und geht von einer großen Vielfalt regenerativer Energienutzung aus (diversifiziertes regeneratives Energieportfolio).

Exzellenzszenario 1 (hier nicht behandelt) setzt einen Schwerpunkt auf Energienutzung aus Tiefengeothermie.

Regenerative Stromerträge und Strombedarf im Exzellenzszenario 2



Erneuerbare Stromerträge und Strombedarf (Endenergie) bis zum Prognosehorizont 2050 im Exzellenzszenario 2. (Mit der Umwandlung von Wasserstoff und CO₂ in Biomethan wird indirekt der Stromüberschuss in Wärme umgewandelt. Dieser Stromverbrauch ist im Diagramm als negativer Stromertrag abgetragen.)

Quelle: IBA Hamburg, Energieatlas, Zukunftskonzept Erneuerbares Wilhelmsburg, S. 107.

Vom Müllberg zum Energielieferanten? Aufgaben ENERGIEBERG 4/4

3. In der untenstehenden Tabelle findet ihr die Energieeinträge für Wärme und Strom aus verschiedenen Projekten und Maßnahmen für die Elbinseln. Wie verändert sich der Energieertrag durch den Energieberg Georgswerder zwischen 2007 und 2050 absolut und im Verhältnis zu anderen Quellen?

Exzellenzszenario 2																
	Wärme [GWh/a]				Strom [GWh/a]				Wärme [%]				Strom [%]			
	2007	2013	2020	2050	2007	2013	2020	2050	2007	2013	2020	2050	2007	2013	2020	2050
Energieberg Georgswerder	6	6	6	6	1	10	10	23	100	8	2	2	10	13	7	12
Energiebunker	0	9	17	17	0	3	10	10	0	13	8	6	0	3	7	5
Tiefengeothermie Wilhelmsburg	0	35	70	70	0	0	-1	-1	0	49	32	24	0	-1	-1	-1
Windkraftanlagen außerhalb Energieberg	0	0	0	0	12	52	112	180	0	0	0	0	90	66	75	95
Urbane Biogasanlage	0	1	1	1	0	1	1	1	0	1	0	0	0	2	1	1
Nahwärmenetz Neue Hamburger Terrassen	0	4	4	4	0	0	0	0	0	6	2	1	0	0	0	0
Energieverbund Wilhelmsburg Mitte	0	6	6	6	0	3	3	3	0	8	3	2	0	4	2	2
Elbwärmepumpe Veddel	0	0	15	15	0	0	-4	-4	0	0	7	5	0	0	-3	-2
Solkonzept Kirchdorf-Süd	0	0	11	11	0	0	5	5	0	0	5	24	0	0	3	3
Sonstiges ¹	0	0	73	54	0	0	-17	-9	0	0	33	19	0	0	-11	-5
Biomethan	0	0	0	60	0	0	0	-144	0	0	0	21	0	0	0	-76
Solarthermie, Erdwärmesonden, Abwasserwärmerückgewinnung ²	0	11	19	42	0	-2	-4	-11	0	16	9	15	0	0	0	0
Photovoltaik (Dach- und Fassadenanlagen)	0	0	0	0	0	10	30	126	0	0	0	0	0	13	20	66
Gesamtsumme³	6	72	222	286	13	78	149	191	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabellarische Übersicht der thermischen und elektrischen Energieeinträge aus konkreten Projekten und Maßnahmen im Exzellenzszenario 2. Angegeben werden sowohl die absoluten Erträge der einzelnen Projekte als auch ihr prozentualer Anteil am Energieertrag in den betrachteten Zeitschnitten. Quelle: IBA Hamburg, Energieatlas, Zukunftskonzept Erneuerbares Wilhelmsburg, S. 113.

Wärmeeintrag Energieberg Georgswerder:

Stromeintrag Energieberg Georgswerder:

Aktionsteil Ideen zum Thema Müll & Energie

Unsere
Idee ist...



Bei der Beschäftigung mit dem Energieberg Georgswerder habt ihr euch mit den Themen Müll und Energie auseinandergesetzt. Nun ist es an euch, selbst Ideen zu entwickeln, wie man Müll vermeiden oder recyceln kann!

1. Aus ETWAS wird etwas ANDERES

Aus Müll und Recyclingmaterial kann sogar Kunst entstehen. Im Informationszentrum des Energiebergs Georgswerder wurden Fotografien des Künstlers Till Leiser ausgestellt, wie ihr auf dem Bild unten seht. Erst bei genauerem Hinsehen stellt man fest, dass hier Müll fotografiert wurde.

Auch Kinder haben in Ferienworkshops 2011 mit Recycling-Materialien Modelle und Bilder gestaltet (siehe Foto).



Aufgabe:

Sammelt in der Klasse Recyclingmaterialien und gestaltet damit Bilder oder Skulpturen aus Müll. Gebt eurem Werk einen passenden Titel!

2. ALTE Sachen, NEUES Design

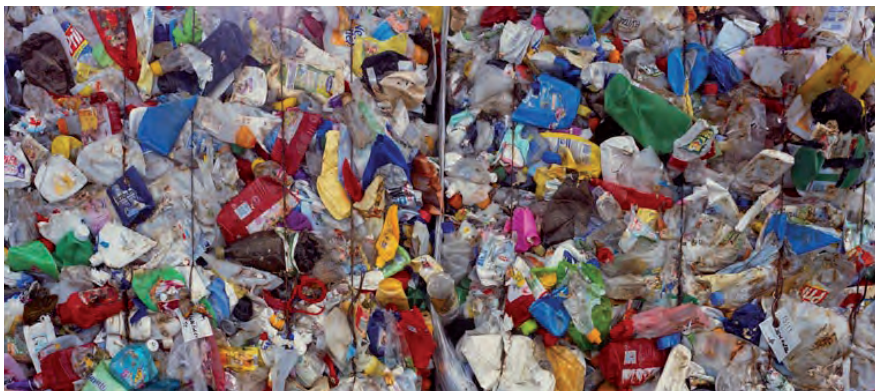
Immer mehr Menschen auf der ganzen Welt überlegen sich Ideen, wie man aus gebrauchten Materialien neue Dinge herstellen kann, die nicht nur praktisch, sondern auch originell und schön sind.

So können aus alten Reifen oder Plastiktüten tolle Taschen entstehen. Modedesigner machen Mode aus Recyclingmaterial. Aus altem Elektroschrott oder Sperrmüll werden neue Einrichtungsgegenstände.

Aufgabe:

Recherchiert Beispiele im Internet, wie aus altem Material neues Design entstehen kann.

Entwickelt selbst eine Design-Idee aus Recyclingmaterial.



no. 19 aus der Serie WASTE von Till Leiser

Aktionsteil Ideen zum Thema Müll & Energie

Unsere
Idee ist...



3. Welche Energie-Ideen passen in euren Stadtteil?

Für einen klimafreundlichen Umbau unserer Städte braucht es viele gute Ideen, die uns diesem Ziel näher bringen. Das können

- Ideen für eine schlaue Nutzung von Solarenergie oder Windkraft sein,
- Ideen, mit denen man Energie nutzbar machen kann, die sowieso produziert wird (z.B. Bewegungsenergie im Fitnessstudio), oder
- Ideen, die Leute dazu anregen, weniger Energie zu verbrauchen.

Aufgabe

Lasst euch davon inspirieren und entwickelt eure eigene Idee für die klimafreundliche Energieerzeugung und einen schlaun Umgang mit Energie in eurem Stadtteil. Zeigt sie in einer Collage, einem Modell, einem Plakat, in einem Film oder



Vision 2030 Energieberg Georgswerder mit Veddel und Kleinem Grasbrook



Exkursion

Hinweise für eine Exkursion zum Energieberg

Eine Exkursion zum Energieberg ist in vielerlei Hinsicht spannend:

1. Mülldimensionen erleben

Die Anhäufung von Müll zu einem Berg, der sich deutlich über die normale Geländehöhe erhebt, macht die Müllmenge besonders anschaulich.

2. Vertiefung der Lernthemen

Eine Exkursion bietet Gelegenheit, die zuvor erarbeiteten Inhalte im Informationszentrum der Ausstellung zu vertiefen. Zudem kommen die Lernenden in Berührung mit anderen Ausstellungsfacetten, die im Unterricht möglicherweise nicht behandelt wurden (z.B. Wasseraufbereitungsanlage).

3. Elbinseln entdecken

Für Lernende von Elbinselschulen ist es eine Chance, das eigene nähere Lebensumfeld besser kennenzulernen und aktuelle Entwicklungen vor Ort wahrzunehmen. Für Lernende von Schulen aus anderen Stadtgebieten, insbesondere nördlich der Elbe, ist neben der konkreten Ortserkundung das Erleben des „eigenen Sprungs“ über die Elbe ein wichtiger Aspekt.

4. Kontrastierende Raumstrukturen

Bei der Anfahrt durch ein Kleingartengebiet und beim Blick vom Gipfel des Energieberges wird der Größenunterschied des Energiebergs zu anderen städtischen Raumstrukturen deutlich. Dadurch wird sichtbar, dass der Müll eine riesige Fläche aus der Stadt herausgerissen hat, die zu Deponiezeiten für die unmittelbare Nachbarschaft und die Gesamtstadt verloren war.

Praktische Informationen

Die Multimedia-Ausstellung im Informationszentrum wird am 2. Juni 2012 eröffnet.

Anschrift:

Energieberg Georgswerder, Fiskalische Straße 2, 21109 Hamburg.

Anfahrt:

Bus 154 ab S-Bahnhof Veddel/Ballinstadt bis Fiskalische Straße. Von dort 10-15 min Fußweg durch die Fiskalische Straße bis zum Informationszentrum.

Öffnungszeiten: Di bis So 10 - 18 Uhr

Kosten: Eintritt ist kostenlos.

Führungen: Das Informationszentrum am Fuß des Energieberges kann zu den Öffnungszeiten frei besichtigt werden. Die Besichtigung/Besteigung des Energieberges ist bis 2013 nur im Rahmen einer Führung in Begleitung eines IBA-Guides möglich.

Anmeldung: Bei Gruppen/Schulklassen wird eine Anmeldung empfohlen.

Ansprechpartner für das Informationszentrum + Führungen:

IBA Hamburg GmbH
energieberg@iba-hamburg.de
Telefon: 040-302 368 47



Exkursion

Mögliche Aufgaben zur Erkundung vor Ort

1. Spurensuche

Sammelt Spuren und Zeichen, die darauf hindeuten, dass dies kein natürlicher Berg ist. Welche Spuren weisen heute auf die Vergangenheit als Müllberg hin? Kommentiert und präsentiert eure Sammlung (z.B. anhand eines Plakats oder einer Präsentation).

2. Gute Aussichten

Fotografiert mit der Digitalkamera vom Gipfel des Energieberges Aussichten in verschiedene Himmelsrichtungen. Arbeitet dabei markante Punkte im Stadtbild (Landmarks) in euren Bildausschnitten heraus. Stellt eure Bilder zu einer Präsentation zusammen und kommentiert diese.

3. Energieberg-Film

Dreht einen kleinen Film vom Energieberg und gebt ihm einen passenden Titel. Das kann eine Dokumentation sein, aber auch eine eigene Geschichte, die den Berg zum Thema macht oder in der der Berg eine Rolle spielt.

4. Ausstellungserkundung

Erkundet in der Ausstellung im Informationszentrum, mit welchen Mitteln der Müllberg abgedeckt wurde und aus welchen Gründen.

Findet heraus, wozu die Anlage dient, die man vom Informationszentrum aus durch eine große Glaswand sehen kann.



Impressum

Herausgeber:

Internationale Bauausstellung
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Hohenzollernring 107 | 22763 Hamburg
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk

Autoren: Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
Mitarbeit: Maren Dernelden, Judith Nurmman

Redaktion: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Jürgen Dege-Rüger
Lektorat: Claudia Wagner, Anna Fuy, Anne Krupp, Sybille Vogelsang

Corporate Design: feldmann + schultchen design studios, www.fsdesign.de

Gestaltung und Satz: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Judith Nurmman
Layout Projektsteckbrief und Ideenblatt: Petra Fischer

Fachliche Zuständigkeit/Kontakt für Rückfragen:

IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Jürgen Dege-Rüger, juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang
jaswerk@jugend-architektur-stadt.de

Beratung:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Kurt Edler, Referatsleiter Unterrichtsentwicklung Bereich: Gesellschaft,
Arbeitslehre, Aufgabengebiete
Heike Elvers, Referatsleiterin Unterrichtsentwicklung Bereich: Naturwissenschaften
Beate Pohlendt, Referatsleiterin Unterrichtsentwicklung Bereich: Ästhetische Bildung,
Kunst in den Sekundarstufen
Gerd Vetter, Arbeitsfeld Globales Lernen und Geographie

Gisela Gröger, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Amt für Umweltschutz

Simona Weisleder, IBA Hamburg GmbH

Bildnachweis:

JAS WERK/Sybille Vogelsang: Titelbild, Seite 5, 6 (unten), 16 (Bild 7), 18, 26 (links oben),
29; bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit e.K.: Graphik Seite 4; Häfner/Jimenez Land-
schaftsarchitekten: Seite 8, 16 (Bild 11); Freie und Hansestadt Hamburg/Landesbetrieb
für Geoinformation und Vermessung: 10, 14; Hamburger Abendblatt: Seite 16 (Bild 5);
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt: 6 (oben), Seite 16 (Bilder 2, 3, 4, 6); Behörde
für Stadtentwicklung und Umwelt/Amt für Landes und Landschaftsplanung/Regional-
abteilung Nord, Bauleitplanung: Seite 16 (Bild 1); mgp ErlebnisRaumDesign: 16 (Bild 10);
urbanista: Seite 16 (Bild 8), 22, 23; Til Leeser: 26 (unten); www.the-blue-planet.de genehmigt
von Carla Schäfer: Mini-Recycling-Handtasche Seite 26 (oben rechts); bloomima-
ges: Seite 27; Jule Ziegler: Seite 26, 27 (schwarze Figuren); büro lucherhandt: Seite 28.

Stand: April 2012

Wie baut man eine neue Stadtteil-Mitte?

Modul B1: Wilhelmsburg Mitte



Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive
Elbinseln - Ko BOE



Wie baut man eine neue Stadtteil-Mitte?

Modul B1: Wilhelmsburg Mitte

erarbeitet von
Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
in Kooperation mit der Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive Elbinseln der IBA Hamburg GmbH

Fachliche Beratung durch das Landesinstitut für
Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Inhalt

	WIE BAUT MAN EINE NEUE STADTTEIL-MITTE?
	MODUL B1: WILHELMSBURG MITTE
04	Modulübersicht
05	Aufbau und Verwendung der Materialien
06	Hintergrundinformationen
08	Literatur und Links zum Thema
09	Hinweise für Lehrende
	AUFGABENBLÄTTER: WILHELMSBURG MITTE
20	Was macht eine Stadtteil-Mitte aus?
24	Eine neue Stadtteil-Mitte für Wilhelmsburg
28	Wie plant man eine neue Stadtteil-Mitte?
33	Wie kann die Architektur von morgen aussehen?
37	Aktionsteil
38	Exkursionsteil
39	Impressum
	Anhang: Steckbrief und Ideenblatt

Modulübersicht

Das vorliegende Modul im Kontext der Materialien



Die anderen Module sind als separate Dateien zum Download verfügbar unter:
www.iba-hamburg.de/kursmaterialien
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk
www.li.hamburg.de

Kompetenzorientierung der Materialien:

Hinweise dazu sowie eine beispielhafte Kompetenzskizze finden Sie unter „Ziel, Konzept, Aufbau der Materialien“, als Download unter den o.g. Quellen. Die bei Bearbeitung der Aufgabenblätter geförderten Kompetenzen finden Sie in den einzelnen Modulen unter „Hinweise für Lehrende“ unter Ziele.

Aufbau und Verwendung der Materialien

Jedes Modul besteht aus den folgenden Bausteinen, die flexibel eingesetzt und für verschiedene Lerngruppen und Themen genutzt werden können.

Hintergrundinformationen

- erläutern den Bezug zwischen Stadtentwicklungsthemen und den möglichen Lernthemen,
- bieten Fakten, Hintergründe und ggf. Zeittafeln zu den Themen und beispielhaften Projekten der IBA Hamburg,
- zeigen Anknüpfungspunkte zu den Bildungsplänen.

Literatur & Links

- geben Hinweise zu weiterführender Literatur, Links, Filmen und Datenquellen zu den im Modul aufgerufenen Themen.

Bücherboxen zum Ausleihen stehen an 9 Standorten in Hamburg zur Verfügung (u.a. LI Hamburg, Bücherhallen und Landeszentrale für politische Bildung, weitere siehe Literatur&Links).

Hinweise für Lehrende

- enthalten Lösungs- und Vertiefungsoptionen sowie Varianten zu den danach folgenden Aufgabenblättern.

Die Hinweise zu den Aufgaben sind parallel zu den Aufgabenblättern, die für Sie von Interesse sind, zu lesen.

Exemplarische Aufgabenblätter

- bieten Anregungen für Fragestellungen und Aufgabentypen zum Erkennen, Bewerten und Handeln im Kontext der jeweiligen Themen
- zeigen Möglichkeiten auf, wie man die aufgerufenen Themen mit Erkundungen im eigenen Stadtteil verknüpfen kann,
- können beliebig ausgewählt und kombiniert werden - auch mit Aufgaben aus anderen Modulen,
- enthalten Bildmaterial, das auch separat in einem **Materialanhang** als PDF zur Verfügung steht (Größe A4).

Aktionsteil und Ideenblatt

- bieten Anregungen für handlungsorientierte Aufgaben.

Exkursionshinweise

- liefern Informationen, Anregungen und Kontaktdaten zu Exkursionen zu außerschulischen Lernorten auf den Elbinseln.

Nutzen Sie bitte das angehängte Ideenblatt, um die Ergebnisse an die IBA zu senden. Die Ideen sollen 2013 ausgestellt werden!



LITERATUR UND LINKS ZU THEMA BUNKER UND UMN
www.geschichtswerkstatt-wilhelm
Archiv und Veranstaltungen zu
teilgeschichte. Lerngruppen si
kommen und bekommen Berg
Geschichtswerkstatt Wilhe
nik e.V./Museum Elb



Wie baut man eine neue Stadtteil-Mitte?

Modul B1: Wilhelmsburg Mitte

Für welche Fächer ist dieses Modul geeignet?

Anknüpfungspunkte zu Hamburger Bildungsplänen

- Fächerübergreifende Aufgabengebiete: Nachhaltigkeit, Stadt(teil)entwicklung
- Geographie: Stadt- und Stadtteilentwicklung, Revitalisierung und Innenentwicklung, neue Wohn- und Arbeitsformen
- Kunst: Städtebau und Stadtgestaltung, (klimagerechte) Architektur, experimentelles Bauen
- Gesellschaft und Politik: Nachhaltigkeit, Stadtplanung und Städtebau als Aushandlungsprozesse, gesetzliche Grundlagen der Planung, Identität
- Geschichte: Entstehung und Entwicklung einer Stadt, Bedeutung der Geschichte einer Stadt für deren Zukunft
- Deutsch/Fremdsprachen: Stadtbeschreibungen, Stadtvisionen, Beobachtungen
- Naturwissenschaften: physikalische Eigenschaften von Baumaterialien

Was macht einen Ort zum Mittelpunkt eines Stadtteils? Die Relevanz dieser Frage offenbart sich vor allem dort, wo eine solche eindeutige Mitte fehlt, oder wo neu geplant oder umgestaltet wird. Dieses Thema ist in Hamburg - und nicht nur dort - zur Zeit hochaktuell: Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung entsteht bis 2013 der neue Stadtteil „Wilhelmsburg Mitte“. Dabei stellt sich die Frage, wie dieser Stadtteil den Elbinseln die bisher fehlende Mitte geben kann. In Altona wird die Frage nach der Mitte umgekehrt diskutiert. Dort wird in direkter Nachbarschaft zum gewachsenen urbanen Zentrum Altonas ein großes Neubaugebiet, die „Mitte Altona“ entstehen. Aber auch bestehende Ortskerne in Hamburg sind immer wieder Gegenstand von Neugestaltungen und Belebnungsstrategien.

Hier stellt sich die Frage, was die Mitte eines Stadtteils ausmacht - eine Frage, die auch für Kinder und Jugendliche interessant ist, da sie ihre direkte Lebenswelt betrifft. Auch aus didaktischer

Perspektive ist die Beschäftigung mit dem Thema Stadtteil-Mitte interessant: In der Thematik verdichten sich viele städtische Fragestellungen - von Städtebau und Architektur über Fragen der Nutzungsmischung bis hin zu den Themen Identifikation und Image. Auch eine historische Beschäftigung mit der Entwicklung gewachsener Stadtkerne ist in diesem Zusammenhang interessant.

Die Wilhelmsburger Mitte

Das vorliegende Projektmodul behandelt am Beispiel der Wilhelmsburger Mitte verschiedene Fragestellungen zum Thema Stadt(teil-) Mitte und Stadtteilentwicklung. Hier wird konkret erfahrbar, wie ein neues Stück Stadt entsteht. Das Projekt ist eines der größten Projekte im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Hamburg. Auf einem lange Zeit kaum genutzten, 30 ha großen Gelände zwischen der Wilhelmsburger Reichsstraße und der Bahntrasse entsteht ein neuer Stadtteil zum Wohnen, Arbeiten und für die Freizeit, eingebettet in den Park der Internationalen Gartenschau (igs) 2013. Ein

wichtiges Ziel ist es dabei, ein Entrée für die Elbinseln und ein verbindendes Glied zwischen den östlichen und den westlichen Stadtteilen der Elbinseln zu schaffen, das bisher fehlte.

Die Entwicklung der Wilhelmsburger Mitte ist Teil des IBA-Schwerpunktthemas „Metrozonen - Neue Räume für die Stadt“. In dem Projekt wird aufgezeigt, wie ein neuer Stadtteil in Anknüpfung an bestehende Strukturen entstehen kann. Hier wird erprobt, wie die prägenden räumlichen Gegensätze der Elbinseln aus Wohnen und Hafen, Grün und Verkehrsachsen, Wasser und Land überwunden bzw. zu einer lebenswerten, spannenden Mischung weiterentwickelt werden können. Dabei werden auch neue Architekturkonzepte zu verschiedenen Themen erprobt: zum Beispiel energieeffizientes, klimagerechtes Bauen durch neue Baustoffe („Smart Materials“), kostengünstiges Bauen („Smart Price Houses“) oder Bauen auf dem Wasser („Water Houses“).

Inhalte dieses Moduls

Das Modul greift vorrangig stadtplanerische und architektonische Fragestel-

lungen auf. Ziel ist es, den Lernenden Einblicke in die Entwicklung und Veränderbarkeit der gebauten Umwelt anhand eines aktuellen Beispiels der Stadtentwicklung zu geben. Interessant ist dabei vor allem, dass es hier um die Entwicklung der geographischen Mitte Wilhelmsburgs geht, die jedoch nicht der klassischen Interpretation eines Stadt- oder Stadtteilkerns entspricht. Es geht vielmehr um einen Suchprozess, wie dieser neue Stadtteil im bisherigen Niemandsland in der Mitte Wilhelmsburgs aussehen kann, so dass er ein Ankerpunkt für Wilhelmsburg wird.

Das Modul soll Lernende darin unterstützen, städtische Räume aufmerksam wahrzunehmen und Stadtstrukturen „lesen“ zu lernen. Außerdem will das Modul Interesse wecken für aktuelle Stadtentwicklungsprojekte, Stadtgestaltung und Architektur. Dabei sollen sowohl Grundlagenwissen als auch Werkzeuge vermittelt werden, damit Kinder und Jugendliche lernen, sich eine Meinung zu bilden und eigene Ideen für die Stadt zu entwickeln.



Hintergrundinformationen

ENTWICKLUNG DER WILHELMSBURGER MITTE

- ab 1888 Auf den Elbinseln, bis dahin vor allem landwirtschaftlich genutzt, entstehen mit dem Ausbau des Hamburger Hafens ab 1888 Industrie- und Hafengebiete sowie Wohngebiete für Arbeiter.
- 1889 Der Rangierbahnhof-Wilhelmsburg wird in Betrieb genommen.
- 1903 Das Rathaus wird in der geografischen Mitte Wilhelmsburgs gebaut - in der Annahme, dass der Stadtteil schnell weiter wachsen wird.
- 1914 Die beiden Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise bremsen den industriellen Aufschwung, das erwartete Stadtwachstum tritt nicht ein.
- ab 1945 Wiederaufbau nach Kriegszerstörungen durch den 2. Weltkrieg.
- ab 1951 Die Wilhelmsburger Reichsstraße wird eingeweiht. Straße und Bahnlinie verfestigen die Zerschneidung der Insel in Ost und West.
- 1962 Große Teile der Elbinseln werden bei der großen Sturmflut überflutet.
- ab 1962 Wilhelmsburg leidet unter den Folgen der Sturmflut: Ein Drittel der Bewohner und Betriebe wandert ab, der Senat gibt den Westen zunächst als Wohnstandort auf, die Hafenentwicklung steht im Vordergrund.
- ab 1970 Versuch der Wiederbelebung: Der Einkaufsschwerpunkt Berta-Kröger-Platz, Berufsschulzentrum und Bürgerhaus in der Wilhelmsburger Mitte werden gebaut. Anfang der 1980er Jahre wird der S-Bahnhof an seinen heutigen Standort verlegt. Es bleibt aber bei einem „Patchwork“ im Zentrum der Elbinsel.
- 2001 In der Zukunftskonferenz Wilhelmsburg (2000/01) wird u.a. der Wunsch nach der Entwicklung der Mitte sowie der Reduzierung der Zerschneidung und Belastung durch die Verkehrsstrassen formuliert.
- ab 2006 Im Rahmen der IBA Hamburg und der igs wird die Entwicklung eines neuen Stadtteils in der Wilhelmsburger Mitte in Angriff genommen.

Quelle: Wilhelmsburg. Hamburgs große Elbinsel (s. Literatur und Links)



Patchwork und eine „leere“ Mitte: Historische Karte: Wilhelmsburg 1930

PROJEKTE DER IBA HAMBURG IM SCHWERPUNKT METROZONEN

An dieser Stelle wird eine Übersicht über die Projekte in der Wilhelmsburger Mitte gegeben.

Die Projekte

- Ein multifunktionaler [Eingangskomplex am Inseipark](#) der igs 2013 mit Freizeit- und Bildungseinrichtungen sowie Wohnen und einem Pflegeheim.
- Der [Neubau der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt](#).
- Der Ausbau des Assmannkanals und der Rathauswettern zur Schaffung eines neuen [Wasserwegs](#), über den man Wilhelmsburg Mitte künftig vom Jungfernstieg und den Landungsbrücken aus erreichen kann.
- Eine [neue Fußgängerbrücke](#) vom neu gestalteten S-Bahnhof Wilhelmsburg in das Quartier.
- Der Bau einer [Inselakademie](#) mit Sport-, Sozial- und Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche.

Der Aspekt des Wohnens wird durch die [Bauausstellung in der Bauausstellung](#) umgesetzt. Mit vier unterschiedlichen Typen von Wohnungsbauprojekten entstehen Modelle für die Zukunft des Wohnens:

- Die „[Smart Material Houses](#)“ zeigen das Bauen mit neuartigen Baumaterialien.
- Mit den „[Smart Price Houses](#)“ werden Lösungen für kostengünstiges innerstädtisches Bauen erprobt.
- Wie das flexible Wohnen von morgen aussehen kann, wird in den „[Hybrid Houses](#)“ sichtbar, die an die Bedürfnisse der Bewohner angepasst werden können.
- Die „[Water Houses](#)“ präsentieren Konzepte für das Bauen auf und mit dem Wasser.

Mit der [Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße](#) an den westlichen Rand der Bahntrasse wird ein zentraler Korridor für die Stadtentwicklung frei. Die viel diskutierte Verlegung der Reichsstraße ist kein IBA-Projekt, steht aber im engen Zusammenhang mit der Entwicklung der Wilhelmsburger Mitte.



Literatur und Links

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA STADTUMBAU UND ZUR STADTENTWICKLUNG WILHELMSBURGS

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole: Reflexionen, Berlin 2007. Aufsätze zu den Themen der IBA Hamburg im Kontext aktueller Herausforderungen der Stadtentwicklung.

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole: Metrozonen, Berlin 2010. Aufsätze zum Leitthema „Metrozonen“ mit anschaulichen Bildern.

Schultz, J., Sieweke, J. (Hrsg.): Atlas IBA Hamburg - Wilhelmsburg neu vermessen, Salenstein 2008. Anschauliches und vielfältiges Kartenmaterial von den Elbinseln sowie fotografische Eindrücke.

***Die oben genannten Publikationen der IBA Hamburg können als Bücherbox an folgenden Standorten kostenlos ausgeliehen werden:**

- **IBA Hamburg**
Am Zollhafen 12 (IBA DOCK, Veddel)
- **Hamburger Lehrerbibliothek,**
Felix-Dahn-Straße 3
- **LI - Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung,**
Abteilung Fortbildung, Hohe Weide 12
- **Zentralbibliothek Hamburg,**
Hühnerposten 1
- **Informationsladen der Landeszentrale für politische Bildung,**
Dammtorwall 1
- **Bücherhalle Wilhelmsburg,**
Vogelhüttendeich 45
- **Bücherhalle Kirchdorf,**
Wilhelm-Strauss-Weg 2
- **Bücherhalle Harburg,**
Eddelbüttelstraße 47a

- **Stadtteilbücherei Saus und Browse in der Schule auf der Veddel,**
Slomanstraße 10.

Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg Honigfabrik e.V./Museum Elbinsel Wilhelmsburg e.V. (Hrsg.): Wilhelmsburg. Hamburgs große Elbinsel, Hamburg 2008. Verschiedene Artikel zur Stadtteilgeschichte.

www.hamburg.de/wilhelmsburger-reichsstrasse
www.wilhelmsburger-reichsstrasse.de
Informationen und Diskussion zur Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße aus Sicht von Befürwortern und Kritikern der aktuellen Planung.

LITERATUR UND LINKS ZUR STADTENTWICKLUNG UND STADTERKUNDUNG

Albers, G., Wékel, J.: Stadtplanung. Eine illustrierte Einführung, Darmstadt 2011, Handbuch zum Thema Stadtplanung, das gesellschaftliche und historische Hintergründe sowie planerische und städtebauliche Aspekte des Wirkungsgefüges „Stadt“ aufzeigt.

Hotzan, J.: dtv - Atlas Stadt. Von den ersten Gründungen bis zur modernen Stadtplanung, München 1997. Nachschlagewerk zu verschiedenen Aspekten der Stadtentwicklung.

Open Data Download:
http://82.165.194.133/opendata-download/index.html?lqv_daten=dop40
Umfangreiches Kartenmaterial sowie Luftbilder zum Download.

MODUL BI: WILHELMSBURG MITTE - LITERATUR UND LINKS

www.christian-terstegge.de/hamburg/intro/index.html

Umfangreiche Sammlung historischer Karten von Hamburg zum Download.

Lynch, K.: Das Bild der Stadt, Band 16 der Reihe „Bauwelt Fundamente“, Braunschweig 1965.

Grundlagenwerk über die visuelle Ordnung und die Wahrnehmung von Stadt.

Leitzgen, A. M., Rienierrmann, L.: Entdecke Deine Stadt - Stadtsafari für Kinder, Landsberg 2011.

Anregend illustriertes Sachbuch für Kinder zu Themen der Stadtentwicklung (z.B. Mobilität, Freiraum, Gebäude, Kunst im öffentlichen Raum).

www.hamburg.de/mitte-altona
Informationen, Pläne und Termine zur Planung der Mitte Altona.

www.kg-altona.de
Website des Koordinierungsgremiums zur Mitte Altona, das den Planungsprozess kritisch begleitet.

www.hamburg.schulcommsy.de/
Commsy-Raum: Mitte Altona
Codewort: mittealtona
Materialien und Ergebnisse schulischer Projekte zur Mitte Altona (Stadtteillernstation Gymnasium Allee).

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA ARCHITEKTUR & ARCHITEKTURVERMITTLUNG

Arch+ Sonderheft: Haus der Zukunft, Mai 2010, Nr. 198/199.

Überblick über die architektonischen Konzepte im Rahmen der „Bauausstellung in der Bauausstellung“ der IBA Hamburg,
Bayerische Architektenkammer / trans-

form 2 r.a.u.m: Architektur in der Schule, München o.J.

Ergebnis eines in den Jahren 2001 und 2003 durchgeführten Pilotprojekts in Bayern. Es zeigt anschauliche Beispiele, wie Wissen rund um das Thema Architektur vermittelt werden kann

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW): Unterrichtsmaterialien der Initiative „Architektur macht Schule“ zu den Themen Traumhäuser, Wohnen, Fassadengestaltung und Denkmalschutz, www.architektur-macht-schule.de/index.php?id=14 (Stand 2012).

Jeska, S.: Von der Burg zum Blob - Kinder entdecken Architektur, Basel, Berlin, Boston 2006. Spielerische Reise durch die Welt der Architektur.

Machowiak, A.: Treppe Fenster Klo - die ungewöhnlichsten Häuser der Welt, Frankfurt/M. 2012.

Gaus-Hegner, E., Hellmüller, A., Wagner, E., Weber-Ebnet, J.: Raum erfahren - Raum gestalten, Architektur mit Kindern und Jugendlichen, Zürich 2009. Aufgaben zur Auseinandersetzung mit Architektur im Unterricht.

www.a-magazine.org
Artikel über Architektur für Kinder und Jugendliche (in englischer Sprache).

www.architekturclips.de
Filmclips zu aktuellen Themen und Projekten in der Architektur.

www.playce.org
Architecture Toolkit (in englischer Sprache, unter dem Punkt „Teaching“): Aufgaben für die Erkundung der gebauten Umwelt mit allen Sinnen.

Hinweise für Lehrende

EINSTIEG

In diesem Modul werden die Begriffe „Stadt(teil)-Mitte“ und „Stadt(teil)-Zentrum“ synonym verwendet. Allerdings wird vorrangig der Begriff der „Mitte“ verwendet, da es hier nicht um die Zentrenstruktur einer Stadt und einen funktionalen Zentrumsbegriff (im Sinne zentraler Orte) geht, sondern um ein breiteres Spektrum an Charakteristika zentral gelegener Bereiche (einschließlich assoziativer, atmosphärischer Elemente).

Die folgenden Hinweise enthalten Hintergrundinformationen, Lösungen, didaktische Hinweise und Vertiefungsoptionen zu den jeweiligen Aufgabenblättern. Bitte lesen Sie daher parallel die Aufgabenblätter

AUFGABEN WIL. MITTE 1

Was macht eine Stadtteil-Mitte aus?

Inhalte

- Annäherung an das Thema Stadt- bzw. Stadtteil-Mitte
- Charakteristika einer Stadtteil-Mitte
- Wahrnehmung einer Stadt- bzw. Stadtteil-Mitte, Identifikation

Ziele

- Erfahrungen und Assoziationen der Lernenden zum Thema sichtbar machen
- Stadt aufmerksam wahrnehmen, beschreiben und dokumentieren
- Charakteristika erarbeiten und diskutieren, was eine Stadt(teil)-Mitte ausmacht
- Erkennen, dass es unterschiedliche Typen von Stadt(teil)-Zentren gibt.

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 1/1, Aufgabe 1:

Die Aufgabe dient der assoziativen Annäherung an das Thema „Mitte“. Mögliche Stichwörter sind zum Beispiel: Zentrum, Rand, goldene Mitte, Mittelpunkt, Kreis, mittendrin, mittig, Mittelweg, Reich der Mitte, Mittag etc.

Blatt 1/1, Aufgabe 2:

Ziel der Aufgabe ist es, sich die Mitte des eigenen Stadtteils vor Augen zu führen sowie eventuelle Unterschiede in der Wahrnehmung festzustellen und Gründe dafür zu finden. Wenn die Lernenden aus ganz verschiedenen Stadtteilen kommen, ist es sinnvoll, dass sie entweder den Stadtteil nehmen, in dem die Schule / Institution liegt, oder jeweils ihren eigenen Stadtteil (bei älteren Schülern).

Für die Aufgabe genügt ein einfacher Stadtplan, aus dem ein größerer Ausschnitt des jeweiligen Stadtteils kopiert werden kann.

Alternativ lässt sich auch die Methode einer „Mental Map“ anwenden. Hierbei bekommt jeder die Aufgabe, die Mitte des eigenen Stadtteils (bzw. des Stadtteils, wo die Schule liegt) aus dem Gedächtnis aufzuzeichnen (s. auch Einführungsmodul „Stadt neu bauen“).

Blatt 1/1, Aufgabe 3:

In dieser Aufgabe steht nicht im Vordergrund, was richtig und was falsch ist. Zwar lassen sich generelle Charakteristika einer Stadt- bzw. Stadtmitte formulieren, die in den Bildern ablesbar

sind, zum Beispiel:

- Übergeordnete Bedeutung (für die Stadt bzw. den Stadtteil)
- Entrée der Stadt / des Stadtteils
- Dichte
- Versorgungs-, Einkaufsschwerpunkt
- Nutzungsmischung
- Zentrale öffentliche Räume (Fußgängerzonen, Plätze)
- Lebendigkeit, Frequentierung, besondere Veranstaltungen
- Erreichbarkeit (meist ÖPNV-Knotenpunkt)
- Identifikation
- Historischer Stadt- bzw. Ortskern (im Fall von gewachsenen Zentren)

Zugleich geht es aber auch um die individuelle Wahrnehmung und gemeinsame Verständigung darüber, was eine Stadt(teil)-Mitte ausmacht. Wichtig ist daher vor allem, dass die Lernenden ihre Auswahl gut begründen, um dann eine gemeinsame Antwort zu erarbeiten, was eine Stadtteil-Mitte ausmacht.

Daher werden hier nur Anhaltspunkte für eine Lösung der Aufgabe gegeben:

- Die Bilder 1, 3, 6, 8, 9, 11 und 12 beinhalten Aspekte, die in den o.g. Charakteristika genannt sind.
- Die Bilder 2, 7, 10 und 15 zeigen Aspekte, die ggf. mit einer „Stadtteil-Mitte“ assoziiert werden können.
- Die Bilder 4, 5, 10, 13, 14 und 16 sind als Distraktoren gedacht, die den o.g. Charakteristika nicht entsprechen.

Falls von den Lernenden ein Bild aus der Reihe der Distraktoren ausgewählt wird, kann dies zu einer interessanten

Diskussion über individuelle und kollektive Vorstellungen von einer Stadt(teil)-Mitte führen und helfen, die Erarbeitung einer gemeinsamen Definition zu schärfen.

Vertiefungsmöglichkeiten:

Die Aufgabe kann durch weitere Bilder angereichert werden. Die Lernenden können auch (als Teil der Aufgabe oder im nächsten Schritt) selbst Bilder recherchieren, die zum Thema „Stadtteil-Mitte“ passen. Aus diesen Materialien (ggf. auch assoziativen Wörtern zum Thema) kann z.B. ein Plakat oder eine Collage hergestellt werden.

Blatt 1/2, Aufgabe 4:

Die Zuordnung der Bilder zu den Texten ist folgendermaßen:



Blatt 1/3, Aufgabe 5

Für die Erkundung unterschiedlicher Stadtteil-Mitten ist es hilfreich, verschiedene „Forschungsgebiete“ vorzugeben. Für die verschiedenen Hamburger Bezirke sind hierzu einige Möglichkeiten angegeben.

Altona: Ortskern Blankenese o. Othmarschen, Ortskern Ottensen, Altona Altstadt, Osdorfer Born / Borncenter

Eimsbüttel: Osterstraße, Niendorf, Eidelstedt Center

Hamburg-Nord: Eppendorfer Baum, Poppenbüttel, Langenhorn

Barmbek: Barmbek / Fuhlsbütteler Straße, Bramfeld, Steilshoop

Hamburger Osten: Billstedt, Mümmelmannsberg, Bergedorf

Wilhelmsburg / Harburg: Harburger Innenstadt, Kirchdorf-Süd, Berta-Kröger-Platz, Reiherstiegviertel / Veringstraße

Für die Auswertung ist es sinnvoll, mit Mind Maps oder Tabellen zu arbeiten

Vertiefung allgemein:

Nach der Erkundung und Auswertung der Eigenschaften von verschiedenen Stadtteil-Mitten in Hamburg bietet es sich zur Vertiefung an, zu diskutieren, was passiert, wenn man die erkundeten Stadtteil-Mitten untereinander austauscht und in andere Stadtteile setzt. Passt das? Warum passt es nicht? Ziel ist es, herauszufinden, inwieweit Stadtteil-Mitten eine eigene Identität haben und charakteristische Elemente ihrer Umgebung widerspiegeln.

Vertiefung Geographie oder Kunst:

Die Erkundung lässt sich in höheren Klassenstufen gut durch eine städtebauliche Analyse in Form einer **Schichtenanalyse** vertiefen. Hierfür werden einzelne städtebauliche Schichten aus einem Stadtplan oder einer Deutschen Grundkarte (DGK 5) zeichnerisch herausgefiltert. Für die Analyse wird ein Blatt Transparentpapier über eine Karte gelegt. Dann werden die Informationen zu einem bestimmten Thema

(z.B. Grünflächen) durchgezeichnet (eine illustrierte Anleitung hierzu findet sich im Modul A2 zum Energiebunker). So werden die Informationen zu diesem Thema grafisch herausgefiltert und Zusammenhänge deutlicher sichtbar, z.B. Grünverbindungen, Gebäudestrukturen und Maßstäblichkeit, Verkehrserschließung etc.

Benötigte Materialien: Transparentpapier (ggf. als Skizzenrollen aus dem Künstlerbedarf), farbige Stifte.

Wichtig ist dabei, dass die Themenkarten gemeinsam präsentiert und ausgewertet werden.

Mögliche Themen sind:

Gebäudestruktur: Hierfür werden alle Gebäude auf der Karte schwarz gezeichnet. Dies nennt sich *Schwarzplan*.

Verkehr und Erschließung: Straßen unterschiedlicher Hierarchien, ÖPNV, Haltestellen, Schienennetz (hier am besten mit verschiedenen Farben und Symbolen arbeiten).

Grünflächen: Grünflächen und -strukturen (z.B. private Gärten, Parks, Spiel- und Sportplätze, Alleen etc.). Sinnvoll ist es, auch Wegeverbindungen durch's Grüne zu kennzeichnen.

Nutzungen: Eine genaue Darstellung verschiedener Nutzungsarten lässt sich nicht allein über eine kartografische Analyse erfassen, sondern erfordert eine Bestandsaufnahme vor Ort. In der Analyse können aber öffentliche Einrichtungen u.a. markiert werden.

Blatt 1/4, Aufgabe 6

Ziel dieser Aufgabe ist es festzustellen, inwieweit die Kinder und Jugendlichen sich mit ihrem Stadtteil identifizieren. Dabei kann diskutiert werden, welche Aspekte für den Einzelnden individuell wichtig sind, und welche Aspekte für alle eine große Bedeutung haben.

AUFGABEN WIL. MITTE 2

Eine neue Stadtteil-Mitte für Wilhelmsburg

Inhalte

- Historische Entwicklung der Wilhelmsburger Mitte
- Darstellung der Ausgangssituation
- Überblick über die Neuplanung

Ziele

- Die historische Entwicklung von Stadt sowie Wechselwirkungen in der Stadtentwicklung erkennen (z.B. Verknüpfung industrielle Entwicklung und Stadtwachstum)
- (Historische) Karten lesen und einordnen lernen
- Veränderbarkeit der gebauten Umwelt begreifen
- Ein großes Stadtentwicklungsvorhaben in Hamburg kennenlernen

Blatt 2/1, Aufgabe 1:

Dieses Aufgabenblatt gibt zunächst einen Überblick über die Ausgangssituation in der Mitte Wilhelmsburgs. Auf Grundlage des Blattes können verschiedene Aufgaben formuliert werden:

- Aufgaben zur Orientierung und zum Lesen des Luftbildes, z.B. durch Markierung der Wilhelmsburger Reichsstraße und der Bahntras-

se sowie weiterer Strukturen.

- Markierung der verschiedenen Siedlungsbereiche auf dem Luftbild und Benennung anhand eines Stadtplans.
- Rechercheaufgaben über Wilhelmsburg und die Wilhelmsburger Mitte bzw. zu verschiedenen im Text genannten Themen und Orten.

Für den Einstieg in die Beschäftigung mit der Wilhelmsburger Mitte und zur Verortung Wilhelmsburgs in Hamburg können auch die Aufgabenblätter aus dem Einführungsmodul „Stadt neu bauen“ verwendet werden.

Blatt 2/2, Aufgabe 2:

Die Aufgabe ermöglicht einen Einblick in die historische Entwicklung Wilhelmsburgs und seiner geografischen Mitte. Der Text und die Fragen können auch als Ausgangspunkt genutzt werden, Themen der Stadtentwicklung zu diskutieren, z.B. die Auswirkungen der Hafenenwicklung auf die Stadtentwicklung oder der Konflikt zwischen (übergeordneten) Verkehrsstrassen und lokalen Erfordernissen. Auch die Frage, was uns das Gefühl von Stadt (im Gegensatz zum Stadtrand) vermittelt, lässt sich an diesem Beispiel diskutieren (s. auch Modul B, Einführung Metrozonen).

Blatt 2/3, Aufgabe 3:

Aufgabe 2 und 3 können entweder alternativ oder ergänzend bearbeitet werden. Die (fehlende) Ausprägung der Wilhelmsburger Mitte wird durch die historischen Karten noch deutlicher. Des Weiteren kann mit der Aufgabe das Verstehen und Interpretieren von Karten geübt werden.

Die Lösung für die Aufgabe lautet:

1930	1891
1911	1813

Vertiefung Geschichte oder Geografie

Die Aufgabe kann auch als Ausgangspunkt zum Vergleich mit einer gewachsenen Stadt(teil)-Mitte genutzt werden. Das kann zum Beispiel die Stadtteil-Mitte des eigenen Stadtteils sein oder auch die Entwicklung der Hamburger Innenstadt (s. Karte aus dem Jahr 1813) von dem (befestigten) Kern aus.

Blatt 2/4, Aufgabe 4

Lösungen für die Zuordnungsaufgabe:
Obere Zeile: 4, 6, 5, untere Zeile: 2, 1, 3

Blatt 2/4, Aufgabe 5

Für die Recherche können die folgenden Websites genutzt werden:
www.iba-hamburg.de/themen-projekte/wilhelmsburg-mitte/projekt/wilhelmsburg-mitte.html;
Bürgerhaus Wilhelmsburg: www.buewi.de;
Berufsschulzentrum: www.g18.de

AUFGABEN WIL. MITTE 3

Wie plant man eine neue Stadtteil-Mitte?

Inhalte

- Pläne und Planungsprozess für die Wilhelmsburger Mitte
- Einblick in die verschiedenen Entwürfe für die Wilhelmsburger Mitte

- Einblick in die gesetzliche Bebauungsplanung

Ziele

- Planungen für die Wilhelmsburger Mitte kennenlernen
- Planwerke und Entwürfe lesen und bewerten lernen
- Einblicke in Planungsprozesse und gesetzliche Grundlagen der Stadtentwicklung gewinnen

Blatt 3/1, Aufgabe 1:

Auf der nachfolgenden Seite ist eine Zeitleiste zu finden, in die Ergebnisse eingefügt werden können.

Der Begriff „Workshopverfahren“ bezeichnet ein Verfahren, in dem mehrere Planerteams konkurrierende Entwürfe erarbeiten. Im Gegensatz zu Wettbewerben werden die Entwürfe jedoch nicht anonym erarbeitet, sondern in gemeinsamen Workshops diskutiert und weiterentwickelt.

Das Thema Bürgerbeteiligung wird hier nur angerissen. Es wird ausführlicher im Modul C - Zusammenleben behandelt.

Blatt 3/2, Aufgabe 2:

Je nach Vermögen der Lernenden kann die Beschreibung eines der Entwürfe auch zunächst gemeinsam erfolgen, so dass eine gemeinsame Grundlage für die Beschreibung der weiteren Entwürfe gelegt wird (die dann in Kleingruppen erfolgen kann). Hierbei können auch Begriffe bzw. Beschreibungen erarbeitet werden (wie aufgelockerte oder geschlossene / Straßenbegleitende Gebäude, Allee, Platzbereich etc.).

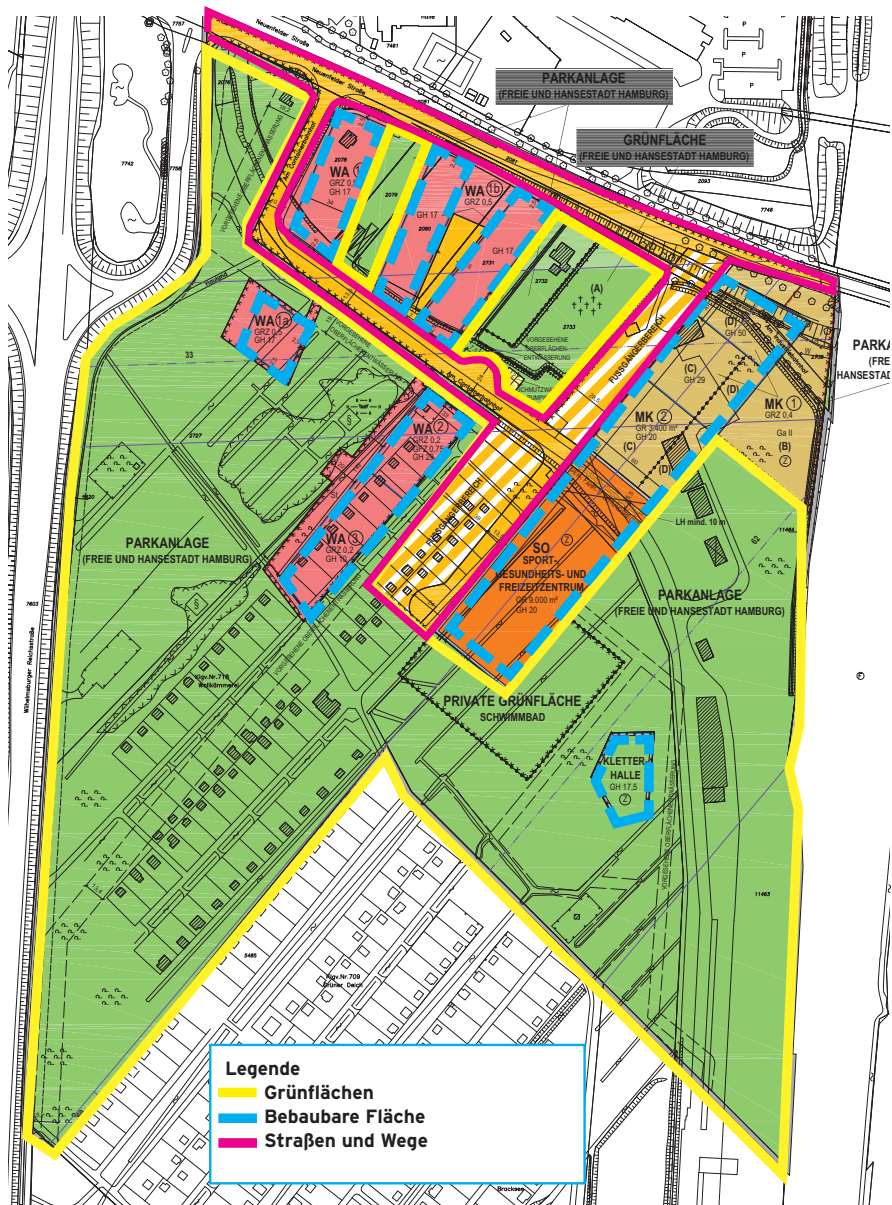
MODUL BI: WILHELMSBURG MITTE - HINWEISE FÜR LEHRENDE

Blatt 3/3 und 3/4, Aufgabe 4

Das Baugesetzbuch (BauGB) ist verfügbar unter: www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bbaug/gesamt.pdf Die Baunutzungsverordnung (BauNVO) findet man unter www.gesetze-im-internet.de/baunvo/ Genaue Erklärungen zum B-Planverfahren in Hamburg finden sich in der Broschüre „Hamburg macht Pläne - planen

Sie mit!“ der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (2008), (www.hamburg.de/contentblob/1088164/data/hamburg-macht-plaene.pdf)

Lösung für Schritt 2: Auf dem Plan unten sind die in der Aufgabe erfragten bebaubaren Flächen, die Grünflächen und die Straßen und Wege umrandet.



AUFGABEN WIL. MITTE 4**Wie kann die Architektur von morgen aussehen?****Inhalte**

- Neue Architekturkonzepte für die Wilhelmsburger Mitte
- Einblicke in die experimentellen Konzepte der „Bauausstellung in der Bauausstellung“
- Vertiefung „Smart Material Houses“

Ziele

- Architektonische Grundbegriffe kennen und (beschreibend) anwenden lernen
- Städtebauliche Wirkung von Gebäuden kennen und bewerten lernen
- Neue Architektur und architektonische Aufgaben kennen und bewerten lernen

Blatt 4/1, Aufgabe 1

In der Übersicht sind einige grundlegende architektonische Merkmale genannt, die für die Beschreibung der gezeigten Beispiele notwendig sind. Die Liste kann natürlich um weitere Begriffe ergänzt werden. Beispiele hierfür findet man in dem Buch „Von der Burg zum Blob“ (s. „Links und Literatur“).

Zur Vertiefung können die Lernenden auch die Aufgabe bekommen, die Grundstruktur der Gebäude (so wie vom Bild erkennbar) mithilfe von dickem Papier oder dünner Wellpappe skizzenhaft nachzubauen. So werden die formalen Prinzipien der Gebäude noch besser erfahrbar.

Blatt 4/3, Aufgabe 3

Lösungen:

Obere Zeile: 4, untere Zeile: 3,1,2

Blatt 4/3, Aufgabe 4

Hilfreich für die Aufgabe ist es, den Lernenden ein wenig Inspiration durch Beispiele zu geben, z.B. parasitäre Architektur, Green Architecture o.ä.

Blatt 4/4, Aufgabe 5

Für die Aufgabe kann die Liste der architektonischen Merkmale aus Aufgabe 1 (Blatt 4/1) verwendet und ggf. um weitere Begriffe ergänzt werden.

Weitere Erläuterungen, Grundrisse und Grafiken zu den Smart Material Houses findet man in der Sonderausgabe „Haus der Zukunft“ der Zeitschrift Arch+ vom Mai 2010 (Nr. 198/199) sowie im Pocketguide der IBA, in der die Gebäude der „Bauausstellung“ ausführlich beschrieben sind. Allerdings ist zu beachten, dass sich einige Gebäudekonzepte im Zuge der baulichen Konkretisierung etwas verändert haben. So ist z.B. die Fassade des Gebäudes „BIQ“ des Architekturbüros Splitterwerk (Graz) deutlich verändert worden, außerdem hat sich der Titel des Gebäudes verändert (von „Smart Treefrog“ zu „BiQ“).

Vertiefung im Kunst- und ggf. Physikunterricht

Im Kontext der Beschäftigung mit Smart Material Houses bietet es sich an, die Eigenschaften verschiedener Materialien näher zu untersuchen. Das Besondere an den Smart Material

Houses ist die intelligente Kombination bzw. Kreation neuer Materialien, die verschiedene Eigenschaften in sich vereinen (z.B. die Flexibilität textiler Stoffe in Kombination mit Photovoltaik-Modulen zu Energiegewinnung).

Eine Herangehensweise kann sein, die Eigenschaften verschiedener bekannter Materialien wie Beton, Holz, Glas oder Ziegel zu erforschen, zum einen aus ästhetischer Sicht (Farbe, Formbarkeit, Struktur), und zum anderen aus physikalischer Perspektive (Dichte, Speicherfähigkeit, Licht- und Wärmedurchlässigkeit).

HINWEISE ZUM AKTIONSTEIL

Weitere Anregungen für handlungsorientierte Aufgaben zu den Themen „Stadtteil-Mitte“ und „Architektur der Zukunft“ sind auch im Aktionsteil des Moduls B2 „Öffentliche Räume“ (Erkundung/Gestaltung öffentlicher Räume) sowie in den Aufgabenblättern 4 zum Thema „Architektur der Zukunft“ zu finden.

Was macht eine Stadtteil-Mitte aus?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 1/1

1. Stichwort: MITTE

Sammelt in der Gruppe alle möglichen Stichwörter, die euch zu dem Wort „MITTE“ einfallen und notiert sie auf Karten oder am Whiteboard.

2. Wo ist die Mitte unseres Stadtteils?

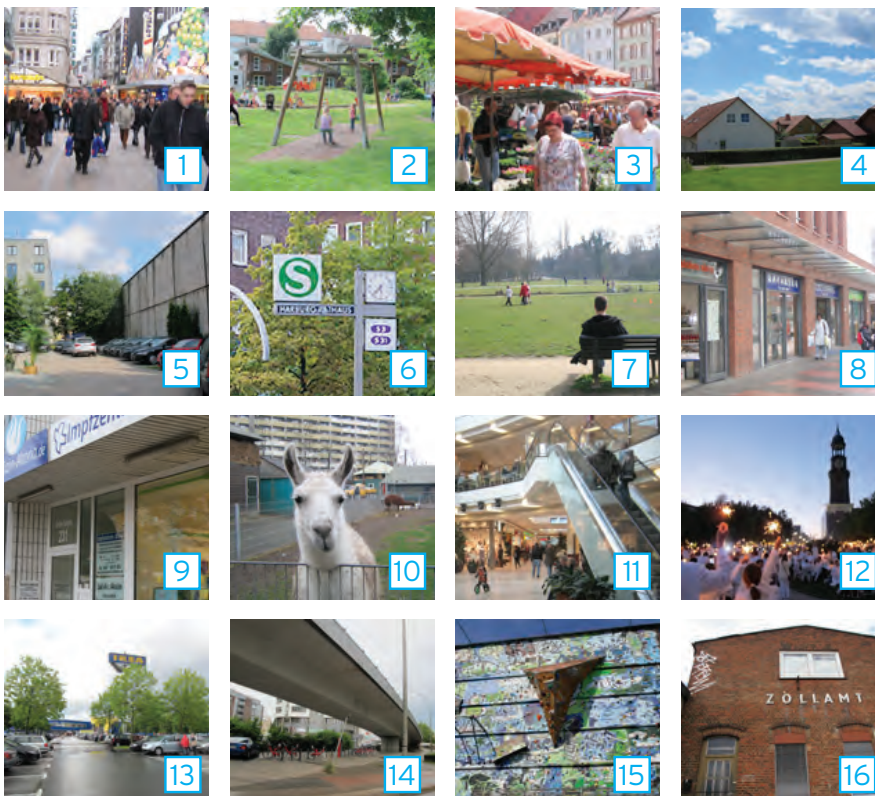
Städte und Stadtteile haben in der Regel ein Zentrum - eine Mitte, die alle kennen, wo man ankommt, sich trifft, einkaufen geht und andere Erledigungen machen kann.

Schließt euch zu zweit zusammen und markiert auf einem Stadtplanausschnitt die Mitte eures eigenen Stadtteils (bzw. des Stadtteils, in dem ihr zur Schule geht). Notiert mindestens drei Gründe für eure Auswahl.

Diskutiert dann in der Gruppe die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Markierung der Stadtteil-Mitte. Könnt ihr euch auf einen Bereich einigen?

3. Was gehört zu einer Stadtteil-Mitte?

Arbeitet im 2er-Team und lasst die unten stehenden Bilder einen Moment auf euch wirken. Welche Bilder passen eurer Meinung nach zum Thema „Stadtteil-Mitte“? Kreuzt die entsprechenden Bilder an und notiert jeweils Gründe, warum ihr das Bild gewählt habt. Vergleicht eure Auswahl anschließend in der Gruppe.

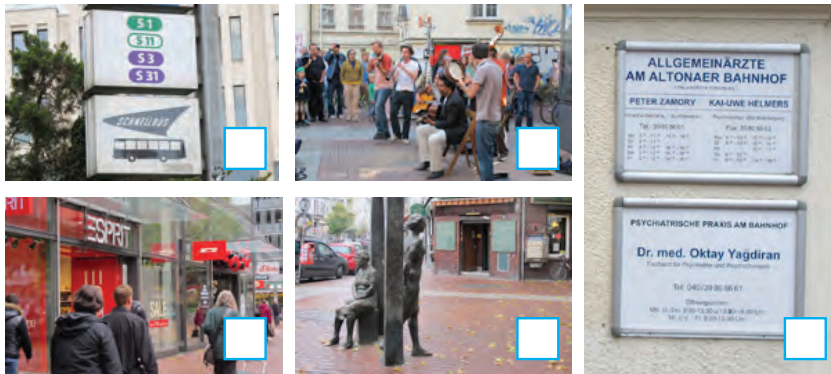


Was macht eine Stadtteil-Mitte aus?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 1/2

4. Wozu braucht man eine Stadtteil-Mitte?

In einer Stadtteil-Mitte sind viele Nutzungen zu finden, die für die Bewohner des ganzen Stadtteils wichtig sind. Daher hat eine Stadtteil-Mitte in der Regel mehrere Funktionen im Stadtteil. Die wichtigsten davon sind hier beschrieben. Ordne die Texte den Fotos zu und trage die entsprechenden Nummern ein.



a) Versorgungsschwerpunkt

In einer Stadtteil-Mitte sind meist viele Geschäfte zu finden. Dazu gehören Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (z.B. Lebensmittel), aber auch für Dinge, die man nur gelegentlich kauft, wie z.B. Schuhe und Kleidung.

b) Dienstleistungs- und Verwaltungsschwerpunkt

Das Angebot an Dienstleistungen (z.B. Ärzte, Friseure) ist in der Stadtteil-Mitte meist deutlich größer als anderswo im Stadtteil. Auch Einrichtungen der Stadtverwaltung (z.B. Einwohnermeldeamt) sind oft in der Stadtteil-Mitte zu finden.

c) Knotenpunkt des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)

Da sich in der Stadtteil-Mitte viele Angebote konzentrieren, ist dieser Bereich in der Regel auch der zentrale Verkehrsknotenpunkt für Busse und Bahnen.

d) Treffpunkt im Stadtteil und Schwerpunkt des öffentlichen Lebens

Die Bündelung von Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen sowie meist auch Restaurants und Freizeitangeboten macht eine Stadtteil-Mitte zu einem wichtigen Treffpunkt im Stadtteil. Dazu gehören auch belebte öffentliche Räume wie Fußgängerzonen. Egal, ob jemand Straßenmusik machen oder einen Markt veranstalten will - er wird sich meist die Stadtteil-Mitte dafür aussuchen.

e) Orientierungspunkt für Bewohner und Besucher

Auch wenn jemand seinen Stadtteil kaum kennt - die Stadtteil-Mitte kennt jeder! Die Vielzahl an Angeboten, die Belebung, die Haltestellen, die Plätze und manchmal auch besondere Gebäude oder Kunstwerke machen die Stadtteil-Mitte zum Orientierungs- und Identifikationspunkt. Außerdem vermittelt die Stadtteil-Mitte meist den ersten Eindruck von einem Stadtteil für Besucher.

Was macht eine Stadtteil-Mitte aus?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 1/3

5. Verschiedene Stadtteil-Mitten im Vergleich

In Hamburg gibt es viele Stadtteile, die jeweils einen unterschiedlichen Charakter haben. Dementsprechend verschieden sind auch die zentralen Bereiche dieser Stadtteile. Bildet Gruppen und erkundet verschiedene Stadtteil-Mitten. Jede Gruppe nimmt sich eine Stadtteil-Mitte vor. Und so geht's:

a) Überblick über das Forschungsgebiet

Sucht zunächst den Stadtteil und die Stadtteil-Mitte, die ihr untersuchen wollt, auf einem Stadtplan und markiert sie darauf. Was fällt euch allein bei dem Blick auf den Stadtplan auf - zum Beispiel zu den folgenden Fragen:

- Gibt es große Plätze oder Straßen?
- Wie gut ist der Bereich mit Bus und Bahn erreichbar?
- Welche besonderen Einrichtungen gibt es dort?

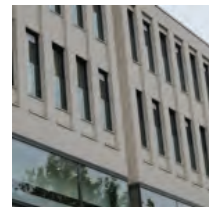
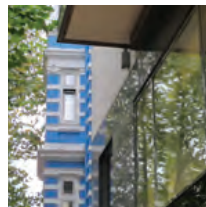
b) Erkundung

Bildet innerhalb der Gruppe kleinere Teams von 2-3 Personen, die sich jeweils ein besonderes Thema für die Erkundung vornehmen, zum Beispiel:

- Bebauung (Wie sehen die Gebäude aus? Wie viele Stockwerke haben sie? Gibt es eher Neubauten oder Altbauten? Ist die Bebauung einheitlich?)
- Nutzungen (Wie werden Gebäude und Freiräume genutzt? Gibt es besondere Einrichtungen? Gibt es viele verschiedene Nutzungen?)
- Öffentliche Räume (Welche Plätze, Parks und Fußgängerbereiche gibt es? Wie sehen sie aus? Wie ist die Ausstattung, z.B. mit Bänken, Leuchten, Spielgeräten oder Pflanzen?)
- Belebung (Wer ist dort unterwegs? Welche Bereiche sind belebt, welche nicht? Finden besondere Aktivitäten statt, z.B. Markt, Straßenmusik o.ä.?)

Begeht euch an den Ort und untersucht jeweils euer besonderes Thema. Macht Fotos zu eurem Thema und fertigt eine Beschreibung an, die so deutlich ist, dass auch jemand, der den Ort nicht kennt, ein Bild davon bekommt.

Bebauung



Nutzungen



Was macht eine Stadtteil-Mitte aus?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 1/4

c) Auswertung

Stellt die wichtigsten Merkmale und Fotos zu eurem Thema auf einem Plakat zusammen. Berichtet euch in der Gruppe gegenseitig von euren Ergebnissen. Stellt dann die Stadtteil-Mitte, die ihr erkundet habt, gemeinsam den anderen der Klasse vor. Sammelt Stichpunkte zu den folgenden Fragen:

- Was haben alle Stadtteil-Mitten gemeinsam?
- Worin unterscheiden sie sich?
- Inwieweit spiegelt sich der Charakter des Stadtteils in der Stadtteil-Mitte?
- Welche Funktion haben die Stadtteil-Mitten in ihrem jeweiligen Stadtteil?
- Was ist negativ aufgefallen? Welche Mitte gefällt euch am besten? Warum?

d) Definition

Tragt alle Aspekte zusammen, die in jeder Stadtteil-Mitte zu finden sind. Unterstreicht eure Aussagen durch entsprechende Bilder.

In einer Stadtteil-Mitte findet man viele unterschiedliche Nutzungen.



6. Meine Mitte - deine Mitte

Wo ist deine ganz persönliche Mitte in dem Stadtteil, in dem du wohnst? Beschreibe diesen Ort, markiere ihn auf einem Stadtplan und mache ein Foto davon. Gestalte ein Plakat oder eine Postkarte daraus. Begründe, was diesen Ort zu deiner persönlichen Stadtteil-Mitte macht.

Als Ergänzung könnt ihr auch Mitschüler und/oder Passanten interviewen und fragen, wo ihre ganz persönliche Stadtteil-Mitte liegt.

Wertet anschließend gemeinsam aus:

- Welche Orte im Stadtteil werden am häufigsten genannt, und warum?
- Welche Gründe werden genannt, wenn es um die Auswahl der eigenen Stadtteil-Mitte geht?

Eine neue Stadtteil-Mitte für Wilhelmsburg

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 2/1

1. Ein Stadtteil mit vielen Gesichtern - aber bisher ohne Mitte

Auf den Elbinseln leben rund 55.000 Menschen (2011) in ganz unterschiedlichen Stadtvierteln: Vom dicht bebauten Reiherstiegviertel oder der Veddel im Norden über das alte Dorf Kirchdorf bis hin zu der großen Wohnsiedlung Kirchdorf-Süd mit seinen Hochhäusern im Süden der Elbinseln.

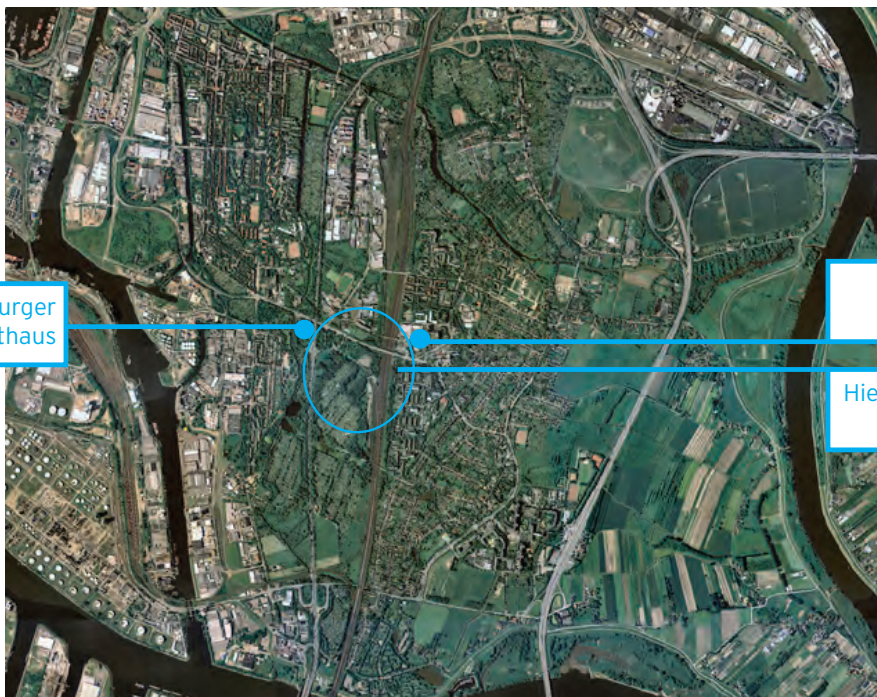
Doch was lange Zeit fehlte, war eine verbindende Mitte für die ganzen Elbinseln. Es gab zwar den



Wilhelmsburger
Rathaus

Einkaufsbereich am Berta-Kröger-Platz östlich der S-Bahnstation. Doch dessen Gestaltung wirkte vernachlässigt. Außerdem liegen weitere Einrichtungen, wo viele Menschen von den ganzen Elbinseln zusammenkommen - das Bürgerhaus, das Berufsschulzentrum und das alte Rathaus (Foto rechts) weit davon entfernt und sind umgeben von Brachflächen und großen Verkehrsachsen wie der 4-spurigen Wilhelmsburger Reichsstraße und der Bahntrasse.

Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Hamburg entsteht dort ein neuer Stadtteil. 2013 findet außerdem die Internationale Gartenschau (igs) in Wilhelmsburg statt, durch die dort der Wilhelmsburger Inselepark entsteht.



Wilhelmsburger
Rathaus

Berta-Kröger-
Platz

Hier entsteht der
neue Stadtteil

Luftbild von Wilhelmsburg und seiner geografischen Mitte vor dem Bau des neuen Stadtteils

Eine neue Stadtteil-Mitte für Wilhelmsburg

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 2/2

2. Warum fehlte Wilhelmsburg lange Zeit die verbindende Mitte?

In Wilhelmsburg fehlte lange Zeit eine verbindende Stadtteil-Mitte. Dies lässt sich vor allem aus seiner geschichtlichen Entwicklung erklären. Denn Wilhelmsburg ist nicht - wie die meisten Städte - von einem kleinen Kern aus gewachsen und immer größer geworden, sondern hat sich ganz anders entwickelt.

Lies den Text unten aufmerksam durch und beantworte die folgenden Fragen:

- Wann und wodurch setzte in Wilhelmsburg ein großes Bevölkerungswachstum ein? Wie wurde das Gebiet vorher genutzt?
- Wann wurde das Wilhelmsburger Rathaus gebaut? Warum wurde es in der Wilhelmsburger Mitte gebaut, obwohl dort noch gar keine Gebäude standen?
- Warum blieb das erwartete Bevölkerungswachstum auf den Elbinseln aus?
- Welche Folgen hatte die große Sturmflut von 1962 für Wilhelmsburg?
- Was wurde in den 1970er Jahren in Wilhelmsburg gebaut? Wurde dadurch das Problem der fehlenden Mitte gelöst?
- Wann wurde der Wunsch nach einer verbindenden Mitte wieder aufgegriffen?

Während sich Hamburg seit dem 12. Jahrhundert zu einer florierenden Stadt entwickelte, war Wilhelmsburg bis in das 19. Jh. von Landwirtschaft geprägt. Erst mit dem Ausbau des Hamburger Hafens ab 1888 begann die Industrialisierung der Elbinseln. Es entstanden die ersten Großbetriebe, die viele Arbeiter anlockten. Bis 1905 stieg die Bevölkerung um mehr als das Fünffache auf über 22.000 Einwohner an. Während der Osten der Inseln weiterhin landwirtschaftlich genutzt wurde, entstanden im Westen neue Wohnviertel. 1903 wurde das Rathaus in der Mitte der Elbinseln gebaut. In der direkten Umgebung gab es zwar noch keine Gebäude, aber man erwartete, dass die Bevölkerung schnell weiterwachsen und rundherum schon bald ein neuer Stadtteil entstehen würde.

Doch durch den 1. und 2. Weltkrieg wurden die industrielle Entwicklung und das Bevölkerungswachstum stark gebremst. Der ursprüngliche Plan, Wilhelmsburg rund um das Rathaus weiterzubauen, wurde daher nicht umgesetzt.

1951 wurde die vierspurige Wilhelmsburger Reichsstraße eingeweiht. Das war zwar praktisch für den Auto- und Güterverkehr, doch für die Mitte Wilhelmsburgs bedeutete dies, dass nun neben der Bahnlinie ein weiterer Verkehrsweg die Insel teilte. In der Mitte blieb das Rathaus allein auf weiter Flur.

1962 wurde die Insel von der großen Sturmflut schwer getroffen; über 300 Menschen starben. Ein Drittel der Bewohner und Betriebe wanderte ab. Erst in den 1970er Jahren gab es Versuche zur Wiederbelebung: Der Einkaufsschwerpunkt Berta-Kröger-Platz, ein Berufsschulzentrum und ein Bürgerhaus entstanden. Doch die Gebäude lagen verstreut, es gab immer noch keine richtige Mitte.

2001 bekräftigten engagierte Bürger in einer Zukunftskonferenz zusammen mit Fachleuten den Wunsch nach der Entwicklung dieses Bereichs. Im Zuge der Internationalen Bauausstellung (IBA) Hamburg wird dies nun umgesetzt.

Eine neue Stadtteil-Mitte für Wilhelmsburg

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 2/3

3. Die historische Entwicklung Wilhelmsburgs

Die Entwicklung Wilhelmsburgs und seiner geografischen Mitte lässt sich gut anhand von Karten und Plänen aus unterschiedlichen Zeiten nachvollziehen.

Ordne die verschiedenen Beschreibungen den historischen Karten zu. Trage jeweils die passende Jahreszahl in das freie Feld ein.



1813: Die Hafenstadt Hamburg floriert. Erste Siedlungen entstehen außerhalb der Stadtmauern der ehemaligen Hammaburg (z.B. am Hamburger Berg und in Harvestehude). Die Elbinseln südlich des Stadtkerns werden überwiegend landwirtschaftlich genutzt.

1891: Mit Beginn der Industrialisierung wird der Hamburger Hafen erweitert. Auch die Elbinseln sind bei dieser Entwicklung von Bedeutung: Neben Industriearealen im Nord-Westen werden auch Wohngebiete für die zahlreichen Arbeiter (z.B. Reiherstieg) auf den noch gering besiedelten Inseln geplant.

1911: Im Zuge der Industrialisierung wächst die Bevölkerung auf den Elbinseln stark an. Neben den Hafengebieten sind auch dichte Wohnquartiere entstanden. Im Vergleich zur Entwicklung Hamburgs im Norden bleiben die Elbinseln jedoch nur an wenigen Orten bebaut.

1930: Die Elbinseln bilden zusammen mit Harburg die Stadt Harburg-Wilhelmsburg. Während sich Harburg jedoch ähnlich wie Hamburg von einem zentralen Punkt aus entwickelt, bleiben die Siedlungen auf den Elbinseln nach wie vor eher verstreut und ohne einen wirklichen „Stadtkern“.

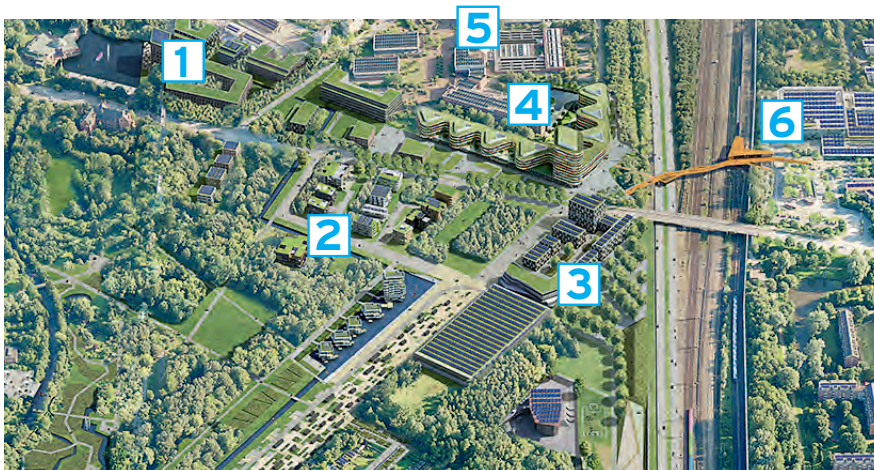
Eine neue Stadtteil-Mitte für Wilhelmsburg

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 2/4

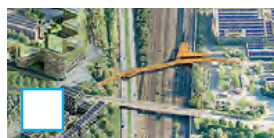
4. Wie wird der neue Stadtteil aussehen?

Die Wilhelmsburger Mitte war lange Zeit ein Flickenteppich aus Brachflächen, Grünflächen und einigen Gebäuden, die verstreut auf dem Gelände liegen. Im Zuge der Internationalen Bauausstellung (IBA) Hamburg entsteht bis 2013 ein neuer Stadtteil, in den die vorhandenen Gebäude mit eingebettet werden.

Hier ist dargestellt, wie der neue Stadtteil aussehen wird. Finde die neu entstehenden Projekte sowie die bereits vorhandenen Einrichtungen auf dem großen Übersichtsbild und ordne die Zahlen aus der Übersicht den Ausschnitten zu.



Neubau: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt



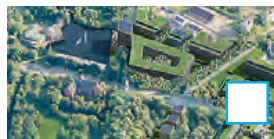
S-Bahn Wilhelmsburg und Fußgängerbrücke



Staatliche Gewerbeschule



Bauausstellung in der Bauausstellung



Barkassenanbindung für Bürger- und Rathaus



Eingangskomplex am Inseipark

5. Projekte für eine Stadtteil-Mitte

Bildet 2er- bis 3er Teams und wählt jeweils eines der oben stehenden Projekte aus. Recherchiert im Internet Informationen zu den Projekten und bestehenden Einrichtungen in der Wilhelmsburger Mitte. Stellt auf diese Weise ein Portrait des neuen Stadtteils zusammen.

Diskutiert: Was macht den Stadtteil zur Mitte für ganz Wilhelmsburg? Welche Aspekte kennt ihr aus anderen Stadtteilen? Bezieht euch dabei auf die zuvor gesammelten Aspekte, was eine Stadtteil-Mitte ausmacht.

Wie plant man eine neue Stadtteil-Mitte?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 3/1

1. Von der Idee zum Bauen

Wenn man einen neuen Stadtteil plant, gibt es sehr viele Dinge zu beachten. Hier wird beschrieben, wie der Plan für die Entwicklung der Wilhelmsburger Mitte entwickelt wurde. Lies den Text aufmerksam durch und trage dann die verschiedenen Schritte in die Zeitleiste auf der nächsten Seite ein. Beschreibe die einzelnen Schritte. Verwende dabei die hervorgehobenen Begriffe.

Zunächst einmal muss formuliert werden, was in dem neuen Stadtteil gebraucht wird. Dabei spielen gesamtstädtische genauso wie lokale Überlegungen eine Rolle: Was braucht man in Hamburg (z.B. Wohnungen), was braucht man in Wilhelmsburg (z.B. neue Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten oder bessere Wegeverbindungen)? Dabei muss man sowohl fachliche Aspekte als auch die Anliegen der Bevölkerung und Einrichtungen beachten. Die Grundlagen dafür wurden in den Jahren 2000/2001 in einer **Zukunftskonferenz** für die Elbinseln formuliert.

Außerdem muss geklärt werden, welche Grundstücke zur Verfügung stehen, wer die Eigentümer sind und wie die **rechtlichen Voraussetzungen** aussehen. Das kann einige Zeit in Anspruch nehmen: In diesem Fall von 2007 bis 2010.

Schließlich müssen auch **Bauherren** gefunden werden, die dort bauen wollen. Im Falle der Wilhelmsburger Mitte war einer der ersten Bauherren die Freie und Hansestadt Hamburg. 2008 beschloss der **Hamburger Senat**, dass die **Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU)** in den neuen Stadtteil ziehen soll.

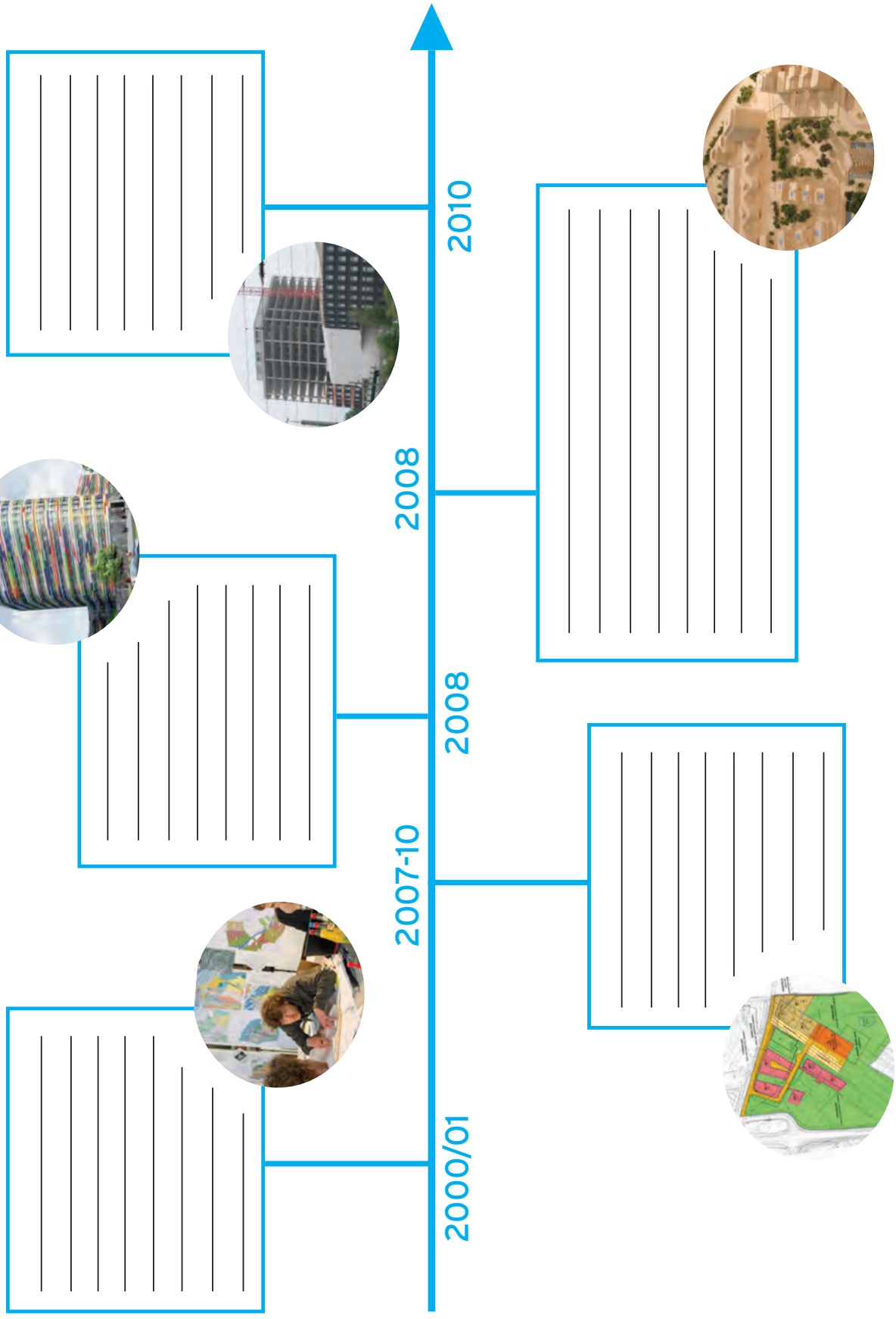
Wie entsteht dann ein guter Plan, der zeigt, wie die Gebäude und Freiflächen angeordnet werden und wo Straßen und Wege verlaufen sollen? Dafür gibt es in der Stadtplanung und Architektur oft Wettbewerbe oder Workshopverfahren, in denen mehrere Planungs- oder Architekturbüros verschiedene Lösungen entwerfen. Eine Jury aus Experten, Verwaltung, Politik und Bauherren entscheidet, welcher Entwurf am besten zu der jeweiligen Aufgabenstellung passt.

2008 wurden sechs **Planer-Teams** zu einem **Workshopverfahren** eingeladen, um einen Plan für die Wilhelmsburger Mitte zu entwerfen. Eine wichtige Überlegung war dabei die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße zur Bahntrasse, um die beiden trennenden Verkehrsstrassen auf eine Trasse zu reduzieren. Außerdem sollte der geplante Park der Internationalen Gartenschau 2013 (igs) mit einbezogen werden.

Einige Monate später wurde von der **Jury** der **Entwurf** des Teams von **Jo Coenen** und dem Büro **agence ter** als Grundlage für die weitere Planung ausgewählt. 2009 gab es einige **Wettbewerbe** für einzelne Gebäude, u.a. den Neubau für die **BSU**. 2010 war Baubeginn. Im **IBA Präsentationsjahr 2013** soll alles fertig sein.

Ein Beteiligungsgremium, bestehend aus Bürgern und Politikern, begleitet aktiv den Planungs- und Realisierungsprozess von IBA und igs. Es dient dem Austausch von Informationen zwischen allen, die an dem Prozess beteiligt sind.

Zeitstrahl: Von der Idee zum Bau



Wie plant man eine neue Stadtteil-Mitte?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 3/2

2. Wettbewerbe: Auf der Suche nach dem besten Plan

Auf dieser Seite seht ihr drei Ausschnitte aus verschiedenen Entwürfen des Workshopverfahrens zur Wilhelmsburger Mitte. Daran kann man gut erkennen, dass man für eine Aufgabenstellung ganz verschiedene Lösungen finden kann.

Beschreibt die Bereiche entlang der zentralen Straße durch das Gebiet (sie verläuft auf den Plänen waagrecht durch das Gebiet und ist jeweils rot markiert)

- Wie sind die Gebäude (weiß) angeordnet? Bilden sie eine geschlossene Kante zur Straße? Ist die Fläche eher locker oder sehr dicht bebaut?
- Wie sind die Grünflächen (grün) und Wasserflächen (blau) angeordnet?
- Wie ist die Überquerung der Bahnlinie (rechts) gestaltet?

Wählt dann zwei Entwürfe aus und vergleicht:

- Was haben die Pläne gemeinsam? Worin unterscheiden sie sich?



Wie plant man eine neue Stadtteil-Mitte?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 3/3

3. Ein Plan als Gesetz: Der Bebauungsplan

Damit ein Plan in die Tat umgesetzt und gebaut werden kann, ist es notwendig, für das betreffende Gebiet einen **Bebauungsplan** aufzustellen. Oft wird dieser Plan auch nur **B-Plan** genannt. Darin werden **Art und Maß der Nutzung** eines Gebietes festgelegt. Das heißt, es wird geregelt, welche Nutzungen zulässig sind und wo, wie hoch und wie viel man bauen darf. Der B-Plan ist ein örtliches **Gesetz**, das aus der **Planzeichnung** sowie **textlichen Festsetzungen** (= gesetzliche Bestimmungen) besteht. Wie man einen B-Plan aufstellt und was darin enthalten sein muss, wird im **Baugesetzbuch** geregelt (kurz: **BauGB**).

Art und Maß der baulichen Nutzung werden in der **Baunutzungsverordnung** (BauNVO) geregelt. Der Plan wird von der **Bezirksversammlung** beschlossen.

Fasse den Text in eigenen Worten zusammen. Verwende dabei die fett markierten Begriffe.

4. Die Festlegungen im B-Plan für die Wilhelmsburger Mitte

Auf der nächsten Seite findet ihr einen der Bebauungspläne, die für die Wilhelmsburger Mitte aufgestellt wurden. In dieser Aufgabe geht es darum, diesen Plan „lesen“ zu lernen. Schließt euch zu zweit zusammen und versucht, die wichtigsten Aussagen des B-Plans in mehreren Schritten zu verstehen.


Schritt 1: Planzeichen nachschlagen

Um die Bedeutung der verwendeten Farben und Symbole (= Planzeichen) zu verstehen, braucht ihr die Baunutzungsverordnung (BauNVO). Darin sind die einzelnen Zeichen, die ihr unten seht, erläutert. Schlagt die Bedeutung für die ersten fünf Zeichen nach und tragt die Ergebnisse stichwortartig ein.

Link: www.gesetze-im-internet.de/baunvo/

 1. Baugrenze (§ 23 Absatz 3) _____

 2. Baulinie (§ 23 Absatz 2) _____

 WA 3. Allgemeines Wohngebiet (§ 4) _____

 MK 4. Kerngebiet (§ 7) _____

 SO 5. Sondergebiet (§ 10f.) _____

 6. Straßenverkehrsfläche  7. Straßenverkehrsfläche

 8. Grünfläche besonderer Zweckbestimmung

Wie plant man eine neue Stadtteil-Mitte?

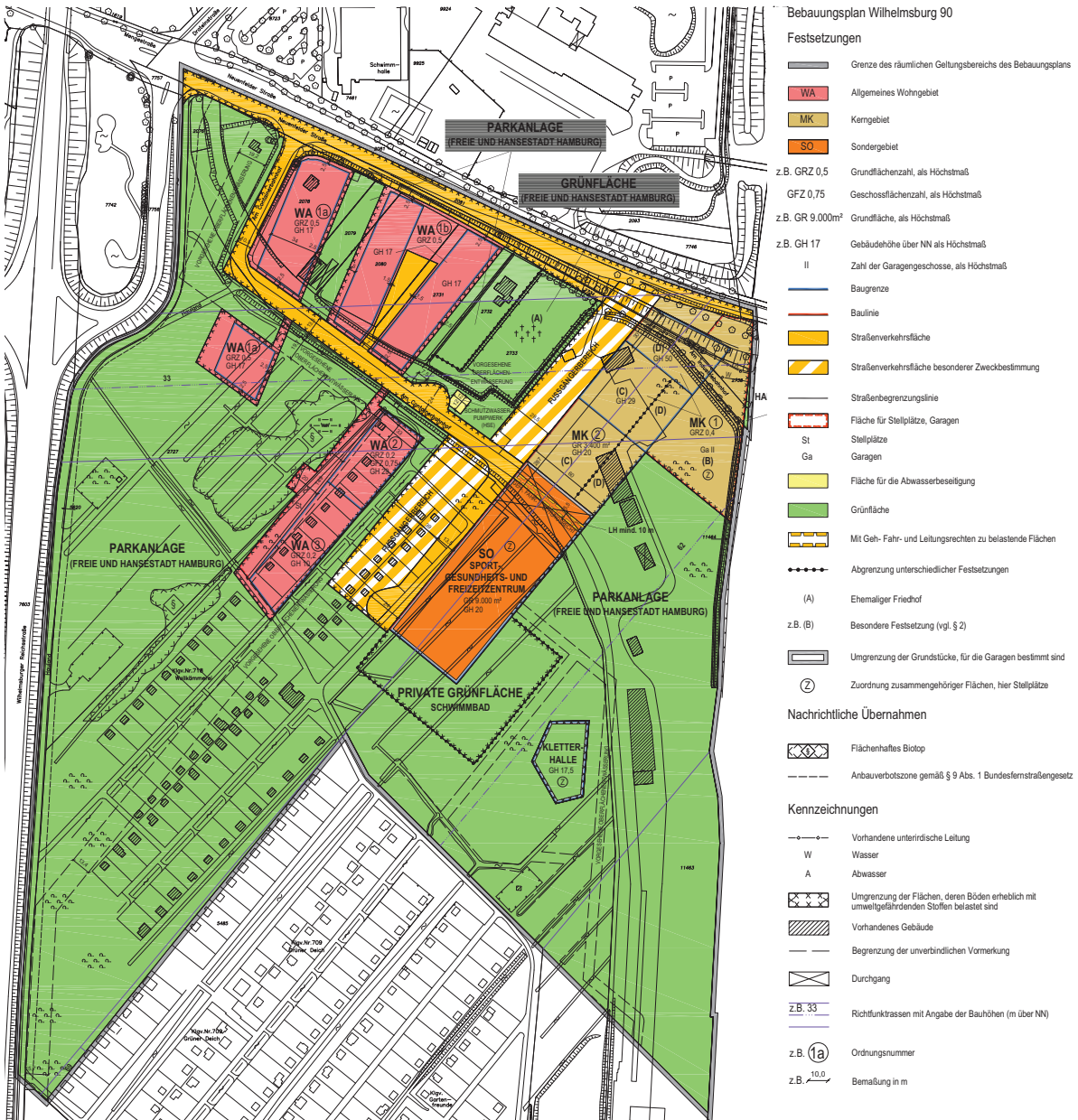
Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 3/4

Schritt 2: B-Plan lesen

Findet mit Hilfe der Legende heraus, wie das Gebiet genutzt werden darf, und umrandet mit verschiedenen Farben auf einem Transparentpapier, das ihr über den Plan legt:

- wo gebaut werden darf (rot),
- wo Grünflächen entstehen sollen (grün)
- wo Straßen, Wege und Fußgängerzonen entstehen sollen (gelb).

Welche Nutzungen sind in den Bereichen zulässig, die bebaut werden dürfen?



Wie kann die Architektur von morgen aussehen?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 4/1

1. Neue Architektur für einen neuen Stadtteil

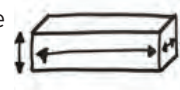
Im neuen Stadtteil Wilhelmsburg Mitte entstehen zahlreiche Gebäude mit einer besonderen Architektur. Auf den Bildern auf der nächsten Seite seht ihr einige dieser Gebäude. Schließt euch zu zweit zusammen und fertigt eine möglichst genaue Beschreibung der Gebäude an. Anhand eurer Beschreibung sollen die anderen erkennen, welches Gebäude ihr beschrieben habt. Hier findet ihr einige Begriffe aus der Architektur, die ihr für die Beschreibung benutzen könnt.

Gebäudeform:

- Geometrische Körperformen basieren auf geometrischen Flächen wie Viereck, Dreieck oder Kreis. Die häufigsten Gebäudeformen sind Quader, Würfel oder auch Zylinder.
- Organische Formen basieren auf freien Linien-, Flächen-, Körper- und Raumformen. Sie erinnern an natürliche Formen (z.B. Gestein oder Pflanzen).

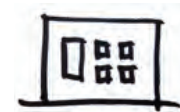


Gebäudeproportion: Mit der Proportion wird das Verhältnis der Länge, der Breite und der Höhe eines Gebäudes, einer Fassade oder eines Bauteils bezeichnet. Je nach Proportion können Gebäude z.B. vertikal ausgerichtet sein (Hochhäuser) oder horizontal (große Hallen).



Fassade: Die Fassade ist die äußere Hülle und damit das „Gesicht“ (lat.: facies) eines Gebäudes. Die Fassade schützt nicht nur das Gebäudeinnere vor Wind und Wetter, sondern ist wichtig für die Gestaltung und Wirkung eines Gebäudes. Die grundlegenden Gestaltungsprinzipien für Fassaden sind:

- **Lochfassaden**, bei der die Fenster als „Löcher“ in die äußere Wand „hineingeschnitten“ werden. Die Außenwand ist dabei die tragende Struktur für die oberen Stockwerke und das Dach des Gebäudes.
- **Vorhangfassaden**, die unabhängig von der tragenden Struktur eines Gebäudes wie ein Vorhang um das Gebäude herum montiert werden. So ist es möglich, Glasfassaden zu gestalten. Aber auch Holz, Metall oder Kunststoff können verwendet werden.



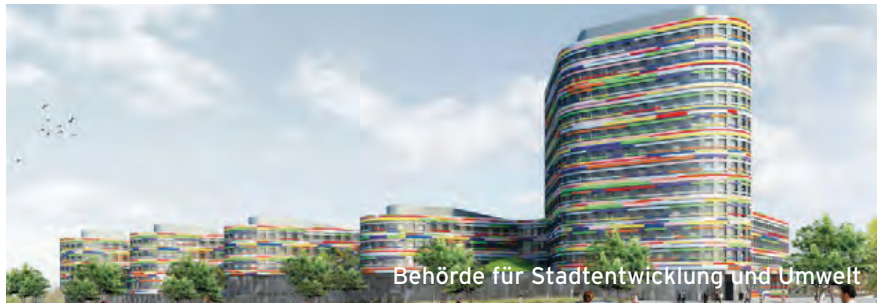
2. Städtebauliche Wirkung von Gebäuden

Diskutiert, welches der Gebäude auf der nächsten Seite besonders gut

- als Orientierungspunkt dienen könnte,
- in einem Park stehen könnte,
- Teil eines Wohnviertels sein könnte,
- zum Wahrzeichen eines Stadtteils werden könnte.

Begründet eure Antworten.

Wie kann die Architektur von morgen aussehen? Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 4/2



Wie kann die Architektur von morgen aussehen?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 4/3

3. Bauausstellung in der Bauausstellung

Im Zentrum des IBA-Gebietes Wilhelmsburg Mitte entstehen einige experimentelle Gebäude. Mit den Gebäuden sollen neue Baumaterialien und Bauformen für das Wohnen und Arbeiten der Zukunft erprobt werden. Ein wichtiges Thema ist dabei, wie man klimagerecht bauen kann, so dass die Gebäude wenig Energie benötigen. Und nicht nur das: Einige können auch selbst Energie produzieren.

In der „Bauausstellung in der Bauausstellung“ entstehen vier verschiedene Typen von Gebäuden, die unten beschrieben sind.

Ordne die Beschreibungen den Bildern zu, die du hier siehst, und trage die entsprechenden Nummern in die Kästchen ein.



1. Die „Smart Material Houses“ zeigen das Bauen mit intelligenten Baumaterialien, die Energie sparen helfen oder sogar Energie produzieren. Dazu gehören z.B. pflanzliche Materialien, Solarmodule und begrünte Fassaden.

2. Mit den „Smart Price Houses“ werden Lösungen für preisgünstiges innerstädtisches Bauen erprobt - zum Beispiel einfache, schlichte Gebäude, die von den Bewohnern jeweils selbst gestaltet werden können - mit oder ohne Balkon, mit vielen oder mit wenigen Fenstern.

3. Wie das flexible Wohnen von morgen und eine Mischung von Wohnen und Arbeiten unter einem Dach aussehen kann, wird in den „Hybrid Houses“ sichtbar. Von außen sehen die Gebäude normal aus - aber innen sind sie wandelbar.

4. Die „Water Houses“ präsentieren Konzepte für das Bauen auf und mit dem Wasser. Dazu zählen fünf Gebäude, die in einem Wasserbecken stehen.

4. ... und eure Bauiden?

Welche Ideen habt ihr für die Zukunft des Bauens und Wohnens? Vielleicht Häuser, deren Fassaden und Dächer für den Anbau von Obst und Gemüse genutzt werden können, so dass man sich selbst versorgen kann? Oder Gebäude, die an bestehende Gebäude angebaut werden können? Zeichnet in kleinen Teams einen möglichst fantasievollen Entwurf und gebt ihm einen passenden Namen.

Wie kann die Architektur von morgen aussehen?

Aufgaben WILHELMSBURG MITTE 4/4

5. Neue Architektur, smarte Materialien: Smart Material Houses

Wir Menschen schützen uns mit unserer Kleidung vor den unterschiedlichen Wetterlagen draußen. Wenn es regnet, benötigen wir wasserdichte Kleidung. Wenn es kalt ist, muss die Kleidung wärmen oder vielmehr gut isolieren, damit die Körperwärme nicht verloren geht. Bei Hitze schützen wir uns mit Sonnenhüten, die Schatten spenden. Zum Sport Treiben gibt es Funktionskleidung aus besonderen Materialien, die z.B. Schweiß nach außen transportieren, aber keine Nässe von außen durchlassen. Und gut aussehen soll es natürlich auch.

Bei Gebäuden ist das ähnlich. Sie müssen in unseren Breitengraden in verschiedenen Wetterlagen funktionieren: Im Hochsommer sollten sie möglichst wenig Sonne hereinlassen, im Winter ist die Sonne dagegen willkommen. Gleichzeitig müssen die Häuser gut isoliert sein, damit wir nicht so viel heizen müssen. Praktisch ist es auch, wenn Gebäude Wärme speichern können, so dass sie Temperaturschwankungen ausgleichen können.

Aufgabe

In der Wilhelmsburger Mitte entstehen Gebäude, bei denen neue Materialien erprobt werden, die auf die unterschiedlichen Wetterlagen gut reagieren und sogar selbst Energie produzieren können. Auf den Bildern siehst du dazu zwei Beispiele. Fertige eine Beschreibung mit den wichtigsten architektonischen Merkmalen der Häuser an und verwende dabei die Aussagen zu den besonderen Materialien des Gebäudes.



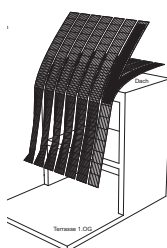
BIQ / Architekten: Splitterwerk



1) Bei diesem Gebäude werden Pflanzen zur Energiegewinnung genutzt. In den äußeren Glaselementen sind Bioreaktoren aus Algen integriert, die durch Photosynthese Energie produzieren.



Soft House / Architekten: Kennedy & Violic Architecture



2) Der obere Teil dieses Gebäudes besteht aus festen Stoffelementen, oder, präziser ausgedrückt: textilen Membranen. In die Membranen sind Solarenergie-Elemente zur Stromgewinnung (=Photovoltaik-Elemente) integriert. Die einzelnen Elemente sind drehbar, so dass sie sich immer zur Sonne drehen können. Außerdem kann man die Fassade auf diese Weise schließen oder öffnen, um - je nach Jahreszeit - viel oder wenig Sonne hereinzulassen.

Aktionsteil

Ideen zur Stadtteilentwicklung und zum Bauen der Zukunft



1. Stadtteil-Mitte weiterbauen

Wo ist die Mitte eures Stadtteils, und was würdet ihr dort gerne verändern?

Entdecken und Bewerten:

Umrandet die Stadtteil-Mitte in einer Stadtplankopie. Geht dann auf einen Entdeckungsrundgang mit der Kamera. Fotografiert einige Gebäude:

- die euch besonders gut gefallen und die gut zur Stadtteil-Mitte passen,
- Gebäude, die euch nicht gefallen oder die nicht zur Stadtteil-Mitte passen.

Verändern:

Was für ein Gebäude mit welcher Nutzung würdet ihr euch für eure Stadtteil-Mitte wünschen? Was fehlt in der Stadtteil-Mitte? Was würde gut passen?

Aufgabe:

Sucht einen passenden Standort für eure Idee. Das kann eine Baulücke, eine Brache oder ein Platz sein. Ihr dürft aber auch ein vorhandenes Gebäude ersetzen.

Arbeitet eure Idee aus und fertigt davon Zeichnungen, Collagen und/oder ein Modell an. An euren Entwürfen soll erkennbar sein: Wie soll das Gebäude aussehen? Wie hoch soll es sein? Welche Materialien werden verwendet? Was kann man in, an, auf, mit dem Gebäude machen? Wie wird das Gebäude mit Energie versorgt? Was ist das Besondere an eurem Gebäude?



2. Stadtteil aufmöbeln

Gebäude können sich verändern, indem sie renoviert, angestrichen, neuen Bedürfnissen angepasst, umgebaut oder erweitert werden.

Aufgabe:

Sucht euch ein Gebäude oder einen ganzen Block in eurem Stadtteil, das bzw. den ihr gern verändern würdet. Das kann auch eure Schule sein. Fotografiert das Gebäude von verschiedenen Seiten. Auf einem Foto muss das ganze Gebäude (also nicht nur ein Ausschnitt) zu sehen sein.

Druckt bzw. kopiert die Fotos auf mindestens A3-Größe in schwarz-weiß.

Nehmt die A3-Kopien als Grundlage für eine Collage und stellt dar, wie ihr das Gebäude verändern würdet.

3. Green Architecture

Recherchiert im Internet, bei Ausstellungen oder an anderen Orten nach einem Gebäude, das ein besonderes ökologisches Konzept hat und besondere Baumaterialien verwendet.

Findet möglichst viel über das Gebäude heraus und stellt die Informationen auf einem Plakat dar. Stellt dann eine gemeinsame Galerie zusammen, präsentiert die Gebäude und diskutiert, welches ihr besonders spannend findet.



Entwerft im 2. Schritt euer eigenes Green-Architecture-Traumhaus. Fertigt Modelle, Zeichnungen oder Collagen an.

Exkursion

Hinweise für eine Exkursion zur Wilhelmsburger Mitte

Eine Exkursion zur Mitte Wilhelmsburgs sowie zum igs-Zentrum bietet zahlreiche konkrete Anschauungsbeispiele.

1. Planungsprozesse miterleben

In der Ausstellung der IBA im igs-Zentrum können die Kinder und Jugendlichen ab Ende Februar 2013 alles über die Entwicklung des Projektgebiets Wilhelmsburg Mitte erfahren. Dabei wird durch die Dokumentation des Prozesses anschaulich, welche vielfältigen Dimensionen die Planung und Umsetzung eines neuen Quartiers einnehmen kann.

2. Neue Architektur erforschen

Im Rahmen des IBA Projektes entstehen aktuell vielfältige neue Gebäudetypen im neuen Wilhelmsburger Zentrum. Die Ausstellung am igs-Zentrum lädt dazu ein, sich über die Themen Wohnen auf dem Wasser, flexible Gebäude, urbane Fertighäuser und intelligente Gebäude zu informieren.

Unterwegs können die Lernenden die Gebäude und besondere Details erforschen, sowie fotografisch oder zeichnerisch festhalten. Dabei können sie besondere architektonische Themen wählen, z.B. Materialien, Farben, Formen, Eingänge, Fassaden etc.

3. Stadt begreifen

Durch eine Exkursion zur Wilhelmsburger Mitte kann nachvollzogen werden, wie neue und alte Elemente der Stadt zu etwas Neuem zusammenwachsen. Auf einem Stadtmodell im igs-Zentrum lässt sich der Gesamtzusammenhang im Stadtraum ablesen. Eine mögliche Aufgabe ist es, sich draußen ein Gebäude oder anderes Element auszusuchen, zu merken (ggf. auch zu zeichnen) und es drinnen im Modell wiederzufinden.

Praktische Informationen

Anschrift des Zentrums:

Neuenfelder Straße 9, 21109 Hamburg.

Anfahrt:

Ab S-Bahnhof Wilhelmsburg mit dem Bus 13 bis Hallenbad Wilhelmsburg oder 7 Min. Fußweg

Öffnungszeiten (Stand Nov. 2012):

dienstags - freitags
10:00 - 18:00 Uhr,
samstags und sonntags
14:00 - 18:00 Uhr,
montags geschlossen

Kosten: Der Eintritt ist kostenlos.

Führungen: samstags um 16:00 Uhr,
sonntags um 15:00 Uhr

Telefon: +49 (0)40 / 32862640



Impressum

Herausgeber:

Internationale Bauausstellung
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Hohenzollernring 107 | 22763 Hamburg
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk

Autoren: Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
Mitarbeit: Judith Nurmman

Redaktion: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Jürgen Dege-Rüger
Lektorat: Anna Fuy, Anne Krupp, Silke Edelhoff

Corporate Design: feldmann + schultchen design studios, www.fsdesign.de

Gestaltung und Satz: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Judith Nurmman
Layout Projektsteckbrief und Ideenblatt: Petra Fischer

Fachliche Zuständigkeit/Kontakt für Rückfragen:

IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Jürgen Dege-Rüger, juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang
jaswerk@jugend-architektur-stadt.de

Beratung:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Kurt Edler, Referatsleiter Unterrichtsentwicklung Bereich: Gesellschaft,
Arbeitslehre, Aufgabengebiete
Dr. Helge Schröder, Arbeitsfeld Geschichte und PGW
Gerd Vetter, Arbeitsfeld Globales Lernen und Geographie
Hubert Lakenbrink, IBA Hamburg GmbH

Bildnachweis:

FHH/Landesbetrieb für Geoinformation und Vermessung: S. 7, 24 (u.); FHH: Internationale Entwurfswerkstatt, 2003: S. 8, 26 (o. l./u. r.); IBA Hamburg GmbH/bloomimages: S. 9, 27; Silke Edelhoff: S. 29 (1. u. 2. v. o.), 20 (außer u. 2. v. l./2. v. r.), 21, 23; Sprinkenhof AG/Sauerbruch Hutton Architects: S. 29 (3. v. o.), 34 (1. v. o.); IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt: S. 29 (2. v. u.); FHH/Bezirksamt Mitte: S. 29 (1. v. u.), 17, 32; JAS WERK/Nina Siepmann: S. 20 (u. 2. v. l.); Sybille Vogelsang: S. 20 (u. 2. v. r.); JAS WERK/Silke Edelhoff: S. 22, 33, 37, 38; IBA Hamburg GmbH: S. 24 (l.), IBA Hamburg GmbH/Stefan Nowicki: S. 24 (r.); Jo Conen & Co Architekten/Agence Ter: S. 30 (o.); Bolles & Wilson GmbH & Co. KG/WES & Partner Landschaftsarchitekten: S. 30 (m.); Trojan wendt Architekten+Städtebauer/lohrer.hochrein Landschaftsarchitekten: S. 29 (u.); Allmann, Sattler, Wappner - München Visualisierung: Vizoom: S. 33 (m.); IBA Hamburg GmbH/Kaden Klingbeil Architekten: S. 34 (1. v. u.); IBA Hamburg GmbH/Hochtief Solutions AG/moka studio: S. 35 (o. l.); IBA Hamburg GmbH/Bieling & Partner Architekten: S. 35 (o. r.); IBA Hamburg GmbH/Zillerplus Architekten & Stadtplaner München: S. 35 (u. r.); Bel Sozietät für Architektur Köln: S. 35 (u.l.); KOS Wulff Immobilien GmbH/on3 Studio GmbH/Otto Wulff Bauunternehmung GmbH: S. 36 (o.); SSC GmbH/Dr. Martin Kerner: S. 36 (o.); IBA Hamburg GmbH/Kennedy & Voilich Architecture Boston: S. 36 (u.); Kennedy & Voilich Architecture Boston: S. 36 (u.).

Stand: November 2012

Wie gestaltet man öffentliche Räume für alle?

Modul B2: Öffentliche Räume



IBA_HAMBURG
Stadt neu bauen

Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive
Elbinseln - Ko BOE



Hamburg voraus

Wie gestaltet man öffentliche Räume für alle?

Modul B2: Öffentliche Räume

erarbeitet von
Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
in Kooperation mit der Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive Elbinseln der IBA Hamburg GmbH

Fachliche Beratung durch das Landesinstitut für
Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Inhalt

WIE GESTALTET MAN ÖFFENTLICHE RÄUME FÜR ALLE? MODUL B2: ÖFFENTLICHE RÄUME

04	Modulübersicht
05	Aufbau und Verwendung der Materialien
06	Hintergrundinformationen
10	Literatur und Links zum Thema
13	Hinweise für Lehrende
	AUFGABENBLÄTTER: ÖFFENTLICHE RÄUME
22	1. Was sind öffentliche Räume?
24	2. Wozu braucht man öffentliche Räume?
29	3. Wie wird Hafensrand zum Erholungsraum?
33	4. Wie kann ein zentraler Stadtteilplatz schöner werden?
36	5. Klein, aber mein: Quartiersplätze im Wohngebiet
39	6. Kunst und Kultur im öffentlichen Raum
42	Aktionsteil: Ideen zum Thema öffentliche Räume
44	Exkursion Parks und Plätze in Wilhelmsburg: Hinweise & Aufgaben
45	Impressum
	Anhang: Projektsteckbrief und Ideenblatt

Modulübersicht

Das vorliegende Modul im Kontext der Materialien



Die anderen Module sind als separate Dateien zum Download verfügbar unter:
www.iba-hamburg.de/kursmaterialien
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk
www.li.hamburg.de

Kompetenzorientierung der Materialien:

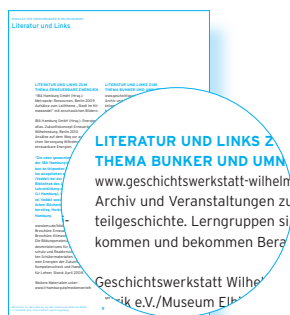
Hinweise dazu sowie eine beispielhafte Kompetenzskizze finden Sie unter „Ziel, Konzept, Aufbau der Materialien“, als Download unter den o.g. Quellen. Die bei Bearbeitung der Aufgabenblätter geförderten Kompetenzen finden Sie in den einzelnen Modulen unter „Hinweise für Lehrende“ unter Ziele.

Aufbau und Verwendung der Materialien

Jedes Modul besteht aus den folgenden Bausteinen, die flexibel eingesetzt und für verschiedene Lerngruppen und Themen genutzt werden können.

Hintergrundinformationen

- erläutern den Bezug zwischen Stadtentwicklungsthemen und den möglichen Lernthemen,
- bieten Fakten, Hintergründe und ggf. Zeittafeln zu den Themen und beispielhaften Projekten der IBA Hamburg,
- zeigen Anknüpfungspunkte zu den Bildungsplänen.



Literatur & Links

- geben Hinweise zu weiterführender Literatur, Links, Filmen und Datenquellen zu den im Modul aufgerufenen Themen.

Bücherboxen zum Ausleihen stehen an 9 Standorten in Hamburg zur Verfügung (u.a. LI Hamburg, Bücherhallen und Landeszentrale für politische Bildung, weitere siehe Literatur&Links).

Hinweise für Lehrende

- enthalten Lösungs- und Vertiefungsoptionen sowie Varianten zu den danach folgenden Aufgabenblättern.

Die Hinweise zu den Aufgaben sind parallel zu den Aufgabenblättern, die für Sie von Interesse sind, zu lesen.

Exemplarische Aufgabenblätter

- bieten Anregungen für Fragestellungen und Aufgabentypen zum Erkennen, Bewerten und Handeln im Kontext der jeweiligen Themen,
- zeigen Möglichkeiten auf, wie man die aufgerufenen Themen mit Erkundungen im eigenen Stadtteil verknüpfen kann,
- können beliebig ausgewählt und kombiniert werden - auch mit Aufgaben aus anderen Modulen,
- enthalten Bildmaterial, das auch separat in einem **Materialanhang** als PDF zur Verfügung steht (Größe A4).



Aktionsteil und Ideenblatt

- bieten Anregungen für handlungsorientierte Aufgaben.

Exkursionshinweise

- liefern Informationen, Anregungen und Kontaktdaten zu Exkursionen zu außerschulischen Lernorten auf den Elbinseln.

Nutzen Sie bitte das angehängte Ideenblatt, um die Ergebnisse an die IBA zu senden. Die Ideen sollen 2013 ausgestellt werden!



Wie gestaltet man öffentliche Räume für alle?

Modul B2: Öffentliche Räume - Hintergrundinformationen

Für welche Fächer ist dieses Modul geeignet?

Anknüpfungspunkte zu Hamburger Bildungsplänen

- Fächerübergreifende Aufgabengebiete: Stadtentwicklung, Zusammenleben
- Geographie: Stadtentwicklung, Städtebau, Freiraumplanung
- Kunst: Städtebau, Architektur, Landschaftsplanung, Platzgestaltung, Kunst im öffentlichen Raum, Urban Art, ästhetisches Forschen, künstlerische Intervention, temporäre Projekte aus Kunst, Musik, Kultur
- Gesellschaft und Politik: kulturelle Vielfalt der (Stadt)Gesellschaft, Beteiligung und Mitbestimmung, öffentliche und private Gestaltungsrechte/-aufgaben, Gemeinwesen und gemeinschaftsorientierte Projekte (Urban Gardening)

Die Gestaltung öffentlicher Freiräume und deren Anpassung an heutige Erfordernisse - in gestalterischer wie sozialer Hinsicht - sind wichtige Bausteine, um die Stadt im Inneren weiterzuentwickeln. Den öffentlichen Räumen wird deshalb bei der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Verschiedene öffentliche Räume stehen dabei im Fokus: Vom Hafenbecken als städtischem Erholungsraum (Spreehafen) über einen zentralen Stadtteilplatz (Berta-Kröger-Platz) bis hin zum kleineren nachbarschaftsorientierten Quartiersplatz (Weimarer Platz). Dabei geht es nicht nur um deren Neugestaltung, sondern auch um das Zusammenspiel von Gestaltung, Nutzung und sozialer Funktion in einer zunehmend heterogenen, multikulturellen Stadtgesellschaft.

Interkulturelle öffentliche Räume

Die Frage nach der Gestaltung öffentlicher Freiräume sollte also um die soziale Dimension erweitert werden: Wie sollten öffentliche Räume aussehen, in denen Menschen mit ganz unterschied-

lichen kulturellen Prägungen, Bildungshintergründen und ökonomischen Ressourcen zusammenleben und in denen sich alle willkommen und wohl fühlen sollen? Inwieweit können öffentliche Räume dazu beitragen, dass aus dem häufigen Nebeneinander verschiedener Bevölkerungsgruppen ein Miteinander entsteht - als Baustein einer Gesellschaft, die Vielfalt nicht nur toleriert sondern als Tatsache und Bereicherung akzeptiert?

Öffentliche Räume als Lernfeld

Das vorliegende Modul will dazu einladen, öffentliche Räume in Unterricht und Kursen zum Thema zu machen und die Projektbeispiele sowie das umfassende Material aus dem Kontext der IBA Hamburg dafür zu nutzen. Das Modul will zugleich anregen, ausgehend von den Fragen und Inhalten auf den Elbinseln Themen in anderen Stadtteilen, dem Umfeld der Lernenden, zu behandeln.

Öffentliche Räume spielen als Begegnungs- und Erfahrungsorte im Leben von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle. Hier können sie sich

außerhalb insitutionalisierter und kommerzieller Kontexte bewegen und mit Gleichartigen treffen. Hier werden sie mit sozialer Vielfalt konfrontiert, erfahren Zuspruch oder Ablehnung und müssen sich eigenständig behaupten. Die Gestaltung dieser Räume und das soziale Leben in ihnen prägen das Bild stark mit, das sich Kinder und Jugendliche von der Gesellschaft machen, in der sie leben.

Öffentliche Räume in der Stadt bieten sich daher in besonderer Weise als Themenfeld an, um mit Kindern und Jugendlichen nicht nur Fragen zur Stadtgestaltung, zur Funktion und Nutzung von städtischen Räumen zu diskutieren, sondern auch Fragen des Zusammenlebens, der gesellschaftlichen Mitbestimmung oder zum Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit.

Das vorliegende Modul ist in 6 Abschnitte gegliedert. In den Abschnitten 1 und 2 geht es um Definition und Funktionen öffentlicher Räume in der Stadt.

Öffentliche Räume kennt jeder: Plätze, Parks, Straßen. Kinder und Jugendliche zählen im gleichen Atemzug meist auch Shopping-Center, Bahnhöfe, Kino-Komplexe etc. dazu. Die gemeinsame Suche nach einer Definition öffentlicher Räume bzw. öffentlicher Freiräume und Merkmalen, die den Grad der Öffentlichkeit eines Ortes bestimmen, bietet sich deshalb als Einstieg und Ausgangspunkt für unterschiedliche Vertiefungen an.

Unterschiedliche Funktionen verschiedene Raumtypen

Öffentliche Räume erfüllen ganz unterschiedliche Funktionen in der Stadt, woraus sich unterschiedliche Raumtypen ableiten, zum Beispiel:

- Parks und Grünanlagen, die wichtige ökologische Funktionen für die Stadt erfüllen und als Erholungsorte dienen
- große Plätze im Zentrum eines Stadtteils, die wichtige Versorgungsfunktionen übernehmen, aber auch als politisches, soziales und kulturelles Zentrum eines Stadtteils fungieren können
- kleine Quartiersplätze, die vor allem als Treffpunkte für die Nachbarschaft wichtig sind und als wohnungsnahe Freiräume.

Konkrete Beispiele als außerschulische Lernorte

In den Abschnitten 3, 4 und 5 wird jeweils einer dieser Raumtypen an einem konkreten Ort in Wilhelmsburg untersucht. Dabei werden die Umgestaltung und Veränderungen dieser Orte im Zuge der IBA Hamburg aufgegriffen, um verschiedene Facetten der Gestaltung öffentlicher Räume zu behandeln.

Dadurch werden die Themen nicht nur in einen aktuellen Kontext eingebettet, sondern erhalten auch Bezug zu konkreten Orten in der Stadt, die als außerschulische Lernorte genutzt werden können. Zugleich werden dabei Anregungen für die Untersuchung und Gestaltung des eigenen Lebensumfelds von Lernenden aus anderen Stadtteilen gegeben.

MODUL B2: ÖFFENTLICHE RÄUME

Zielgruppe der Materialien sind Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II. Im Themenfeld öffentliche Räume eignen sich jedoch viele Aufgaben und Fragen - bei entsprechender Anpassung - auch zur Arbeit mit Grundschulern.

PROJEKTINFORMATIONEN

In diesem Modul werden drei öffentliche Räume in Wilhelmsburg thematisiert, zu denen hier einige Informationen gegeben werden.

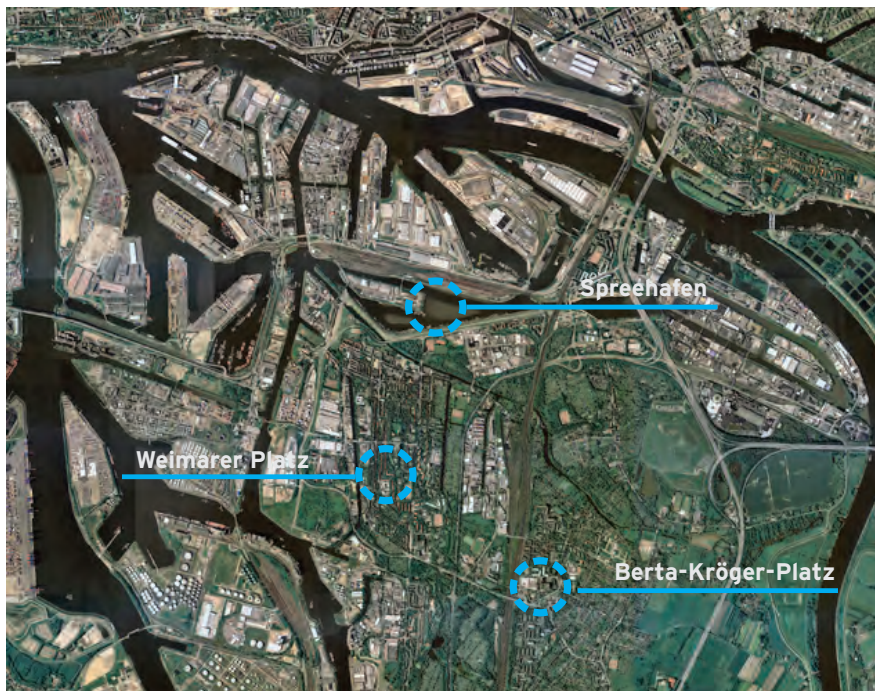
Spreehafen

Wilhelmsburg ist geprägt durch das enge Nebeneinander gegensätzlicher und sich oft störender Nutzungen wie Hafen, Gewerbe, Wohnen, Verkehr. Besondere Potenziale des Stadtteils wie die Nähe zum Wasser und zu potenziel-

len Orten der Naherholung waren oder sind kaum nutzbar, da sie durch Barrieren (Hochwasserschutz, Verkehrsachsen) vom Stadtteil abgetrennt waren. Der landschaftlich reizvolle Spreehafen gehörte zudem zum Hamburger Freihafengebiet und wurde mit einem Zollzaun gesichert. Mit der Auflösung des Freihafens soll der Zollzaun 2013 um den Spreehafen entfallen und damit eine wichtige Barriere überwunden werden. Detaillierte Informationen finden sich auf der Website der IBA Hamburg: www.iba-hamburg.de unter dem Stichwort Spreehafen.

Berta-Kröger-Platz

Der Berta-Kröger-Platz ist gemeinsam mit dem Vorplatz des S-Bahnhofs das Zentrum des Stadtteils Wilhelmsburg. Hier befinden sich ein Einkaufszentrum,



Einzelhandels- und Dienstleistungsgeschäfte sowie kleinere gastronomische Einrichtungen. Über Jahre wurde das Gebiet allerdings stark vernachlässigt und wies viele baulich und funktionale Mängel auf. Die Geschäfte waren in Pavillonbauten untergebracht, die die Blickbeziehung zwischen Bahnhofsvorplatz und Berta-Kröger-Platz versperrten. Die Freiräume boten kaum Aufenthaltsqualität. Seit 2005 ist das Areal Sanierungsgebiet und wird durch das Bezirksamt Hamburg-Mitte modernisiert. Nach einem Städtebaulichen Ideenwettbewerb 2007 entstand 2009 ein Erneuerungskonzept. Aktuell werden Bahnhofsvorplatz, Bahnhofspassage und Berta-Kröger-Platz neu gestaltet und die städtebauliche Situation durch Um- und Neubauten sowie die Freiraumgestaltung deutlich verbessert.

In Verbindung mit der neuen S-Bahn-Brücke, der Bebauung westlich der Bahngleise (Wilhelmsburg Mitte - siehe dazu das Modul B1) sowie der Internationalen Gartenschau igs wird die bisher schwache Verbindung zum westlichen Wilhelmsburg hergestellt und die Zentrumsfunktion von Bahnhofsvorplatz, Passage und Berta-Kröger-Platz gestärkt.

Weimarer Platz

Der Weimarer Platz befindet sich im westlichen Teil Wilhelmsburgs im sogenannten Weltquartier. Die Menschen dieses Quartiers stammen aus über 32 Nationen. Der kleine L-förmige Platz wurde über Jahre nur von Autofahrern als Parkplatz genutzt und hatte keine Aufenthaltsqualität. Im Zuge

der Modernisierung des Weltquartiers und einer Bewohnerbeteiligung wurde der Wunsch geäußert, den Platz in einen Quartiersplatz umzugestalten mit einem Pavillon mit Café und Nachbarschaftsraum. Bei der Gestaltung des Platzes haben die Bewohner mitgewirkt. Die kulturelle Vielfalt der Bewohnerschaft fand ihren Ausdruck zum Beispiel in der Gestaltung eines Klettergerüsts in Form einer Weltkugel sowie Intarsiengestaltung der Bodenpflasterung.

Weitere Informationen finden sich auf der Website der IBA Hamburg: www.iba-hamburg.de unter dem Stichwort: Weimarer Platz.

Literatur und Links

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA ÖFFENTLICHE RÄUME

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole Bd. 4: Metrozonen, Berlin 2010. Aufsätze zum Leitthema „Metrozonen“.

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole Bd. 6: Zivilgesellschaft, Berlin 2012. (erscheint im Nov. 2012)

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Kreativität trifft Stadt. Zum Verhältnis von Kunst, Kultur und Stadtentwicklung im Rahmen der IBA Hamburg.

Die Publikation beschreibt verschiedene Kunstprojekte, die zwischen 2008 und 2010 auf den Elbinseln entstanden sind und bietet vielfältige Anregungen für eine künstlerische Auseinandersetzung mit Raum und öffentlichen Räumen. Zum Beispiel:

- Elbinselsommer 2009: Akademie einer anderen Stadt.
- Musik- und Kunstfestival Dockville und Kinderfreizeit Lüttville -->

www.luettville.de

Homepage über das Ferienprogramm mit inspirierenden Kurzfilmen über die verschiedenen Aktivitäten.

www.udn-hcu-hamburg.de

Die Universität der Nachbarschaften ist ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zum Erarbeiten und Erproben zeitgemäßer Bildungsformen an der Schnittstelle von Kultur, Wissen und Stadtentwicklung. Mit der Universität der Nachbarschaften entsteht ein integrierender Arbeits- und Veranstaltungsort, der ebenso Raum des Lernens und Forschens ist, wie ein Ort der Begegnung unterschiedlicher Kulturen

und Erfahrungen. UdN ist eine Kooperation zwischen der HafenCity Universität (HCU), der IBA Hamburg GmbH und Kampnagel.

Im Rahmen der UdN Sommercamps 2011 und 2012 haben Studierende der HCU mit Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil Baumhäuser auf dem Rothenhäuser Feld im Stadtteil Wilhelmsburg gebaut.

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.) Dokumentation IBA-Labor. Stadt für alle - Interkulturelle öffentliche Räume. Hamburg 2009. als download verfügbar unter: www.iba-hamburg.de

Bei dem IBA-Labor wurden exemplarisch Ideen und Themen zur Entwicklung interkultureller Freiräume auf den Elbinseln erarbeitet, die als Diskussionsgrundlage für Modellprojekte im Rahmen der IBA Hamburg und der igs 2013 dienen.

Havemann, Antje; Selle, Klaus (Hrsg.): Plätze, Parks & Co. Stadträume im Wandel - Analysen, Positionen und Konzepte. Detmold 2010.

Open Data Download:

http://82.165.194.133/opendata-download/index.html?lgv_daten=dop40
Umfangreiches Kartenmaterial sowie Luftbilder zum Download.

*** Die genannten Publikationen der IBA Hamburg können als Bücherbox an folgenden 9 Standorten kostenlos ausgeliehen werden:**

- **IBA Hamburg**, Am Zollhafen 12 (IBA DOCK, Veddel)
- **Hamburger Lehrerbibliothek**,

Literatur und Links

- Felix-Dahn-Straße 3

• **LI - Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung**,
Abteilung Fortbildung,
Hohe Weide 12
- **Zentralbibliothek Hamburg**,
Hühnerposten 1
- **Informationsladen der Landeszentrale für politische Bildung**,
Dammtorwall 1
- **Bücherhalle Wilhelmsburg**,
Vogelhüttendeich 45
- **Bücherhalle Kirchdorf**,
Wilhelm-Strauss-Weg 2
- **Bücherhalle Harburg**,
Eddelbüttelstraße 47a
- **Stadtteilbücherei Saus und Browse** in der Schule auf der Veddel,
Slomanstraße 10.

Krusche, Jürgen; Vogt, Günther: Straßenräume. Berlin Shanghai Tokyo Zürich. Eine foto-ethnografische Untersuchung. Baden, Switzerland 2011. Die Untersuchung liefert interessante Anregungen, um auch mit Kindern und Jugendlichen eine fotografische Untersuchung öffentlicher Räume durchzuführen.

Ruedi Baur et al: meine, deine schönste stadt der welt. Merkmale urbaner Lebensqualität. 2010. Baden. Switzerland. Das Buch regt an, Merkmale urbaner Lebensqualität differenzierter zu erörtern als in meist ökonomisch orientierten Städterankings und macht Vorschläge für weitere Kriterien. z.B.: Atmosphäre. Fragen dazu: Was verzaubert dich? Wie schnell fühlst du dich willkommen? Wie oft schenkt dir jemand ein Lächeln? Dieser Ansatz gibt

interessante Anregungen, um auch mit Jugendlichen und Kindern über die Qualität von öffentlichen Räumen zu diskutieren.

Leitzgen, Anke M.; Rienermann, Lisa: Entdecke deine Stadt. Stadtsafari für Kinder. Weinheim Basel 2010.

Blohm, Manfred (Hrsg.): Als sie den Raum betraten... Gedankenimpulse für Lernsituationen zum Themenfeld Räume und Orte. Ein (kunst-)pädagogisches Lesebuch. Zwei Bände. 2012. (nur als e-book erhältlich)
www.hamburg.de/landschaftsplanung
Informationen zum Hamburger Landschaftsprogramm (Umweltplanung für Hamburg), und wie Hamburg grüne Freiräume sichert und ausbaut. Grünes Netz Hamburg: Konzept der Landschaftsachsen und Grünen Ringe.

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA KUNST UND INTERVENTIONEN IN ÖFFENTLICHEN RÄUMEN

www.veringhoefe.de

Bis Herbst 2013 entsteht auf dem ehemaligen Industrieareal am Veringkanal ein Produktionsort für Künstler und Kreative.

Vorkoeper, Ute; Knoblock, Andrea (Hrsg.) Kunst einer anderen Stadt. - Art of another City. Berlin 2012. Das Buch dokumentiert mit Bildern und Essays die Kunstprojekte, die im Rahmen der Kunstplattform „Akademie einer anderen Stadt“ im Rahmen der IBA Hamburg zwischen 2009 und 2011 auf den Elbinseln entstanden sind.

Literatur und Links

www.publicartwiki.org

„Public Art Wiki - eine gedachte Bibliothek“ - Internet-Lexikon zu Kunst im öffentlichen Raum. Initiator und Mit-herausgeber ist der Berliner Künstler Thorsten Goldberg, der europaweit Projekte im öffentlichen Raum realisiert (www.goldberg-berlin.de).

Schumacher, Ralf: Jenseits der Werbung - Fotografie im öffentlichen Raum: Wie Bilder den Blick auf den Wandel schärfen. 2012. Online erschienen unter www.bridges-projects.com/plane-rin_0412

<http://www.bridges-projects.com>
Aktuelle Projekte und Anregungen zu Fotografie im öffentlichen Raum.

www.katrinbethge.com

Künstlerische Verwandlung öffentlicher Räume und Gebäude: Overheadprojektion - Inszenierung virtueller Räume aus Licht und Projektion. Die Homepage enthält eine Bildpräsentation.

1. Hamburger PARK(platz)Tag

Am 22.09.2012 wurden im Rahmen des Reeperbahnfestivals in Anlehnung an die aus San Francisco stammenden »Park(ing)Days« beim 1. Hamburger »PARK(platz)Tag« Autoparkplätze in öffentliche Parks und Spielwiesen verwandelt. Über Anlass und Hintergründe der Aktion informiert die Facebook-Seite der Initiative: <https://www.facebook.com/events/402693816450992/>

www.livefuerdieinsel.de

Temporäres Musikfestival auf einer Verkehrsinsel. Homepage bietet interessante Links zu weiteren Initiativen und Akteuren im Bereich Kunst, Architektur im öffentlichen Raum (Streetart, temporäre Installationen)

www.balticraw.org

BALTIC RAW ORG ist ein Zusammenschluss von Künstlern, Dramaturgen, Geisteswissenschaftlern und Architekten, der temporäre Eingriffe in den öffentlichen Raum vornimmt.

www.urbanshit.de

Blog für StreetArt und urbane Kultur
Urban Gardening-Projekte in Hamburg:

Interkultureller Garten Wilhelmsburg,
www.interkgarten.de/

www.gartendeck.de

Temporärer, urbaner Garten in St.Pauli, der allen offen steht und in dem alle Interessierten die Möglichkeit haben, Lebensmittel lokal zu produzieren und neue Formen urbaner Gemeinschaft mitzugestalten. Über die Seite gelangt man zu weiteren Gärten und Initiativen in Hamburg, z.B.: <http://keimzelle.blogspot.eu/>

Hinweise für Lehrende

Die folgenden Hinweise enthalten Hintergrundinformationen, Lösungen, didaktische Hinweise und Vertiefungsoptionen zu den jeweiligen Aufgabenblättern. Bitte lesen Sie daher parallel die Aufgabenblätter.

AUFGABEN

ÖFFENTLICHE RÄUME 1

Was sind öffentliche Räume?

Inhalt

- Begriffsklärung öffentliche Räume
- unterschiedliche öffentliche Räume in der Stadt (Raumtypen)
- öffentliche Räume im eigenen Umfeld erkunden

Ziele/ Kompetenzen

- Unterschiede zwischen öffentlichen, halböffentlichen und privaten Räumen erkennen
- Kriterien entwickeln zur Unterscheidung von öffentlichen und privaten Räumen

Hinweise zu den Aufgaben

Allgemein:

Raum = Mit dem Begriff Raum bzw. Räume werden in den (Raum)Planungsdisziplinen nicht nur umbaute (Gebäude-)Innenräume sondern insbesondere auch Frei- und Außenräume bezeichnet.

Definition öffentliche Räume:

Öffentliche Räume sind Orte und Bereiche der Stadt, die für alle Menschen frei zugänglich sind und von allen genutzt werden können. Beispiele sind Plätze, Parks/Grünanlagen, Wege. Die wichtigsten Merkmale eines öffentlichen Raumes sind die freie Zugäng-

lichkeit für jedermann zu jeder Zeit und eine Offenheit bezüglich der möglichen Nutzungen. Der Begriff öffentlich bedeutet also nicht, dass sich die Flächen in öffentlicher Hand befinden (auch wenn dies oft der Fall ist), sondern, dass in diesen Räumen Öffentlichkeit entsteht bzw. entstehen kann, sie offen sind für die Öffentlichkeit. Öffentlichkeit meint die Gesellschaft als Ganze, also keine selektive Öffentlichkeit, die bestimmte soziale Gruppen ausschließt. In erster Linie sind öffentliche Räume die nicht bebauten Freiräume in der Stadt. Aber auch Gebäude können den Charakter eines öffentlichen Raumes haben, wenn sie frei zugänglich sind, z.B. Bahnhöfe, Einkaufszentren. In diesem Modul liegt der Fokus auf öffentlichen Freiräumen.

Zur Vertiefung eignet sich: Selle, K./ Havemann A. --> Literatur & Links auf Seite 10.

Blatt 1/1 Aufgabe 1:

Die Aufgabe lässt sich einzeln oder in der Gruppe bearbeiten. Am Ende sollten die Ergebnisse mit allen Gruppen diskutiert werden. Dabei soll deutlich werden, dass Räume unterschiedliche Funktionen haben, an verschiedenen Orten unterschiedliche Regeln gelten, Orte unterschiedliche räumliche Eigenschaften haben und anders gestaltet sind.

Mögliche Antworten:

Zuhause: alleine sein, kochen, in der Familie oder mit Freunden (alleine) sein, Shoppingcenter: Freunde treffen, Spaß haben, shoppen bzw. Produkte anse-

hen, fremde Leute sehen bzw. kennenlernen

Park: Fußball spielen, mit Freunden treffen, frische Luft schnappen, sich entspannen, Sport machen, fremde Leute sehen bzw. kennenlernen

Blatt 1/1 Aufgabe 2:

Als Einstieg kann gemeinsam über die Bedeutung der Begriffe privat und öffentlich diskutiert werden. Z.B. Privat: etwas, das nur mich betrifft, mir gehört, mich angeht (mein Buch, Tagebuch). Öffentlich: etwas, das alle angeht, allen gehört, von allen genutzt werden kann (Öffentliche Bücherhallen). halböffentlich: etwas, das nur eine Teilgruppe angeht (z.B. Klassengemeinschaft, Schulgemeinschaft). Dabei soll auch deutlich werden, dass die Grenzen nicht scharf und abhängig vom jeweiligen Zusammenhang sind. (Z.B. das Tagebuch geht nur mich etwas an, die Familie oder selbst Freunde wären hier schon Öffentlichkeit).

Begründungsaspekte:

privater Raum: nicht frei zugänglich, abgeschlossen, Besitzer bestimmt Gestaltung und Nutzung

öffentlicher Raum: frei zugänglich für jeden, man trifft Fremde, keine festen Nutzungsmöglichkeiten

halböffentlicher Raum: nur eine bestimmte Gruppe hat Zutritt, eingeschränkte Nutzungsmöglichkeiten

Alternative 1:

Die Aufgaben 1 und 2 eignen sich auch für einen mündlichen Einstieg in das Thema. Hierzu kann für alle sichtbar an die Wand eine Achse mit den Gegen-

sätzen privater und öffentlicher Raum gezeichnet werden, an der die Schülerinnen und Schüler dann verschiedene Orte aus ihrem Lebensalltag anordnen können. In der gemeinsamen Diskussion werden die Merkmale öffentlicher wie privater und halböffentlicher Räume gemeinsam herausgearbeitet und auch vorhandene Uneindeutigkeiten offengelegt:

- ein öffentlicher Raum kann zu bestimmten Zeiten halböffentlich oder privat werden, z.B. Einzäunung einer Wiese für ein Popkonzert mit Bühne im Stadtpark
- ein privater Raum kann öffentlich werden, z.B. Tag der offenen Tür - z.B. Tag des offenen Denkmals, wo auch Privatleute ihre Häuser für Besucher öffnen.

Alternative 2:

Um direkter, weniger forschender in das Thema einzusteigen, kann das Aufgabenblatt 1/1 übersprungen und mit Aufgabenblatt 1/2 begonnen werden. Die Definition des öffentlichen Raums muss den Schülern dann vorgegeben werden (siehe unter Hinweisen zu Aufgabenblatt 1/2).

Blatt 1/2 Aufgabe 3:

Fotos (von links oben nach rechts unten): Grünanlage (Ernst-August-Kanal Wilhelmsburg), Bus/S-Bahnhof (S-Bahnhof Wilhelmsburg), zentraler Platz/Promenade (Marco-Polo-Terrassen HafenCity), Quartiersplatz (Hallerplatz Grindelviertel), große Straßenkreuzung (Deichtorplatz), Gehweg in nutzungsgemischtem Stadtviertel (Grindelhof/Ecke Grindelallee)

MODUL B2: ÖFFENTLICHE RÄUME

Blatt 1/2 Aufgabe 4:

Vorbereiten:

Stadtplankopie des zu untersuchenden Stadtteils in A3, evtl. Klebepunkte

Für die Arbeitsgruppen können Routen vorgegeben und in den Stadtplankopien eingezeichnet werden. Das kann auch mit der Klasse zusammen gemacht werden zur Orientierung und Übersicht über den Kenntnisstand.

Ziel ist es, die Vielfalt der vorhandenen öffentlichen Räume zu sammeln und zu kategorisieren. Außerdem sollen die Standorte kartiert, also in der Stadtplankopie markiert werden (z.B. mit Klebepunkten und Nummern.)

Orte auf den Fotos der Beispiele:

Grünzug Augustenburger Straße (r.u.), Wallanlagen (o.l.), Sternschanzenpark

Weitere mögliche Kategorien:

Grünanlagen, Höfe, Nischen und Brachflächen, Sportfreiflächen, Hauptverkehrsstraßen, Wohngebietsstraßen, Wohnwege, Spielplätze, Schulfreiflächen, Vorplätze großer Gebäude

Vertiefung 1:

Beschreibung der Atmosphäre eines öffentlichen Raums auf der Route mit passenden Adjektiven.

Vertiefung 2:

Räumliche Hierarchieebenen erkennen: öffentliche Räume

- mit gesamtstädtischer Bedeutung, z.B. Rathausplatz, Mönckebergstraße, Alster, Stadtpark, Elbpromenaden, Heiligengeistfeld
- auf Stadtteilebene, für Wilhelmsburg:

Bertra-Kröger-Platz, S-Bahnhofsvorplatz, Grünzug Weimarer Straße/Rothenhäuser Feld, Stübenplatz

- auf Wohnviertel/Quartiersebene: z.B. Weimarer Platz für das Wohngebiet Weimarer Straße (Weltquartier)

AUFGABEN

ÖFFENTLICHE RÄUME 2

Wozu braucht man öffentliche Räume?

Inhalt

- Funktionen öffentlicher Räume und Unterscheidung nach Kategorien: soziale, ökologische, ökonomische, städtebauliche, politische Funktionen
- Raumbesichtigungen

Ziele

- Funktionen öffentlicher Räume benennen

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 2/1 Aufgabe 1:

Funktionen verschiedener öffentlicher Räume:

Park/Grünanlagen:

- Erholung: entspannen, spazieren gehen
- Sport/Gesundheit: joggen, Fußball spielen, frische Luft schnappen
- Freizeit/Interessen: Spielen, Buch lesen, Grillen, feiern, Natur beobachten
- ökologische Funktion: für gesundes Stadtklima
- soziale Funktion: mit Freunden treffen, anderen Menschen begegnen, neue Leute kennenlernen

Die Zuordnung der beispielhaften Aktivitäten und Funktionen zu allgemeineren Kategorien (sozial, ökologisch etc.)

kann in einem zweiten Schritt gemeinsam mit der ganzen Klasse erfolgen. Der Einsatz von Moderationskarten und Stellwand ist dabei sinnvoll.

Platz:

- andere Leute beobachten
- sich mit Freunden treffen
- Inliner/Skateboard fahren
- sich mit anderen unterhalten
- (Stadtteulfeste) feiern
- Märkte/ Flohmärkte besuchen

Wege/Straßen:

- sich fortbewegen: laufen, Fahrrad fahren
- spielen, Skateboard fahren
- Geschäftsstraßen Schaufenster ansehen
- andere Leute beobachten

Alternative Bearbeitung:

Freiraumuntersuchung

Schülerinnen und Schüler untersuchen in Gruppen einen öffentlichen Raum bezüglich bestimmter Aspekte (z.B. Nutzung, Gestaltung, Stadtmöblierung, Regeln) genauer.

Als Methode eignet sich eine *fotografische Erkundung*. Schülerinnen und Schüler erkunden öffentliche Räume der Umgebung mit der Kamera und sammeln zu den Untersuchungsaspekten passende Fotos, die sie anschließend thematisch ordnen, mit Erläuterungstexten versehen und präsentieren.

Bei der Bewertung sollte berücksichtigt werden, dass die Fotos den Blick der Lernenden auf öffentliche Räume zei-

gen. Dieser Blick kann also nicht falsch oder richtig sein. Entscheidender ist, ob und wie die Lernenden den eigenen Blick reflektieren und präsentieren können.

Für Anregungen zur fotografischen Erkundung siehe Krusche, J./Vogt, G. (Literatur & Links, S. 10)

Vertiefung 1:

Was sind im Gegensatz zu den öffentlichen Räumen die Funktionen privater Räume.

Funktionen und Unterschiede zwischen öffentlichen und privaten Räumen:
Begrenztes Zugangsrecht: Private Räume sind für die Öffentlichkeit nicht zugänglich und räumlich klar abgegrenzt z.B. durch Türen, Tore, Zäune, Markierungen etc. Beispiel: eigene Wohnung, privater Garten. Nur die Menschen, die das Nutzungs- bzw. Verfügungsrecht über einen privaten Raum haben, legen fest, wer ihn nutzen darf, welche Verhaltensregeln in ihm gelten. Sie tragen auch die Verantwortung für diese Räume.

Vertiefung 2:

Parks und Grünanlagen in Hamburg. Wo sind sie? Welche Funktionen haben sie? Material: Landschaftsprogramm Hamburg „Grünes Netz Hamburg“ (siehe Literatur & Links)

Wem gehören sie und wer hält sie in stand? Siehe dazu die aktuelle Debatte zur Überlegung des Hamburger Senats, Hamburger Grünanlagen zentral von einer (städtischen) GmbH pflegen zu lassen. Hamburger Abendblatt: „Muss man bald Eintrittsgeld bezahlen, um

Parks zu besuchen?“ (Hamburger Abendblatt, online 02.10.12 „Hamburger Bezirke fürchten um ihre Parks“)

Blatt 2/2 Aufgabe 2:

Bildzuordnung:

- Identität und Identifikation: Foto Künstlerische Ferienfreizeit LÜTTVILLE für Wilhelmsburger Kinder;
- Inspiration: Weißes Dinner Hamburg 2012;
- Geschichte: Joseph-Carlebach-Platz (Grindelviertel) ;
- Orientierung: Renzelstraße mit Blick zum Fernsehturm;
- Politische Funktion: Anti-Rassismus-Plakat im Schanzenviertel

Vertiefung:

Jede dieser Funktionen eignet sich zur inhaltlichen Vertiefung oder als Einstieg in ein Unterrichtsprojekt:

Z.B. ließe sich die gesellschaftspolitische Bedeutung öffentlicher Räume im Bezug auf soziale Umbrüche bzw. Machtkämpfe thematisieren. Beispiele: Studentenunruhen auf dem Platz des Himmlischen Friedens (Tian-an-men Platz) in Peking 1989, Montagsdemonstrationen in der DDR, Demonstrationen auf dem Tahrir-Platz in Kairo während der Ägyptischen Revolution (im Arabischen Frühling).

Blatt 2/4, Aufgabe 4

Ziel:

Schüler sollen erfahren, dass die Gestaltung des öffentlichen Raums in der Stadtentwicklung eine übergeordnete Aufgabe ist, die deshalb auch bei der IBA auf den Elbinseln eine besondere Rolle einnimmt.

Verknüpfung herstellen von Gestaltungsaufgabe und sozialer Funktion des Raumes. Öffentliche Räume sind für alle da. Wer ist „alle“? - Soziale Funktion öffentlicher Räume vor dem Hintergrund heutiger kultureller Vielfalt der Gesellschaft begreifen.

Mögliche Antwort:

Die IBA beschäftigt sich bei dem Querschnittsprojekt interkulturelle öffentliche Räume mit der Frage, wie öffentliche Räume gestaltet werden können, damit alle Menschen sich dort wohl und willkommen fühlen - Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, mit verschiedenen kulturellen Hintergründen und Wertvorstellungen.

Die Klassenaufgabe kann als Ausgangspunkt für eine Vertiefung des Themas und die Bearbeitung weiterer Fragestellungen genutzt werden, z.B.:

- Menschen aus wie vielen und welchen Kulturen leben auf den Elbinseln?
- Welche Unterschiede existieren bei unterschiedlichen Kulturen hinsichtlich des Verhaltens in öffentlichen Räumen?
- Wie kann man mit unterschiedlichen Vorstellungen umgehen? Welche eigene Ideen haben die Schülerinnen und Schüler? (Siehe dazu auch Aufgabenblatt 2/5)

Blatt 2/5 Aufgabe 5:

Hinweise auf Regeln:

- Durch unterschiedliche Bodenbeläge und Absätze werden Nutzungszonen markiert: Fahrbahn für motorisierten Verkehr, Radweg, Haltebuch für Busse, Fußweg.

- Trennung von Fußweg und Straße, Radweg.
- Papierkorb zur Müllentsorgung
- Platz macht Angebote z.B. zum Sitzen und Verweilen.
- Grünfläche um den Baum soll nicht betreten werden.
- Wartehäuschen steht (in erster Linie?) für HVV-Kunden zur Verfügung.

AUFGABEN

ÖFFENTLICHE RÄUME 3

Wie verwandelt man Hafenanrand in Erholungsraum?

Ziele

- Ortstypische Besonderheiten der Elbinseln kennenlernen
- Aspekte zur Raumproblematik der inneren Stadtränder/Metrozonen untersuchen: räumliche Brüche wie enges Nebeneinander von gegensätzlichen Nutzungen: Wohnen, Hafen, Industrie, große Verkehrsachsen, räumliche Barrieren
- Sensibilisierung für alternative Nutzung von Räumen: Potential eines noch nicht entdeckten Freiraums als Erholungsraum erkennen
- Bewusstsein schärfen für Gestaltbarkeit von öffentlichen Räumen
- Gestaltungs- und Nutzungsideen passend zu den Themen eines Ortes entwickeln: auf den Elbinseln: Wasser, kulturelle Mischung der Bewohner, Klimawandel und besondere Betroffenheit der tiefliegenden Marschlandschaft, vorhandene Barrieren (Metrozone) überwinden und Verbindungen schaffen

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 3/1, Aufgabe 1:

Antworten:

- Freihafen
- Zollzaun
- Fährlinie 73

Weitere Anknüpfungspunkte:

Warum wurde der Zollzaun auf einem Erdwall gebaut? Der Erdwall ist der Deich, der den Stadtteil vor Hochwasser schützt. Siehe dazu auch das Modul Klimafolgenmanagement.

Rechercheaufgabe: Warum gibt es im Hamburger Hafen Freihandelszonen?

Blatt 3/2 Aufgabe 2:

- Wegesuchaufgabe
- A) S-/Fernbahn-Linie
- B) Gewerbegebiet an der Harburger Chaussee
- C) Wohngebiet Harburger Chaussee
- D) Reiherstiegviertel
- E) Wohngebiet Veddel
- F) Gleisanlagen Veddeler Damm (Hafenbahnhof Hamburg-Süd)
- G) Hafengebiet Kleiner Grasbrook

b) Spreehafenrundkurs:



Blatt 3/3, Aufgabe 4

richtige Zuordnung:
von oben nach unten

- Idee 3
- Idee 1

3. Idee 4

4. Idee 2

Blatt 3/4, Aufgabe 5

Die Lernenden sollen eine eigene Idee zur Gestaltung und Nutzung von öffentlichen Räumen am Beispiel des Spreehafens entwickeln.

Dieses Thema eignet sich auch zur Vertiefung im Profilunterricht Kunst. Eine Exkursion zum Spreehafen ist zu empfehlen. Siehe Exkursionshinweise.

AUFGABEN

ÖFFENTLICHE RÄUME 4

Was braucht ein zentraler Stadtteilplatz?

Inhalt

- städtebauliche Analyse
- Merkmale eines zentralen Stadtteilplatzes
- Gestaltungsanalyse
- Stadtmöbel als Gestaltungselemente zur Schaffung von Aufenthaltsqualität

Ziele

- einen städtischen Platz nach unterschiedlichen Merkmalen untersuchen und beschreiben können
- Gestaltungsdefizite identifizieren
- Raumuntersuchung: Platzgestaltung
- Gestaltungsaufgabe im Team bewältigen

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 4/1, Aufgabe 1:

Lage/Erreichbarkeit:

- liegt in der Mitte des Stadtteils
- Verkehrsknotenpunkt: am S-Bahnhof und zentralen Busbahnhof, an der

Hauptstraße (Neuenfelder Str.) und Brücke, die West- und Ost-Wilhelmsburg verbindet.

Räumliche Merkmale:

- Der Platz ist rechteckig und an allen 4 Seiten von Gebäuden umgeben, die diese Platzform definieren.
- Graphische Darstellung: Markierung der Raumkanten des Platzes

Funktionen/Nutzungen:

- Geschäfte
- Supermarkt/Einkaufszentrum
- Gastronomie
- Treffpunkt/soziale Begegnung (Das Foto zeigt den Blick vom Bahnhofsvorplatz Richtung Berta-Kröger-Platz. Der B.-K.-Platz befindet sich hinter der eingeschossigen Pavillonbebauung.)

Blatt 4/1 Aufgabe 2:

Die eingeschossige Bebauung ist eine räumliche Barriere, die eine Sichtbeziehung zum B.-K.-Platz verhindert. In Verbindung mit den Hochhäusern im Hintergrund wirkt der Vorplatz daher unübersichtlich, Wegeverbindungen sind unklar. Gestaltung: Die Bebauung wirkt verwahrlost und veraltet. Der Vorplatz hat kaum Aufenthaltsqualität und lädt nicht zum Verweilen ein.

Blatt 4/2, Aufgabe 3:

Durch die Umgestaltung gibt es in Zukunft a) eine klare Wegeverbindung und Blickbeziehung vom Bahnhofsvorplatz zum Berta-Kröger-Platz. b) Der öffentliche Raum ist nun durch die neuen Raumkanten des Einkaufszentrums klar gegliedert und übersichtlich.

c) Mögliche Bewertung: freundlich, modern, hell, einladend.

Blatt 4/3, Aufgabe 4:

Die Aufenthaltsqualität wird auch bestimmt durch die konkrete Nutzung und vorhandene Nutzergruppen.

Das Entwerfen eines Stadtmöbels lässt sich zu einem mehrwöchigen Unterrichtsprojekt ausweiten. Dabei können zunächst Referenzen in der Stadt gesammelt, fotografiert und bewertet werden. Denkbar wäre auch der Entwurf eines Möbels für den Schulhof, der mit fachlicher Unterstützung möglicherweise realisiert werden kann.

AUFGABEN ÖFFENTLICHE RÄUME 5 Klein, aber mein. Quartiersplätze im Wohnviertel?

Inhalt

- Gestaltungselemente eines Quartiersplatzes
- Treffpunkte und Lieblingsorte im eigenen Stadtteil
- Kunst, Kultur, Beteiligungsprojekte

Ziele

- Raumstrukturen und Gestaltungselemente eines Quartiersplatzes analysieren
- Qualitäten öffentlicher Räume als Treffpunkte/ Aufenthaltsorte aus individueller Perspektive benennen

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 5/1, Aufgabe 1

Weitere öffentlichen Räume:

- grüner, halböffentlicher Innenhof zwi-

- schen den beiden westlichen Zeilen
- zentraler Grünzug mit Energiebunker
- Rotenhäuser Feld mit Universität der Nachbarschaften im Norden

Vertiefung: Beschreibung und Raum-Analyse des Weimarer Platzes: L-förmiger Platz mit durchlaufender Straße. Dadurch ist der Platz nicht klar von allen Seiten durch Gebäudekanten gefasst. Vergleichende Analyse zum Berta-Kröger Platz möglich.

Blatt 5/2, Aufgabe 2:

Gestaltungselemente: Bänke und Tische aus Holz, Stahl, Steinbänke (bieten sich für unterschiedliche Nutzungen an, z.B. als Tisch, Bank, Spiel-/ Klettergerät), Bäume, Pflanzflächen, Bodenpflasterung mit Muster (Intarsien, die Muster wurden von Bewohnern des Viertels zum Thema Heimat entworfen), Klettergerät (in der besonderen Form einer Weltkugel, das auf die Vielfalt der Herkunftsorte der Bewohner verweist), Laternen/Beleuchtungselemente, am Rand des Platzes befindet sich ein Pavillon (mit Café und Gemeinschaftsraum für die Bewohner).

AUFGABEN ÖFFENTLICHE RÄUME 6 Kunst und Kultur im öffentlichen Raum

Inhalt

- Kunst im öffentlichen Raum
- Kunst-/Kulturprojekte und Zusammenleben
- künstlerische Interaktions- und Beteiligungsformen
- Interkulturelle Bezüge

Ziele

- eine Skulptur als Ergebnis eines interkulturellen Kunstprojektes beschreiben und interpretieren
- Formen künstlerischer Interaktion und Intervention im öffentlichen Raum kennenlernen
- eigene künstlerische Gestaltungsidee entwickeln

Blatt 6/1, Aufgabe 1:

Mögliche Interpretation: Die ausgeschnittenen Stahlfiguren stellen unterschiedliche Menschen dar. Das Negativ der Figur symbolisiert, dass jeder Mensch einen anderen Hintergrund hat und alle zusammen stehen sie für eine Vielfalt an kulturellen Hintergründen und Erfahrungshintergründen.

Blatt 6/2, Aufgabe 2:

Oben: Beteiligungsprojekt „Your Place - Nextwilhelmsburg Junior“, Ergebnis: Entwurf des „MultiCooltiParks“, einem Treff- und Anziehungspunkt hinter dem neuen Haus der Jugend Kirchdorf, der zum Spielen, Entspannen, Lernen und Entdecken einlädt.

Mitte: Sommercamp der Universität der Nachbarschaften 2012, Baumhäuser, (Weitere Referenzprojekte zum Thema Aneignung, temporäre Raumbespielung, Rauminszenierungen siehe unter Literatur & Links)

Unten: Interkulturelles Gemeinschaftsgartenprojekt. (Weitere Referenzprojekte zum Urbanen Gärtnern siehe unter Literatur und Links.)

Vertiefung:

Recherche zu gemeinschaftlich orientierten Kunst- und Kulturprojekten im eigenen Stadtteil.

Blatt 6/3, Aufgabe 3:
Gegebenenfalls ist es für manche Lerngruppen sinnvoller, nur eine der Wahlmöglichkeiten vorzugeben.

AKTIONSTEIL

Für die Durchführung der Aufgaben 1-3 ist es gegebenenfalls sinnvoll, ein „Forschungsgebiet“ vorzugeben, zum Beispiel den Schulhof oder einen bestimmten Bereich im Stadtteil.

Für die Durchführung der Aufgabe 2 ist es sinnvoll, zuvor eine Ortserkundung zu machen. Dafür können zum Beispiel die Fragen aus Aufgabe 1 oder 3 des Aktionsteils verwendet werden und/oder die Fragen nach geschriebenen oder ungeschriebenen Regeln aus Blatt 2/5 Aufgabe 5.

EXKURSION

Als Exkursions- oder Ausflugsziel mit Fahrrad oder Rollschuhen eignet sich auch der sogenannte Multi-Purpose-Way/ Freizeitrundkurs auf den Elbinseln. Route und Informationen finden sich unter www.iba-hamburg.de.

Schicken Sie uns die Ergebnisse

Am Ende dieses Moduls finden Sie einen Projektsteckbrief und ein Ideenblatt, wo die Lernenden ihre Ergebnisse zusammenfassen und dokumentieren können. Bitte schicken Sie uns diese Ergebnisse, damit die IBA von ihrem Projekt erfährt. 2013 werden ausgewählte Ergebnisse bei der IBA ausgestellt.

Was sind öffentliche Räume?

Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 1/1

1. Wo bist du?

„Wo bist du gerade?“ Dieser Satz fällt meistens, wenn man jemandem auf dem Mobiltelefon anruft. Denn immer befinden wir uns an einem Ort und wenn wir den nennen, dann weiß unser Zuhörer viel mehr als unseren Aufenthaltsort. Er hat eine Vorstellung davon, was wir dort tun können und was nicht, ob wir alleine sind, in einer festen Gruppe, ob wir fremden Menschen begegnen und ob er oder sie dazukommen kann.

Notiere für die folgenden Orte jeweils zwei Beispiele, was man dort tun kann, was an den anderen Orten (eher) nicht möglich wäre?

Zuhause _____

Shoppingscenter _____

Park _____

2. Was sind öffentliche Räume?

Alle Orte, an denen wir uns in der Stadt aufhalten, lassen sich unterscheiden in öffentliche, private und halböffentliche Räume*. Was heißt das? Ordne die drei Beispiele aus Aufgabe 1 dem richtigen Begriff zu und trage sie in die Tabelle unten ein. Notiere die Begründung für deine Zuordnung in Stichworten darunter.

privater Raum

Beispiel:

Begründung:

halböffentlicher Raum

Beispiel:

Begründung:

öffentlicher Raum

Beispiel:

Begründung:

Diskutiert die Ergebnisse in der Gruppe und findet gemeinsam eine Definition für den Begriff: „öffentlicher Raum“.

*Hinweis: Mit Räumen bezeichnen Fachleute Orte, also nicht nur die Räume in einem Gebäude.

Was sind öffentliche Räume?

Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 1/2

3. Welche öffentlichen Räume gibt es?

Die folgenden Fotos zeigen einige unterschiedliche öffentliche Räume in Hamburg: Grünanlage, Quartiersplatz, zentraler Platz/Promenade, Hauptverkehrsstraße/Kreuzung, Straße in einem Nutzungsgemischten Stadtviertel, Bus-/S-Bahnhof. Beschriftet die Fotos mit dem passenden Begriff.



4. Öffentlichen Räumen auf der Spur?

Bildet Arbeitsgruppen und begeben euch auf die Suche nach öffentlichen Räumen in eurem Stadtteil. Fotografiert oder beschreibt diese Orte mit Stichworten und markiert sie in einer Stadtplankopie eures Stadtteils.

Tragt in der Klasse die öffentlichen Räume aller Arbeitsgruppen zusammen. Welche Orte sind ähnlich? Versucht Kategorien zu bilden und alle öffentlichen Räume diesen Kategorien zuzuordnen (z.B. Quartiersplätze, Parks/Grünflächen etc.), wie in diesem Beispiel.

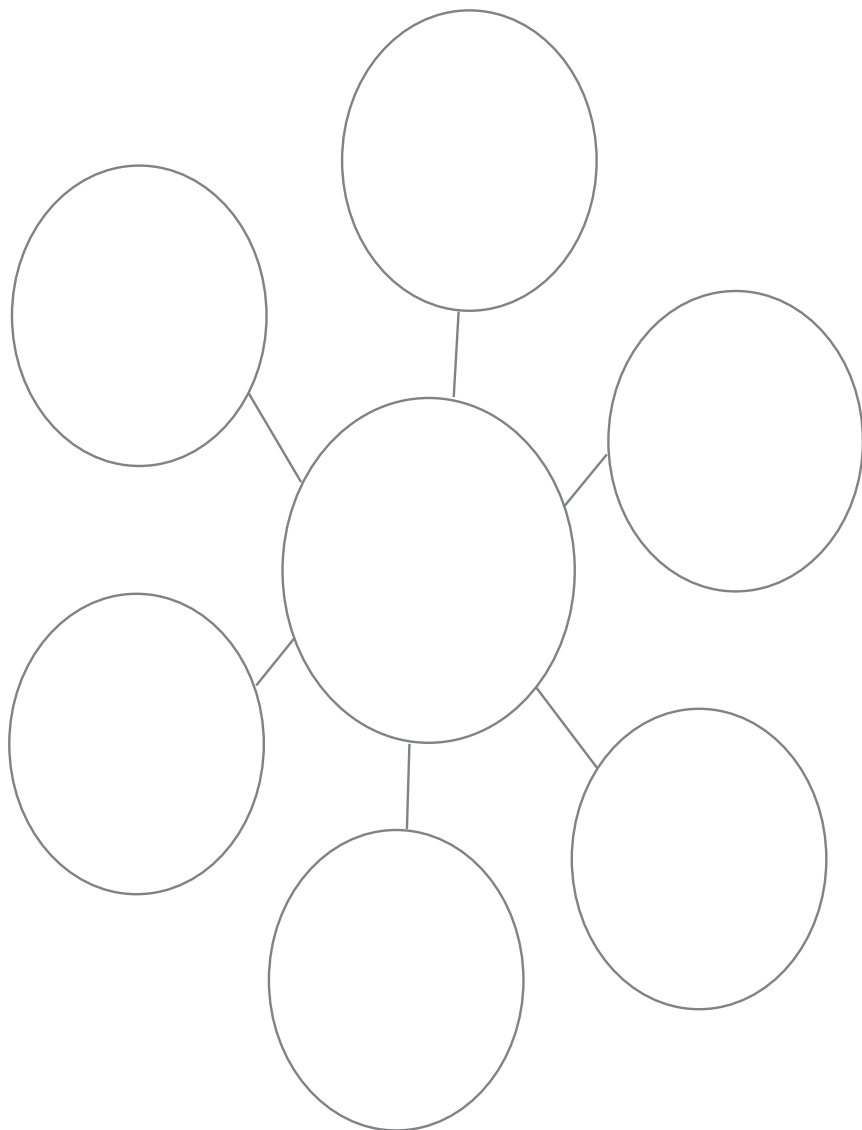


Stellt eure Ergebnisse zu einer Ausstellung zusammen und gebt ihr einen passenden Titel.

Wozu braucht man öffentliche Räume? Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 2/1

1. Wozu braucht man öffentliche Räume?

Öffentliche Räume haben wichtige Funktionen in der Stadt. Bildet Teams und untersucht je Team einen öffentlichen Raum genauer. Tragt ihn unten in die Mitte der Graphik ein. Beschreibt in den anderen Feldern in Stichworten, wozu er genutzt werden kann. Vergleicht danach eure Ergebnisse in der Klasse und ergänzt!



Wozu braucht man öffentliche Räume?

Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 2/2

2. Was können öffentliche Räume noch?

In Aufgabe 1 habt ihr einige öffentliche Räume untersucht und herausgefunden, welche Funktionen sie haben. Im Folgenden findet ihr weitere Funktionen öffentlicher Räume und verschiedene Fotos dazu. Welche Fotos passen zu welcher Funktion? Verbindet Textfelder und Fotos durch Linien!

Identität und Identifikation

Öffentliche Räume geben einem Ort gemeinsam mit den vorhandenen Gebäuden eine Identität, einen besonderen Charakter. Als Beobachter kann man diese Besonderheit eines Ortes mit allen Sinnen wahrnehmen. Identifikation entsteht aber erst, wenn man einen persönlichen Bezug zu einem Ort aufbaut, ihn selbst mitnutzen kann.



Renzelstraße mit Blick zum Fernsehturm



Weißes Dinner Hamburg 2012

Inspiration

Öffentliche Räume können Orte der Inspiration sein, die Kreativität anregen, neue Impulse geben, Fragen aufwerfen und die Kommunikation zwischen Menschen anregen. Dies kann durch Kunst oder andere Gestaltungselemente im öffentlichen Raum geschehen oder auch durch temporäre Nutzungen und Veränderungen eines Ortes.



Anti-Rassismus-Plakat im Schanzenviertel

Geschichte

Öffentliche Räume haben eine Geschichte, die durch Zeichen, Symbole, historische Elemente heute noch sichtbar ist oder sichtbar gemacht werden kann.

Orientierung

Öffentliche Räume sollen uns helfen, uns in der Stadt zurechtzufinden. Dafür ist die Gestaltung der öffentlichen Räume wichtig, aber auch, wie Freiräume und Gebäude einem Raum gliedern. Zum Beispiel ermöglichen Freiräume Blickbeziehungen zu weiter entfernten Orten. Stehen an den Knotenpunkten markante Gebäude, können wir uns an ihnen gut orientieren.



Künstlerische Ferienfreizeit LÜTTVILLE für Wilhelmsburger Kinder

Politische Funktion

Öffentliche Räume können Schauplätze sein für politische Initiativen, Meinungsäußerung/ Meinungsbildung (z.B. Demonstrationen, politische Plakate) und politische Machtdemonstration (z.B. Militärparaden).



Nachbildung des Deckengewölbes der ehemaligen Synagoge auf dem Joseph Carlebach-Platz, rechts: „Stolperstein“

Wozu braucht man öffentliche Räume?

Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 2/4

4. Interkulturelle öffentliche Räume

Von der IBA Homepage:

„Interkulturelle öffentliche Räume“

Der IBA-Themenschwerpunkt Internationale Stadtgesellschaft hat neben Bildungsfragen noch andere Komponenten: etwa die Frage, wie der öffentliche Raum so gestaltet werden kann, dass er die unterschiedlichen Kulturen und Ethnien möglichst gleichermaßen anspricht. Damit befasst sich das IBA-Querschnittsprojekt Interkulturelle öffentliche Räume.

Der öffentliche Raum, von Plätzen bis zu Uferpromenaden, von Schulen bis hin zu Bushaltestellen, gehört allen. Entsprechend sollen sich alle möglichst gleich wohl fühlen, wenn sie öffentliche Räume nutzen. Doch unterschiedliche Ethnien, unterschiedliche Kulturen haben auch eine jeweils eigene Auffassung davon, wie gemeinsam genutzte Räume und Bauten zu funktionieren haben. Wie laut, wie lebendig, wie diskret, wie funktionell oder wie extrovertiert sollen diese großen Flächen und Räume einer Stadt sein? Welche Regeln sollen gelten? Welcher Stil, welche Farben, welche Dimensionen und Proportionen dominieren? Darüber kann es, je nach kultureller Herkunft, sehr unterschiedliche Ansichten geben. Doch jeder hat dasselbe Recht auf Teilnahme am öffentlichen städtischen Leben.

Die IBA Hamburg hat sich als zentrales Ziel gesetzt, solche öffentliche Räume zu schaffen, die den unterschiedlichsten Lebensauffassungen und kulturellen Kontexten gerecht werden. Da dieser Anspruch auch die gesamte Elbinsel betrifft, wurde der Interkulturelle Raum zum übergreifenden Querschnitts-Thema erhoben. An vielen Orten und auf vielen Foren der IBA wird die damit verbundene Problematik behandelt. Und die Zusammenarbeit mit der internationalen Gartenschau Hamburg 2013 (igs) wird dabei ausdrücklich gesucht. Erstes gemeinsames Projekt: ein so genannter „Multi Purpose Way“ – ein Mehrzweck-Rundweg über die Elbinseln für Radfahrer, Skater, Läufer und Spaziergänger.“

Aufgabe:

Lies den Text und formuliere in eigenen Worten, womit sich die IBA bei dem Querschnittsprojekt Interkulturelle Öffentliche Räume beschäftigt.

Klassenaufgabe:

Schreibt die im zweiten Abschnitt genannten Fragen einzeln auf Karteikarten und hängt sie für alle sichtbar an die Wand. Diskutiert gemeinsam darüber, welche Konflikte auf einem zentralen Platz oder in einem Park auftreten können, wenn die Menschen, die sich hier aufhalten, die Fragen unterschiedlich beantworten. Beschreibt konkrete Beispiele.

Wozu braucht man öffentliche Räume? Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 2/5

5. Welche Regeln gibt es in öffentlichen Räumen?

Menschen brauchen für ihr Zusammenleben Regeln. Jede soziale Gemeinschaft - zum Beispiel die Familie oder Schulgemeinschaft - legt deshalb formell und informell Regeln fest, und bei Konflikten muss darüber auch mal diskutiert werden. Aber welche Regeln gelten eigentlich in den öffentlichen Räumen?

Sieh dir das folgende Foto an. Welche Hinweise auf vorhandene Regeln kannst du entdecken? Kreise die Elemente ein und notiere am Rand, welche Regel hier gilt.



6. Informelle Regeln sichtbar machen - Vielfalt erkennen

Gibt es auch ungeschriebene Regeln in öffentlichen Räumen? Was passiert, wenn Menschen unterschiedliche Vorstellungen vom richtigen Verhalten im öffentlichen Raum haben?

Bildet Teams und diskutiert diese Fragen in der Gruppe. Haltet eure Überlegungen und Ergebnisse in Stichworten schriftlich auf Karteikarten fest.

Überlegt euch eine Idee, wie man die verschiedenen Vorstellungen, die Menschen über das Verhalten in öffentlichen Räumen haben können, sichtbar machen und so eine Diskussion darüber anregen kann?

Wie wird Hafen zum Erholungsraum? Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 3/1

1. Freiräume neu entdecken

Ein besonderes Merkmal der Elbinseln ist ihr enger Bezug zum Wasser durch das Netz aus Kanälen, Wettern und Gräben sowie durch die Hafenbecken. Die Nähe zum Wasser ist eine besondere Chance für attraktive öffentliche Räume, denn viele Menschen finden Frei- und Erholungsflächen am Wasser besonders reizvoll. Typisch für die Elbinseln ist aber auch, dass sehr viele Barrieren den Stadtteil und die hier lebenden Menschen vom Wasser trennen.

Ein Beispiel dafür ist der Spreehafen, das größte Hafenbecken Hamburgs. Durch seine landschaftlich schönen Ränder wirkt er wie ein See, und die zahlreichen Hausboote verleihen ihm ein idyllisches Flair. Der Spreehafen befindet sich im Norden der Elbinsel Wilhelmsburg. Seht auf dem Stadtplan oder im Internet nach und markiert den Spreehafen im Kartenausschnitt (unten links).



2. Barrieren überwinden, Verbindungen schaffen

Informiert euch auf der Internetseite der IBA Hamburg (www.iba-hamburg.de) über das Projekt „Öffnung des Spreehafens“ und beantwortet dazu die folgenden Fragen:

a) Zu welchem besonderen Teil des Hafens gehört der Spreehafen (bis 2012)?

zur F _____

b) Welche Barriere, die den Spreehafen bis heute von den umliegenden Stadtteilen trennt, wird 2013 ganz verschwinden?

der Z _____

c) Welche neue Verbindung wird ab Herbst 2012 die Menschen in einer Viertelstunde von St. Pauli Landungsbrücken bis zum Spreehafen bringen?

die F _____

Zeichnet die Verbindung in die Karte oben ein.

Wie wird Hafen zum Erholungsraum? Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 3/2

3. Umfeld des Spreehafens

Der Spreehafen ist von sehr unterschiedlichen Nutzungen umgeben, wie das folgende Luftbild zeigt.



a) Findet mit Hilfe eines Stadtplans die folgenden Orte auf dem Luftbild und tragt den passenden Buchstaben in die Kästchen ein.

- S- und Fernbahn-Linie
- Gewerbegebiet an der Harburger Chaussee
- Wohngebiet Harburger Chaussee
- Reiherstiegviertel
- Wohngebiet Veddel
- Gleisanlagen Veddeler Damm (Hafenbahnhof Hamburg-Süd)
- Hafengebiet Kleiner Grasbrook

b) Der Spreehafen wird in Zukunft für die drei benachbarten Wohnviertel zum Naherholungsgebiet. Stellt diese Beziehung im Luftbild durch Pfeile dar, die den Spreehafen und die Wohngebiete verbinden.

c) Durch den Neubau zweier Fußgängerbrücken an den beiden Gleisbrücken im Osten des Spreehafens ist es mittlerweile möglich, den Spreehafen zu Fuß oder per Fahrrad zu umrunden. Zeichnet den Spreehafenrundkurs in das Luftbild ein, indem ihr die blaue Linie fortsetzt.



Wie wird Hafen zum Erholungsraum? Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 3/3

4. Ideen für den Spreehafen

Um öffentliche Räume zu attraktiven Freiräumen für viele Menschen und verschiedene Nutzungen zu machen, sind gute Ideen gefragt. Für den Spreehafen wurde deshalb im Jahr 2007 zu einem Ideenwettbewerb aufgerufen. Einige der fast 100 eingereichten Ideen seht ihr in den folgenden Abbildungen. Verbindet die Beschreibungen mit den richtigen Abbildungen.



Idee 1: Eisberg

Eisberg aus Styropor auf dem Spreehafen als Symbol für Klimaveränderungen. Von innen beleuchtet und nachts bläulich glimmend. Soll Bedeutung von Klimaschutz (z.B. durch Gebäude-Isolierung) anmahnen.

von Achim Aisslinger, Andreas Bracht, Aisslinger + Bracht Architekten andB, Hamburg



Idee 4: Waterwalk

Zwei 2 km lange Stege am, auf und über Wasser sollen Wilhelmsburg und Veddel über den Spreehafen verbinden. Die Stege leuchten nachts und sind wie Schienen-, Straßen- und Wasserebenen der Umgebung miteinander verwoben. An den Stegen ist Platz für weitere Wassernutzungen (Ruderclub, Hausboote, etc.)

von Beate Kirsch, Anja Bremer, Sibylle Schenk artandarchitektur, Hamburg



Idee 2: Freischwimmer

Der Freischwimmer besteht aus einem u-förmigen Schwimmsteg aus Holz, der auf Pontons im Hafenbecken schwimmt. Er umschließt drei große Steinquader, auf denen der Aufbau von Frachtcontainern möglich ist. Der Freischwimmer soll Aufenthalts- und Veranstaltungsort sein.

von Karolin Kaiser, Hannover



Idee 3: Park der Religionen

Auf der Insel im Spreehafen soll ein Park entstehen, der die großen Religionen aus der Gegenwart und Vergangenheit in einer Garten-Landschaft darstellt. Bei der Planung und Realisierung soll mit Angehörigen aller Religionen zusammengearbeitet werden.

von Thomas Bünz, Landschaftsarchitekt und Miriam Wiese, Smile At Work, Itzehoe

Wie wird Hafen zum Erholungsraum? Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 3/4

5. Jugendliche Ideen für den Spreehafen

Welche Idee habt ihr für den Spreehafen? Überlegt euch eine eigene Nutzungs- und Gestaltungsidee! Beschreibt sie in Stichworten und skizziert sie im Foto unten!



Wie kann ein Stadtteilplatz schöner werden? Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 4/1

1. Was zeichnet einen zentralen Stadtteilplatz aus?

Der Berta-Kröger-Platz in Wilhelmsburg ist ein zentraler Platz im Stadtteil. Untersucht im Folgenden, was einen solchen Platz ausmacht!

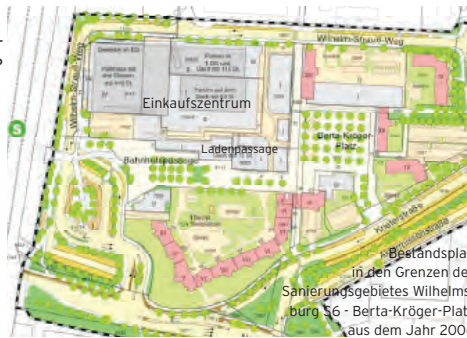
Lage/Erreichbarkeit

(Beschreibt die Lage des B.-Kröger-Platzes im Stadtteil und die Verkehrsanbindung. Nehmt einen Stadtplan oder eine digitale Stadtkarte zu Hilfe).



Räumliche Merkmale

(Was für eine geometrische Form hat der B.-K.-Platz? Wodurch wird diese Form erzeugt? Stelle dies graphisch in dem Plan dar!)



Funktionen/Nutzung

(Welche Nutzungen könnt ihr auf dem Foto rechts entdecken?)



2. Was stört?

Seht euch auf dem Bestandsplan von 2006 und auf dem Foto die Verbindung von Bahnhofsvorplatz und Berta-Kröger-Platz an. Das Foto zeigt den Blick vom Bahnhofsvorplatz in Richtung Berta-Kröger-Platz, der hinter der eingeschossigen Bebauung liegt. Welche räumlichen und gestalterischen Defizite fallen euch auf?

Wie kann ein Stadtteilplatz schöner werden? Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 4/3

4. Platzgestaltung und Stadtmöblierung

Ein zentraler Platz soll die Menschen im Stadtteil zum Aufenthalt einladen. Seine Aufenthaltsqualität wird durch seine Gestaltung und Möblierung wesentlich mitbestimmt. Zur Gestaltung von Bahnhofsvorplatz, Bahnhofspassage und Berta-Kröger-Platz haben die Landschaftsplaner eine besondere Möblierung entworfen: Die Rasentide und die Sitztide. Die Rasentide ist eine wellenförmige Rasenfläche am südlichen Rand der Bahnhofspassage, die von schmalen Wegen durchzogen wird und gleichzeitig als Sitzmöglichkeit dient. Die schmalen Wege setzen die helle Liniengestaltung des Platzes fort (siehe Modellfoto). Die „Sitztide“ ist eine wellenförmige Sitzlandschaft auf dem Berta-Kröger-Platz.



Schließt euch in Arbeitsgruppen zusammen und entwerft ein eigenes Stadtmöbel, das besonders Jugendliche zum Aufenthalt einlädt. Skizziert hier eure Idee. Baut anschließend ein Modell.

Klein, aber mein: Quartiersplätze im Wohngebiet

Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 5/1

1. Vom Parkplatz zum sozialen Treffpunkt: Der Weimarer Platz

Der Weimarer Platz liegt in Wilhelmsburg in einem Wohnviertel, in dem Menschen aus 32 Nationen leben. Die Siedlung wird deshalb Weltquartier genannt. Im Rahmen der IBA Hamburg werden die Gebäude saniert und die Wohnungen den Bedürfnissen der heutigen Bewohner angepasst. Doch nicht nur die Wohnungsgrundrisse, sondern auch die öffentlichen Räume im Quartier wurden unter Beteiligung der Bewohner umgestaltet.

Im Plan unten seht ihr einen Ausschnitt des Reiherstiegviertels. Markiert darin den Weimarer Platz und das Weltquartier. Welche öffentlichen Räume stehen den Bewohnern des Weltquartiers neben dem Weimarer Platz noch zur Verfügung? _____



Klein, aber mein: Quartiersplätze im Wohngebiet

Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 5/2

2. Gestaltungselemente eines Quartiersplatzes

Bei der Umgestaltung der öffentlichen Räume des Weltquartiers konnten sich alle Bewohner beteiligen. Viele ihrer Wünsche wurden im Zuge der Neuplanung realisiert. Ein wichtiges Anliegen war es den Bewohnern, den Weimarer Platz von einem Parkplatz für Autos in einen Treffpunkt für die Bewohner des Quartiers zu verwandeln.

Welche Gestaltungselemente kannst du in den Abbildungen unten entdecken, die am Weimarer Platz die Bewohner heute zur Nutzung des Platzes einladen?



Foto der heutigen Situation am Weimarer Platz



Entwurfsperspektive zur Neugestaltung des Weimarer Platzes

Klein, aber mein: Quartiersplätze im Wohngebiet

Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 5/3

3. Welcher Platz ist dein Lieblingsort im Stadtteil?

Wo triffst du dich mit Freunden in deinem Stadtteil, oder wo hältst du dich am liebsten draußen auf? Nenne einen Ort, der ein öffentlicher Raum ist, und beschreibe in Stichworten, wie er aussieht und wo er liegt. Beschreibe dann, was diesen Ort zu einem schönen Treffpunkt oder zu deinem Lieblingsort macht.

Mein Treffpunkt/Liebingsort:

Wie sieht der Ort aus und wo liegt er?

Warum ist dieser Ort ein schöner Treffpunkt?

Kunst und Kultur im öffentlichen Raum

Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 6/2

2. Kunst und Kultur für ein besseres Zusammenleben

Die IBA Hamburg stellt in dem Querschnittsprojekt Interkulturelle Öffentliche Räume die Frage, inwieweit Kunst- und Kulturprojekte zu einem besseren Zusammenleben der Menschen in einer Stadt oder einem Stadtteil beitragen können? Die folgenden Fotos zeigen einige Projekte, die in diesem Kontext entwickelt wurden. Findet auf der Website der IBA (www.iba-hamburg.de) mit Hilfe der Fotos heraus, um welche Projekte es sich handelt, wer daran mitgewirkt hat und was dort passiert ist. Notiert dies in Stichworten jeweils neben dem Foto.







Kunst und Kultur im öffentlichen Raum

Aufgaben ÖFFENTLICHE RÄUME 6/3

3. Kunst, Interaktion und Beteiligung im öffentlichen Raum

Die Projekte aus Aufgabe 1 und 2 verbinden Kunst und Kultur mit dem Aspekt der kulturellen Vielfalt, der besonders die Elbinseln, aber unsere Gesellschaft heute insgesamt prägt. Bei allen Projekten spielen außerdem neue Formen der Interaktion und Beteiligung eine wichtige Rolle. Bildet 2er Teams! Überlegt euch eine eigene künstlerische Gestaltungsidee für einen öffentlichen Raum, die Bezug nimmt auf die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft. Das kann eine Skulptur oder anderes Objekt sein oder auch eine Idee, die den öffentlichen Raum (temporär) anders nutzt und mit den Aspekten Beteiligung und Interaktion arbeitet.

Aktionsteil

Ideen zum Thema ÖFFENTLICHE RÄUME



1. Stadt-Design

Öffentliche Räume müssen ebenso eingerichtet werden wie Wohnungen oder Klassenräume. Bodenbeläge, Sitz und Spielgelegenheiten, Blumen, Rasen und Bäume, Mülleimer, Beleuchtung - all das sind Elemente, mit denen öffentliche Räume ausgestattet werden können.



Aufgabe:

Untersucht einen öffentlichen Raum in eurem Stadtteil oder eurem Schulhof in Bezug auf seine Atmosphäre und Ausstattung. Erforscht die Orte in Teams:

- Wie ist die Atmosphäre? Welche Adjektive fallen euch dazu ein?
- Welche Farben und Formen sind typisch für den Ort?
- Welche Aktivitäten sind möglich?
- Welche Ausstattungselemente könnt ihr entdecken?

Überlegt dann, was ihr an dem Ort gut oder schlecht findet. Was fehlt, was würdet ihr verschönern?

Überlegt euch eine Design-Idee für diesen Ort. Baut ein Modell davon oder stellt eure Idee in einer Collage dar.

2. Künstlerische Intervention

Viele Dinge in unserer alltäglichen Umgebung nehmen wir kaum noch wahr oder finden sie langweilig, weil wir sie jeden Tag sehen.

Durch künstlerische Eingriffe kann man auf Besonderheiten aufmerksam machen, Unsichtbares sichtbar machen oder einem Ort eine neue Bedeutung geben.

Aufgabe:

Sucht euch einen öffentlichen Ort, den ihr besonders interessant, wichtig, langweilig oder verbesserungswürdig findet. Lasst den Ort auf euch wirken und überlegt euch, warum ihr ihn langweilig, interessant, wichtig etc. findet. Nun sollt ihr den Ort mit künstlerischen Mitteln temporär verändern. Verwendet einfache Gestaltungsmittel (z.B. Absperrband, Folien, Stoff), um Besonderheiten des Ortes hervorzuheben, verschwinden zu lassen oder diesen Ort (vorübergehend) zu verändern.



Aktionsteil

Ideen zum Thema ÖFFENTLICHE RÄUME

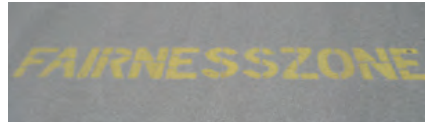
3. Alles geregelt?

Die Nutzbarkeit von öffentlichen Freiräumen wird nicht nur durch ihr Aussehen bestimmt. Entscheidend ist auch, wer was dort tun darf (oder auch nicht). So darf manchmal auf einer Wiese kein Ball gespielt werden, obwohl sie dazu einlädt. Manchmal sind die Regeln zur Benutzung öffentlicher Räume auch Verhandlungssache. Die einen wollen Ruhe, die anderen wollen spielen - dann muss man sich einigen, wer was und wann an welcher Stelle tun darf.

Aufgabe:

Sucht euch einen öffentlichen Raum im Stadtteil oder einen Bereich auf eurem Schulhof und untersucht in mehreren Teams, welche Regeln dort gelten und wie diese Regeln von den Benutzern aufgefasst werden:

- Sammelt alle Hinweise auf Regeln und Regelbrüche, die ihr finden könnt (z.B. Schilder, Zäune als Beispiel für Regeln oder Schmiere-reien, herumliegender Müll als Beispiel für das Brechen von Regeln).
- Stellt Schilder mit Fragen auf, was man an dem Ort tun darf und was nicht. Hängt Stifte dazu, damit man antworten kann, oder macht eine Befragung. Fragt die Leute nach



ihrer Meinung, welche Verbote sie sinnvoll finden und welche nicht.

- Verdeutlicht alle ungeschriebenen Regeln, die an dem Ort gelten. Stellt entsprechende Schilder auf.

Tragt anschließend alle Ergebnisse auf einer großen Karte des ausgewählten Ortes zusammen.

Gibt es Dinge, zu denen der Ort einlädt, aber was kaum jemand tut? Entwerft „Erlaubt-Schilder“, die dazu einladen, einmal ganz andere Dinge an dem Ort zu tun.

4. ZusammenLeben!

Gemeinschaftliche Aktivitäten bringen die Menschen in einer Stadt oder einem Stadtteil zusammen und können ein besseres Zusammenleben fördern.

Aufgabe:

Überlegt euch ein Gemeinschaftsprojekt für eure Schule, das die Menschen im ganzen Stadtteil zusammenbringt. Sammelt zunächst Ideen mit einem Ideen-ABC, zum Beispiel:

A wie Aktionstag

B wie Ballonfest

...

Z wie Zusammen Gärtnern.



Interkulturelles urbanes Gartenprojekt am Rotenhäuser Feld

Exkursion

Hinweise für Exkursionen

Zum Thema öffentliche Räume bieten sich die folgenden drei IBA-Projekte als außerschulische Lernorte für eine Exkursion an: Spreehafen, Berta-Kröger-Platz sowie Rotenhäuser Feld. Dabei ist es möglich, sowohl nur einen dieser Orte zum Thema zu machen, als auch alle drei Orte innerhalb einer Rundtour zu besuchen. Im folgenden werden einige Hinweise zur Erreichbarkeit und zu möglichen Untersuchungsaspekten gegeben.

1. Spreehafen

Der Spreehafen ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln (S31 und S3 Haltestelle Veddel/Ballinstadt) und von da aus zu Fuß zu erreichen. Kommt man aus Richtung der Hamburger Innenstadt, kann man schon von der Bahn aus den Spreehafen sehen und erhält einen Eindruck von den vorhandenen räumlichen Barrieren auf den Elbinseln durch Brücken, Gleise, Straßen und Hochwasserschutz. Von der S-Bahn gelangt man über die Harburger Chaussee zum Spreehafen. Durch die Deichanlagen ist der Spreehafen von der Straße aus nicht zu sehen. Eine Gestaltungsaufgabe für Schülerinnen und Schüler könnte sein, eine Idee zur Überwindung dieser räumlichen Barriere zu entwickeln.

Es ist möglich, den Spreehafen zu Fuß einmal zu umrunden. Exkursionsausrüstung: Kameras und/ oder Skizzenblöcke.

2. Berta-Kröger-Platz

Der Berta-Kröger-Platz befindet sich östlich der Gleisanlagen S-Bahnhof Wilhelmsburg (S31 und S3) und schließt unmittelbar an den Bahnhofsvorplatz an, der in die Betrachtung einbezogen werden sollte. Das Gelände der Internationalen Gartenschau (igs) liegt

westlich der Bahngleise und bei einer Exkursion könnten daher beide Orte gut erreicht werden. Auf diese Weise ließe sich die Untersuchung eines befestigten urbanen Platzes und von Grünräumen auf den Elbinseln in einer Exkursion verbinden.

Verknüpfen ließe sich das Thema auch mit der Betrachtung der öffentlichen Räume in dem westlich der S-Bahngleise neu entstehenden Stadtteil Wilhelmsburg Mitte (siehe Modul B1: Wie baut man eine neue Stadtteilmitte?)

3. Rotenhäuser Feld

Das Rotenhäuser Feld ist von der S-Bahn Veddel mit dem Metrobus Bus 13 zu erreichen (Haltestellen Ausstieg: Mannesallee oder Veringstraße Mitte). Im Rahmen der Untersuchung dieses Grünzugs im Reiherstiegviertel können folgende drei Orte einbezogen werden:

- die Universität der Nachbarschaften UdN,
- der im Rahmen der IBA zum Energiebunker umgebaute ehemalige FLAK-Bunker Wilhelmsburg, siehe dazu auch das Modul A3: Wie wird ein Bunker zum Energiebunker?,
- sowie der Weimarer Platz, der als Nachbarschaftsplatz für die internationale Bewohnerschaft umgestaltet wurde.

Aufgaben zur Erkundung

Untersuchungsaufgaben für die Exkursionsorte lassen sich aus den Aufgaben der jeweiligen Arbeitsblätter und dem Aktionsteil ableiten.

Kartenmaterial für Unterwegs

Elbinsel-Karte der IBA Hamburg (erhältlich im IBA-DOCK, Veddel oder im igs-Zentrum, Wilhelmsburg). Aktueller Stadtplan von Hamburg, der auch Wilhelmsburg umfasst (z.B. Falk).

Impressum

Herausgeber:

Internationale Bauausstellung
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Hohenzollernring 107 | 22763 Hamburg
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk

Autoren: Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
Mitarbeit: Judith Nurmman

Redaktion: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Jürgen Dege-Rüger, Anne Krupp
Lektorat: Ute Kollmannsperger, Sybille Vogelsang

Corporate Design: feldmann + schultchen design studios, www.fsdesign.de

Gestaltung und Satz: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Judith Nurmman
Layout Projektsteckbrief und Ideenblatt: Petra Fischer

Fachliche Zuständigkeit/Kontakt für Rückfragen:

IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Jürgen Dege-Rüger, juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang
jaswerk@jugend-architektur-stadt.de

Beratung:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Kurt Edler, Referatsleiter Unterrichtsentwicklung Bereich: Gesellschaft, Arbeitslehre,
Dr. Helge Schröder, Arbeitsfeld Geschichte und PGW
Gerd Vetter, Arbeitsfeld Globales Lernen und Geographie

Theda von Kalben, IBA Hamburg GmbH

Bildnachweis:

JAS WERK/ Sybille Vogelsang: Deckblatt, S. 23 (alle), S. 25 (alle außer Weißes Dinner),
S. 28, S. 29 (rechts), S. 30 (unten), S. 32, S. 33 (unten); bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit
e.K.: Graphik S. 5; Freie und Hansestadt Hamburg/Landesbetrieb für Geoinformation
und Vermessung: S. 8, 18, 30 (oben), S. 29 (links), S. 33 (oben); JAS WERK/ Silke Edel-
hoff: S. 25 (Weißes Dinner), S. 42 (alle Fotos), IBA Hamburg GmbH: S. 26, S. 36; Thomas
Bünz, Landschaftsarchitekten/ Miriam Wiese, Smile At Work, Itzehoe: S. 31 oben; Achim
Aisslinger, Andreas Bracht, Aisslinger + Bracht Architekten and8, Hamburg: S. 31 (2. Bild
v.oben); Beate Kirsch, Anja Bremer, Sibylle Schenk artandarchitekture, Hamburg: S. 31
(3. Bild v.oben); Karolin Kaiser, Hannover: S. 31 (unten); Bezirksamt Hamburg-Mitte, Fach-
amt Stadt- und Landschaftsplanung: S. 33 (mitte), relais Landschaftsarchitekten: S. 34,
S. 35; Karola Rubow, Landschaftsarchitekten: Sven Andresen Landschaftsarchitektur,
Lübeck: S. 37 (oben); IBA Hamburg GmbH / Sven Andresen: S. 37 (unten); IBA Hamburg/
Jost Vitt: S. 39; IBA Hamburg: S. 40 (oben); IBA Hamburg/ Martin Kunze: S. 40 (mitte);
IBA Hamburg/ Johannes Arlt: S. 40 (unten). S. 43; Jule Ziegler: S. 42 (schwarze Figu-
ren).

Stand: Dezember 2012

Wie gestaltet man Lernräume für alle?

Modul C1: Lernräume


IBA_HAMBURG
Internationale Bauausstellung

Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive
Elbinseln - Ko BOE

JAS WERK

Hamburg voraus

Wie gestaltet man Lernräume für alle?

Modul C1: Lernräume

erarbeitet von
Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
in Kooperation mit der Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive Elbinseln der IBA Hamburg GmbH

Fachliche Beratung durch das Landesinstitut für
Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Inhalt

	WIE GESTALTET MAN LERNRÄUME FÜR ALLE?
	MODUL C1: LERNRÄUME
04	Modulübersicht
05	Aufbau und Verwendung der Materialien
06	Hintergrundinformationen
13	Literatur und Links zum Thema
15	Hinweise für Lehrende
	AUFGABENBLÄTTER: LERNRÄUME
22	Lernorte in der Stadt
27	Lebenslanges Lernen - man lernt nie aus!
29	Wie gestaltet man Lernorte für Menschen von 0-100?
35	Wie können Freiräume als Lernorte genutzt werden?
39	Aktionsteil
40	Exkursionsteil
41	Impressum
	Anhang: Steckbrief und Ideenblatt

Modulübersicht

Das vorliegende Modul im Kontext der Materialien



Die anderen Module sind als separate Dateien zum Download verfügbar unter:
www.iba-hamburg.de/kursmaterialien
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk
www.li.hamburg.de

Kompetenzorientierung der Materialien:

Hinweise dazu sowie eine beispielhafte Kompetenzskizze finden Sie unter „Ziel, Konzept, Aufbau der Materialien“, als Download unter den o.g. Quellen. Die bei Bearbeitung der Aufgabenblätter geförderten Kompetenzen finden Sie in den einzelnen Modulen unter „Hinweise für Lehrende“ unter Ziele.

Aufbau und Verwendung der Materialien

Jedes Modul besteht aus den folgenden Bausteinen, die flexibel eingesetzt und für verschiedene Lerngruppen und Themen genutzt werden können.

Hintergrundinformationen

- erläutern den Bezug zwischen Stadtentwicklungsthemen und den möglichen Lernthemen,
- bieten Fakten, Hintergründe und ggf. Zeittafeln zu den Themen und beispielhaften Projekten der IBA Hamburg,
- zeigen Anknüpfungspunkte zu den Bildungsplänen.

Literatur & Links

- geben Hinweise zu weiterführender Literatur, Links, Filmen und Datenquellen zu den im Modul aufgerufenen Themen.

Bücherboxen zum Ausleihen stehen an 9 Standorten in Hamburg zur Verfügung (u.a. LI Hamburg, Bücherhallen und Landeszentrale für politische Bildung, weitere siehe Literatur & Links).



LITERATUR UND LINKS ZU THEMA BUNKER UND URBAN
www.geschichtswerkstatt-wilhelm
Archiv und Veranstaltungen zu
teilgeschichte. Lerngruppen si
kommen und bekommen Berg

Geschichtswerkstatt Wilhe
nik e.V./Museum Elb

Hinweise für Lehrende

- enthalten Lösungs- und Vertiefungsoptionen sowie Varianten zu den danach folgenden Aufgabenblättern.

Die Hinweise zu den Aufgaben sind parallel zu den Aufgabenblättern, die für Sie von Interesse sind, zu lesen.

Exemplarische Aufgabenblätter

- bieten Anregungen für Fragestellungen und Aufgabentypen zum Erkennen, Bewerten und Handeln im Kontext der jeweiligen Themen,
- zeigen Möglichkeiten auf, wie man die aufgerufenen Themen mit Erkundungen im eigenen Stadtteil verknüpfen kann,
- können beliebig ausgewählt und kombiniert werden - auch mit Aufgaben aus anderen Modulen,
- enthalten Bildmaterial, das auch separat in einem **Materialanhang** als PDF zur Verfügung steht (Größe A4).

Aktionsteil und Ideenblatt

- bieten Anregungen für handlungsorientierte Aufgaben.

Exkursionshinweise

- liefern Informationen, Anregungen und Kontaktdaten zu Exkursionsorten zu außerschulischen Lernorten auf den Elbinseln.

Nutzen Sie bitte das angehängte Ideenblatt, um die Ergebnisse an die IBA zu senden. Die Ideen sollen 2013 ausgestellt werden!



Wie gestaltet man Lernräume für alle?

Modul C1: Lernräume - Hintergrundinformationen

Für welche Fächer ist dieses Modul geeignet?

Anknüpfungspunkte zu Hamburger Bildungsplänen

- Fächerübergreifende Aufgabengebiete: Bildung, (Neu-)Gestaltung und Nutzung von Lernorten, lebenslanges Lernen, Stadtteillernen, Mitbestimmung
- Geographie: (Bildung und) Stadtentwicklung, Stadtteilerkundung, Bildungslandschaften
- Kunst: (Schul-)Architektur, Gestaltung von Schule und anderen Lernräumen, Freiraumgestaltung und Landschaftsarchitektur
- Gesellschaft und Politik: Mitbestimmung, lebenslanges Lernen

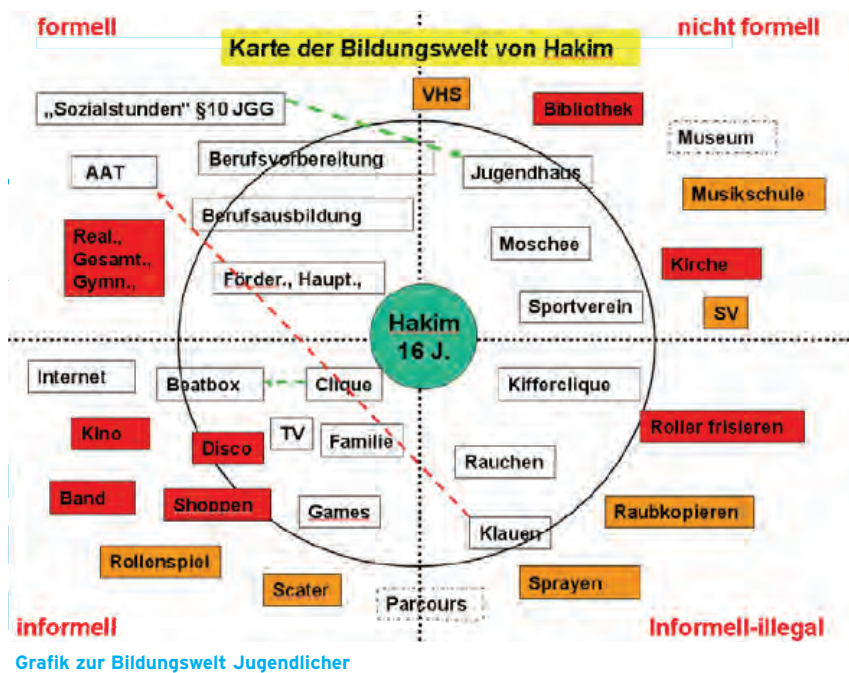
Eine der Herausforderungen der Metropolen von heute ist es, zukunftsorientierte Bildungschancen für Menschen aller Altersgruppen zu schaffen. Bildung ist eine entscheidende Voraussetzung für soziale, kulturelle und wirtschaftliche Teilhabe - und damit Voraussetzung für ein gelingendes Zusammenleben in einer sozial und kulturell heterogenen Stadtgesellschaft.

Das Bestreben, Bildungschancen zu verbessern, wurde im Zuge der Bildungsoffensive Elbinseln (BOE) auch im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Hamburg aufgegriffen. Dabei wird davon ausgegangen, dass keine Bildungseinrichtung, insbesondere nicht Schulen allein, die gesellschaftliche Aufgabe der stetig notwendigen Bildung bewältigen können. Das bloße Nebeneinander unterschiedlicher Einrichtungen muss einer systematischen Vernetzung weichen - viele vorhandene Kooperationen zeigen gute Ansätze auf diesem Weg. Ausgehend von dem Beteiligungsprozess mit der Zukunftskonferenz 2001/02 und dem daraufhin gegründeten „Forum Bildung Wilhelmsburg“ wird daran gearbeitet, eine ganze Region in der Stadt zu einer „Lern-

landschaft“ umzubauen. Insbesondere mit Vernetzungsarbeit, aber auch mit Investitionen und baulicher Phantasie soll dieses Ziel in enger Kooperation mit lokalen Initiativen, den zuständigen Fachbehörden und dem Bezirk umgesetzt werden. Bildungseinrichtungen sollen sich immer mehr zu offenen Orten entwickeln, an denen Menschen unterschiedlichen Alters optimale Bedingungen vorfinden, um gemeinsam mit- und voneinander zu lernen.

Wie aber sollen Lernräume unter den Bedingungen sozialer und kultureller Vielfalt und den Anforderungen lebenslangen Lernens aussehen? Im Zuge der Bildungsoffensive werden dafür mehrere Ansatzpunkte verfolgt:

- Verbesserung der vorhandenen Kooperationen und systematische Vernetzung aller an Bildung, Beratung und Erziehung Beteiligten
- Institutionelle Lernorte sollen sich zu regionalen Bildungslandschaften vernetzen, die den Lernenden Anschlussoptionen bieten und der Bedeutung des lebenslangen Lernens gerecht werden.
- Lernorte sollten Raum bieten für neue Lernkonzepte und -methoden.
- Lernräume sollen den Bedürfnissen



der Nutzer entsprechen und deshalb gemeinsam mit ihnen gestaltet werden.

- Lernorte müssen im Stadtteil sichtbar werden und einladend sein für Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus unterschiedlichen Kulturkreisen.

Diesem Ansatz liegt ein umfassender Bildungsbegriff zugrunde, der sowohl die formelle und nicht-formelle Bildung als auch informelle Bildungsprozesse im Zusammenhang begreift (s. Abb. oben).

Das Thema ist nicht nur auf den Elbinseln hochaktuell. Mit den, im Schulgesetz seit 2010 geforderten, regionalen Bildungskonferenzen wird der Ansatz der Vernetzung in Bildungslandschaf-

ten hamburgweit verfolgt. Auch im Zuge der zunehmenden Einrichtung von Ganztagschulen und der Bemühungen um weitere Inklusion stellt sich die Frage, wie Lernorte adäquat gestaltet und besser vernetzt werden können.

Lernorte entdecken & gestalten

Dieses Modul lädt dazu ein, sich auf Entdeckungsreise zu Lernorten im eigenen Stadtteil sowie auf den Elbinseln zu begeben. Es soll dazu anregen, bestehende Projekte als Inspiration für die Auseinandersetzung „vor der eigenen Haustür“ zu nutzen. Damit bietet sich für Lehrende auch eine Gelegenheit, den Alltag der Lernenden sowie ihre Orte und Bedürfnisse zu reflektieren. Gleichzeitig soll das Modul den Blick für den Stellenwert von Bildung

und Bildungsorten in einer Wissens- und Ideengesellschaft, in der lebenslanges Lernen nicht mehr die Ausnahme sondern die Regel ist, öffnen.

Nicht zuletzt gibt das Modul Anregungen, Kinder, Jugendliche und Anwohner in die Gestaltung von Lernräumen einzubeziehen. Dies ist natürlich besonders im Zuge von Um- oder Neubauvorhaben relevant, kann aber auch immer ohne entsprechende Vorhaben ein spannendes Thema für den Unterricht sein. Oftmals bringen auch schon kleine Änderungen sichtbare Verbesserungen mit sich - auch dadurch, weil ein anderes Bewusstsein für den Raum entstehen kann. Zudem können solche Prozesse ebenfalls dazu dienen, Missstände zu benennen und Verbesserungen einzufordern.

Inhalte des Moduls

In den Aufgabenblättern des Moduls werden die folgenden Themen angesprochen:

- Lernorte in der Stadt sowie deren räumliche Vernetzung,
- lebenslanges Lernen,
- Gestaltung und Bau von Lernorten,
- Gestaltung und Nutzung von Freiräumen als Lernorte.

Dabei wird immer wieder das Thema Beteiligung aufgerufen.

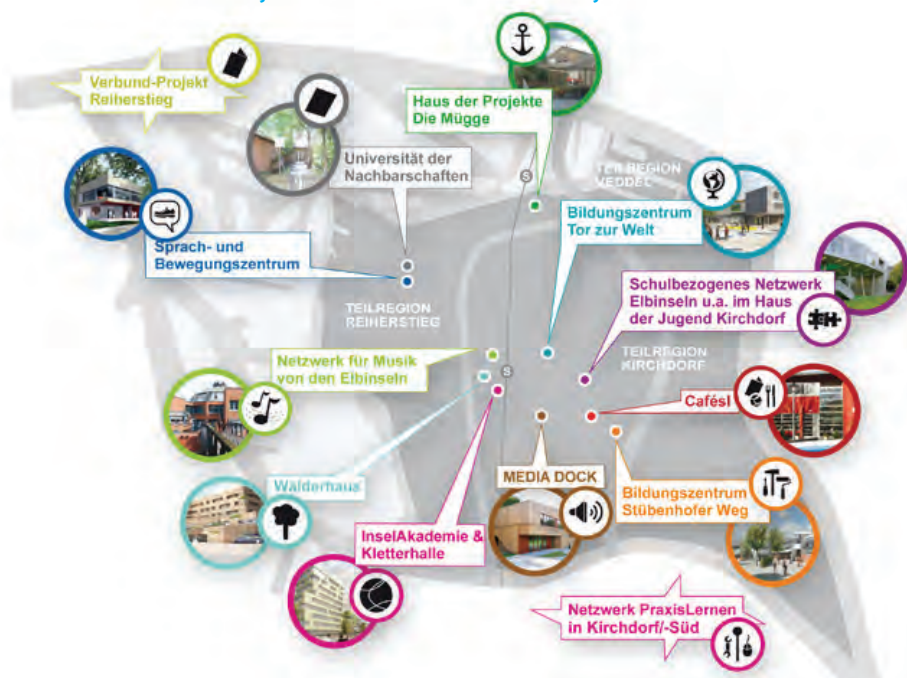


Hintergrundinformationen

ÜBERBLICK BILDUNGSOFFENSIVE

- 2001/02** Zukunftskonferenz Wilhelmsburg („Weißbuch“ als Doku) und Gründung des „Forum Bildung Wilhelmsburg“ als 1. Schritt für ein Bildungsnetzwerk vor Ort
- 2002-05** Entwicklungspartnerschaft Elbinseln (EU-Projekt) fordert eine „Internationale Bildungsausstellung“ im Rahmen der geplanten IBA Hamburg 2006-2013
- seit 2005** Regionale Schulleiterkonferenz Elbinseln aller Schulen
- 2006** Rahmenkonzept Bildungsoffensive Elbinseln (BOE) wird von allen Fachbehörden und dem Bezirk beschlossen; Entwicklung von Orten und Profilen in neuer „Bildungslandschaft“, Einrichtung einer Koordinierungsstelle BOE von Bildungsbehörde im Rahmen der IBA - Stadtplanung und Bildungsplanung suchen Wege Hand in Hand
- 2008** Aktive vor Ort beschließen „Leitbild Elbinselpädagogik“
- seit 2009** Aufbau von Netzwerk-Knotenpunkten der Bildungslandschaft mit folgenden Neubauten: MEDIA DOCK, Sprach- und Bewegungszentrum, Tor zur Welt, Haus der Projekte, Netzwerk PraxisLernen im Bildungszentrum Stübenhofer Weg, Agentur für Wirtschaft und Schule
- 2011** Gründung der Regionalen Bildungskonferenz-Elbinseln (RBK) nach neuem Schulgesetz
- seit 2013** Übergang der BOE in die RBK-Elbinseln, 3. Vollversammlung Herbst 2013

Aktueller Stand der Entwicklung von Netzwerk-Knoten in der Bildungslandschaft Elbinseln 2013



Ziele, Akteure und Gremien im Aufbau der Bildungslandschaft in der Zeit von 2006-2013

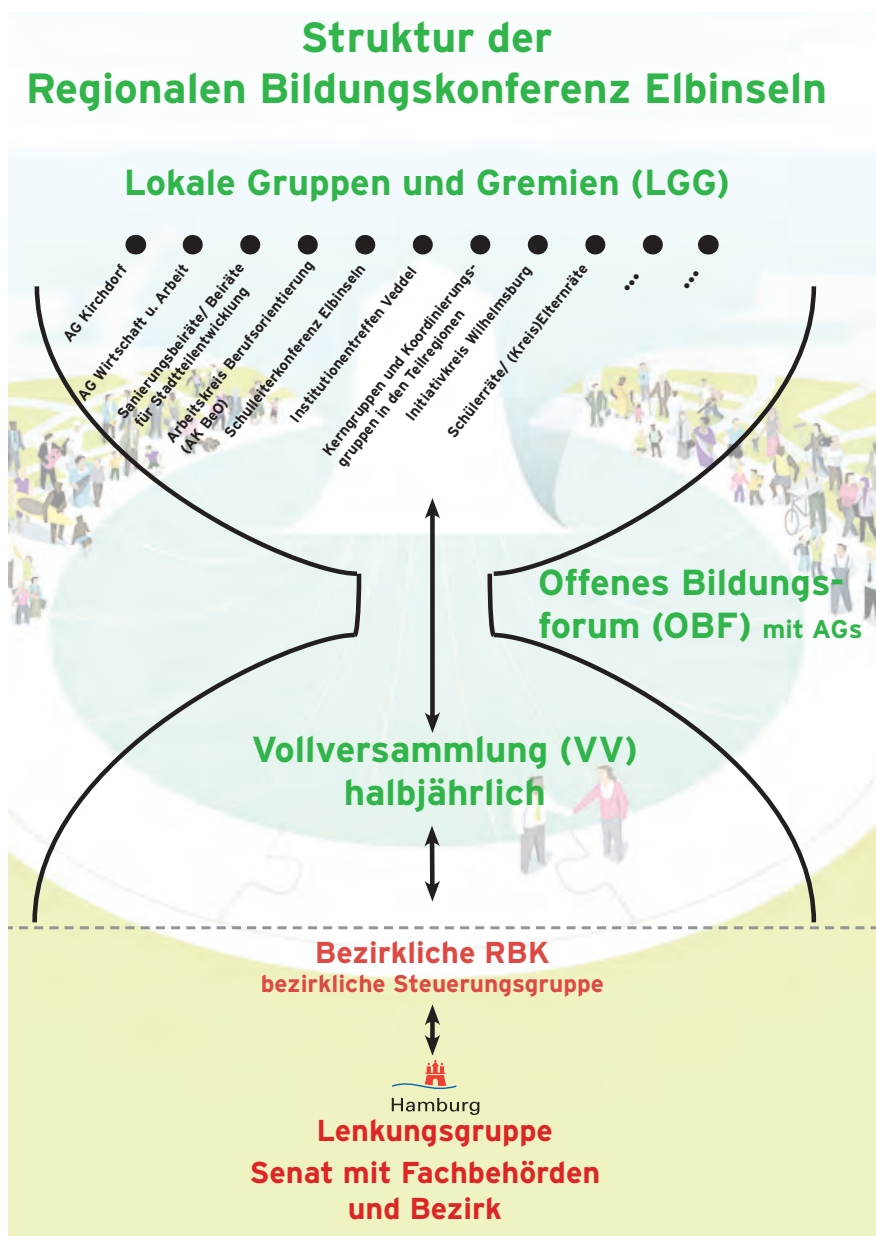
ZIELE & HANDLUNGS-FELDER

ZIEL-GRUPPEN

PROFILE DER NEUEN NETZWERKE

GREMIEN BOTTOM-UP



**Erläuterungen:**

LGG: Teilweise bereits lange vorhandene Gruppen und Gremien

OBF: Inhaltliche Vor- und Nachbereitungen der Vollversammlungen (ggf. in AGs)

VV: Offenes Diskussionsforum für alle Bildungsakteure, Formulierung von Empfehlungen und Vorschlägen, die mit der bezirklichen RBK abgestimmt werden.

BAULICHE PROJEKTE IM RAHMEN DER BILDUNGSOFFENSIVE

Haus der Projekte - die mügge

Das Haus der Projekte am Müggenburger Zollhafen bringt Kooperationspartner zusammen und unterstützt die Ausbildung und Qualifizierung von Jugendlichen, die Schwierigkeiten haben, auf dem Arbeitsmarkt eine Beschäftigung zu finden. Eine Bootswerkstatt bietet eine neue berufliche Perspektive. Außerdem sind Freizeitangebote für Jugendliche und Erwachsene geplant.



Sprach- und Bewegungszentrum (SBZ)

Unter dem Motto „Wer sich nicht bewegt, bleibt sprachlos sitzen“ wurde das SBZ im Reiherstiegviertel initiiert. Das Bildungszentrum soll alle Einrichtungen dabei unterstützen ihre Sprach- und Bewegungsangebote auch mit Fortbildungen und neuen Lernformen zu optimieren, sowie die kontinuierliche Kooperation untereinander zu verbessern.



Bildungszentrum „Tor zur Welt“

Mit dem „Tor zur Welt“ entsteht in der Mitte Wilhelmsburgs ein Bildungszentrum,

das unterschiedliche Angebote unter einem Dach vereint, darunter ein Umwelt- und Science Center, ein Multifunktionsgebäude mit Veranstaltungssaal, Elterncafé, Elternschule und Beratungsstellen, drei Schulen sowie ein School & Business Center.



MEDIA DOCK

Das MEDIA DOCK wurde 2011 in Kirchdorf eingeweiht. In diesem Netzwerk-Knoten gibt es verschiedene Angebote für Medienbildung und Medienproduktion, die von Stadtteilbewohnern jeden Alters genutzt werden können. Medien-, Theater-, Tanz- und Musikbegeisterte finden hier eine Anlaufstelle. Es werden Musikübungsräume, ein Film- und ein Tonstudio sowie Kursräume auch für Weiterbildungen angeboten.



Bildungszentrum Stübenhofer Weg

Das Bildungszentrum mit Grund- und Stadtteilschule wurde umgebaut und erweitert. Ein besonderer Schwerpunkt ist das PraxisLernen: Lernen an realen, praktischen Projekten von Anfang an. (Ohne Bild)

Literatur und Links

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA BILDUNG DER IBA HAMBURG

Umfangreiche Materialien zu Hintergründen und Historie der „Bildungs-offensive Elbinseln“ finde Sie unter: www.bildungs-offensive-elbinseln.de

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole: Reflexionen, Berlin 2007.

Aufsätze zu den Themen der IBA Hamburg im Kontext aktueller Herausforderungen der Stadtentwicklung.

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole 3: Bilden - Entwürfe für die Zukunft der Metropole, Hamburg 2009.

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole 6: Zivilgesellschaft - IBA Hamburg Stadt neu bauen, Hamburg 2012.

Schultz, J., Sieweke, J. (Hrsg.): Atlas IBA Hamburg - Wilhelmsburg neu vermessen, Salenstein 2008. Anschauliches und vielfältiges Kartenmaterial von den Elbinseln sowie fotografische Eindrücke.

*** Die genannten Publikationen der IBA Hamburg können als Bücherbox an folgenden 9 Standorten kostenlos ausgeliehen werden:**

- **IBA Hamburg**
Am Zollhafen 12 (IBA DOCK, Veddel)
- **Hamburger Lehrerbibliothek**
Felix-Dahn-Straße 3
- **LI - Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung**
Abteilung Fortbildung, Hohe Weide 12
Beratungsfeld Geographie
- **Zentralbibliothek Hamburg**
Hühnerposten 1

- **Informationsladen der Landeszentrale für politische Bildung**
Dammtorwall 1
- **Bücherhalle Wilhelmsburg**
Vogelhüttendeich 45
- **Bücherhalle Kirchdorf**
Wilhelm-Strauss-Weg 2
- **Bücherhalle Harburg**
Eddelbüttelstraße 47a
- **Stadtteilbücherei Saus und Browse in der Schule auf der Veddel**
Slomanstraße 10.

www.mitwischer.net

Plattform der „Akademie einer anderen Stadt“, ein Kunstprojekt von Ute Vorkoeper und Andrea Knobloch, die 2009 und 2010 als Kunstplattform der IBA unterstützt wurde. Einige der Kunstprojekte der Projektreihe „Zeichen von Respekt“ (2009) sowie „Aussicht auf Veränderungen“ (2010) wurden in Zusammenarbeit mit Schülern realisiert.

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA BILDUNGSLANDSCHAFTEN

Oelkers, J.: Bildungslandschaften und regionale Bildungsentwicklung, in: Bleckmann, P.; Schmidt, V. (Hrsg.): Bildungslandschaften - mehr Chancen für alle, 2012, S. 32 ff.

Stolz, H.: Blühende Bildungslandschaften? Möglichkeiten und Grenzen lokaler und regionaler Bildungsnetzwerke, in: „Jugendhilfe und Schule inform“, Ausgabe 1-2011.

Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Stadtsurfer, Quartiersfans & Co. Stadtkonstruktionen Jugendlicher und das Netz urbaner

öffentlicher Räume, Berlin 2009.
Studie über die Bewegungsmuster von Jugendlichen im Stadtraum. In der Studie wurde mit partizipativen Methoden gearbeitet, die Anregungen für Projekte mit Schülern geben können.

Forum Bildung Wilhelmsburg
Forum zur Förderung der Kooperation von Wilhelmsburger Bildungseinrichtungen, das auch gemeinsame Veranstaltungen entwickelt (z.B. eine Lesewoche, eine Kochwoche und eine Forscherwoche). www.f-b-w.de

Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg e.V.: Eine starke Insel mitten in der Stadt - Bürgerengagement in Wilhelmsburg und auf der Veddel als Motor der Stadtentwicklung, 1. Auflage, Hamburg 2012

PlanerIn 5/2010: Bildungslandschaften - Lernorte vernetzen und gestalten, Berlin 2010. Artikel zum Thema Bildungslandschaften aus planerischer und architektonischer Sicht, u.a. ein Interview mit Schülern, die an der Freiraumgestaltung am Tor zur Welt beteiligt waren.

Weiterführende Hinweise zu Fragen der Vernetzung in Bildungslandschaften siehe auch unter: www.dji.de

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA LERNORTE UND SCHULBAU

Montag Stiftungen Jugend und Gesellschaft und Urbane Räume: Schulen planen und bauen - Grundlagen und Prozesse, Bonn 2012

Handbuch zum Planen und Bauen von Schulen, das Know-how zu Zielen, Praxis und Prozessen einer integrierten Schulbauplanung vermittelt sowie konkrete Handlungsmodule und umfangrei-

ches Kontextwissen bietet.
Bezug des Buches auch über: www.montag-stiftungen.de

www.lernraume-aktuell.de
Online-Beispielsammlung für gelungene pädagogische Architektur der Montag Stiftungen Jugend und Gesellschaft und Urbane Räume. Die Sammlung bietet Orientierung und Information für alle, die sich mit dem Bau und Umbau von Schulen befassen.

Ute Reeh: Schulkunst. Kunst verändert Schule. Weinheim/ Basel 2008.

Die Künstlerin Ute Reeh verändert mit künstlerischen Strategien und im Dialog mit der Schulgemeinschaft vor Ort (schulische) Räume und Denkweisen.

Gaus-Hegner, E., Hellmüller, A., Wagner, E., Weber-Ebnet, J.: Raum erfahren - Raum gestalten, Architektur mit Kindern und Jugendliche, Zürich 2009. Aufgaben zur Auseinandersetzung mit Architektur im Unterricht

www.playce.org
Architecture Toolkit (in englischer Sprache, unter dem Punkt „Teaching“): Aufgaben für die Erkundung der gebauten Umwelt mit allen Sinnen

www.baupiloten.com/
Beispiele für den partizipativen Bau von Kitas und Schulen sowie interessante umgesetzte Projekte

Open Data Download:
http://82.165.194.133/opendata-download/index.html?lgv_daten=dop40
Umfangreiches Kartenmaterial sowie Luftbilder zum Download

Hinweise für Lehrende

EINSTIEG

Die folgenden Hinweise enthalten Hintergrundinformationen, Lösungen, didaktische Hinweise und Vertiefungsoptionen zu den jeweiligen Aufgabenblättern. Bitte lesen Sie daher parallel die Aufgabenblätter.

In diesem Modul finden Sie Aufgabenblätter zu den folgenden Themen:

1. Lernorte in der Stadt
2. Lebenslanges Lernen - man lernt nie aus
3. Wie gestaltet man Lernräume für Menschen von 0-100?
4. Wie können Freiräume als Lernorte genutzt werden?

AUFGABEN LERNRÄUME 1 Lernorte in der Stadt

Inhalte

- Lernorte im Stadtteil
- Vernetzung in der Bildungslandschaft
- Formale, non-formale und informelle Bildung
- Stadt als Lernlandschaft

Ziele

- Vielfalt von (eigenen) Lernorten und Bildungszusammenhängen erkennen und bewerten
- Übergänge im Zusammenhang mit Lernfortschritten und zuständigen Einrichtungen betrachten und reflektieren
- Den eigenen Alltag und eigene Lernorte reflektieren und darstellen
- Arbeit mit Stadtplänen und Karten sowie Mapping-Techniken lernen

- Konzept der Bildungslandschaft sowie Projekte der IBA recherchieren und kennenlernen
- Bedeutung von Bildungsangeboten für Stadtteile diskutieren

Karten und Luftbilder für Recherchen im eigenen Stadtteil können über diesen Link heruntergeladen werden: http://82.165.194.133/opendata-download/index.html?lqv_daten=dop40

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 1/1 Aufgabe 1

Je nach Gruppe kann es sinnvoll sein, kleinere Zwischenschritte einzubauen. Die Aufgaben auf dem Blatt eignen sich auch für eine Projektwoche. Die Aufgaben können gut mit unterschiedlichen Forschungsaufträgen und einer Fotosafari im Stadtteil verbunden werden. Ein Beispiel für die in dem Aufgabenblatt beschriebene Herangehensweise ist das Projekt *aha-Die Stadtforscher*. (www.aha-stadtforscher.de/)

Blatt 1/2 Aufgabe 2

Die Aufgabe eignet sich vor allem für höhere Klassen der Sek I sowie die Sek II. Je nach Klasse kann auch ein weiterer Aspekt der Bildung diskutiert werden: die informell-illegale Bildung (s. Grafik S. 7).

Als Ergänzung oder Alternative zu der Aufgabe können die Lernenden auch die Aufgabe bekommen, eine ähnliche Grafik wie auf S. 7 für sich selbst zu erstellen. Die Grafik ist im Materialband in A4-Größe zu finden.

Blatt 1/3 Aufgabe 3

Schwerpunkt der Aufgabe ist die Vernetzung von Alltagsorten sowie die Wege dazwischen. Ein Beispiel für solche Tagesprotokolle ist in der Publikation „Stadtsurfer und Quartiersfans“ der Wüstenrot Stiftung (Hrsg.) zu finden (s. Literatur & Links).

Vertiefung

Aus den gewonnenen Ergebnissen kann auch eine Diskussion angeregt werden, inwieweit die räumliche Nähe unterschiedlicher Bildungs- und Freizeitorde sinnvoll ist und wie die Vernetzung unterschiedlicher Orte verbessert werden kann.

Blatt 1/4 Aufgabe 4 & 5

Die Aufgaben knüpfen an das vorhergehende Blatt an und bieten eine Möglichkeit, die eigenen Erkenntnisse zu veräumlichen und zeichnerisch auszuwerten.

Die Aufgaben können auch vereinfacht werden, indem nur ein bestimmter Bereich oder (Tages-)Abschnitt dargestellt wird. Alternativ können die Lernenden ihre Orte und Wege auch in einen Stadtplan einzeichnen.

Eine weitere Möglichkeit ist der Bau von Modellen. Beispiele dafür finden sich in dem Buch „Stadtsurfer und Quartiersfans“ sowie in dem Artikel „Schullandschaften“ in der Fachzeitschrift „PlanerIn“ zum Thema Bildungslandschaften (s. Literatur + Links).

Die Auswertung der Karten (Aufgabe 5) kann auch grafisch festgehalten werden. So können z.B. Potenziale und

Konflikte (z.B. fehlende Wegeverbindungen) in einen Stadtplan eingetragen werden. Solche Karten können auch in die Stadtteilpolitik (z.B. Stadtteilkonferenzen) eingebracht werden.

Blatt 1/5, Aufgabe 6

Diese Aufgabe soll eine Auseinandersetzung der Schüler mit den Chancen und Grenzen der Zusammenarbeit von Lehrern, Sozialpädagogen und anderen (z.B. Trainern) im Zuge von Bildungslandschaften aus ihrer Sicht in Gang bringen. Um diese Auseinandersetzung einzuleiten, sollen sich die Lernenden ihrer unterschiedlichen Rollen, Stärken und Schwächen an verschiedenen Orten bewusst werden und die Faktoren sammeln, die dies beeinflussen.

Um die Diskussion in Gang zu bringen, kann man auch nach diesbezüglichen Erfahrungen der Lernenden fragen und/oder entsprechende Beispiele geben, z.B. die positive Beurteilung von Schülern bei einem Praktikum von Betrieb und Lehrer oder die gemeinsame Unterstützung bei Bewerbungen.

Mögliche Vorteile aus Sicht der Schüler, Lehrer oder Sozialpädagogen können sein:

- ein eventuell negatives Bild, das sie von Schülern haben, relativieren,
- die besonderen Fähigkeiten und Leidenschaften der Schüler kennenlernen und besser adressieren,
- bei Bewerbungen, Berufsfindung etc. besser unterstützen,
- bei Problemen aller Art gemeinsam unterstützen und schnell reagieren.

Wichtig (und informativ) ist dabei aber auch, die Grenzen von Schülern zu respektieren und zu akzeptieren, dass die Schüler manche Dinge nur mit einer Vertrauensperson teilen wollen.

Die Diskussion setzt ein gutes Vertrauensverhältnis in der Gruppe (untereinander und zum Lehrer) voraus.

Blatt 1/5 Aufgabe 7

Hilfreiche Fragen zur Recherche können sein:

- Welche Lernthemen werden angesprochen?
- Wer ist an dem Projekt beteiligt?
- Wo liegt das Projekt (Markierung im Stadtplan)?
- Seit wann gibt es das Projekt?
- Ist es ein Neubau im Rahmen der IBA?

Ggf. können die Lernenden die Projekte auch der Tabelle „formale, non-formale und informelle Bildung“ zuordnen (Blatt 1/2).

Weiterführende Aufgaben:

- Lernorte im eigenen Stadtteil benennen und ggf. verorten
- Beispiele für Vernetzung und Zusammenarbeit finden (z.B. Stadtteilstifte, an denen alle mitwirken)
- Piktogramme für die Lernorte entwickeln

AUFGABEN LERNRÄUME 2

Lebenslanges Lernen - man lernt nie aus

Inhalte

- Lernthemen und -motivationen
- Lebenslanges Lernen

Ziele

- Thema „Lebenslanges Lernen“ erschließen und reflektieren
- Eigene Fähigkeiten und Motivationen beim Lernen reflektieren und in die Gruppe einbringen
- Lernorte entwerfen

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 2/1 und 2/2

Ziel der Aufgaben ist es, einen Blick über den eigenen Tellerrand zu werfen und verschiedene Facetten des lebenslangen Lernens zu verdeutlichen. Dies muss bei weitem nicht nur in formalen oder non-formalen Bildungszusammenhängen stattfinden. Für Kinder und Jugendliche ist es interessant, dass auch Erwachsene (wie auch Lehrer) beständig weiterlernen. Damit zielt die vorgeschlagene Aktion darauf ab, das Thema lebenslanges Lernen in den Fokus zu rücken.

Für die Interviewreihe können die Lernenden auch weitere Fragen für die jeweilige Person zusammenstellen (Alter, Geschlecht, Beruf etc.). Die Interviewer sollten auch immer Alter und ggf. Beruf der interviewten Personen vermerken. Beim Alter können Altersgruppen festgelegt werden, da nicht jeder sein genaues Alter verraten möchte.

AUFGABEN LERNRÄUME 3

Wie gestaltet man Lernräume für Menschen von 0-100?

Inhalte

- Neue Lernorte für Jung und Alt auf den Elbinseln
- Synergieeffekte und Konflikte an Lernorten, die von unterschiedlichen Gruppen genutzt werden
- Raumprogramme und Raumorganisation
- Lernorte erkunden, analysieren und mitgestalten

Ziele

- Profile bestehender und neuer Bildungsorte auf den Elbinseln kennenlernen
- Anforderungen und Möglichkeiten in der Gestaltung von Lernorten erkennen und bewerten
- Chancen und Konflikte im Miteinander unterschiedlicher Altersgruppen erkennen und diskutieren
- Räumliche, organisatorische, inhaltliche, gestalterische Lösungsmöglichkeiten für Lernorte entwickeln

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 3/1 Aufgabe 1

Die Aufgaben knüpfen an die Thematik des lebenslangen Lernens und der passenden Lernorte in der Stadt an, das in den Aufgabenblättern 2 behandelt wird. In den folgenden Aufgaben rückt die Frage der konkreten Gestaltung von Lernorten in den Fokus. Im Rahmen dieser Rechercheaufgabe können sich die Lernenden einen Überblick über das Bildungszentrum „Tor zur Welt“

verschaffen. Die Aufgabe kann auch als Vorbereitung für eine Exkursion genutzt werden.

Blatt 3/2 Aufgabe 2

Lösung:

Sprach- und Bewegungszentrum: Zweifeldsporthalle, Seminar- und Bewegungsräume, Bibliothek, Foyer mit Café zum Park, Sprachförderung mit Musik und Bewegung für Kinder und Erwachsene

MEDIA DOCK: Kultur- und Medienbildung, Multimedia- und Computerraum, Übungsraum für Musik, Tanz und Theater, Filmstudio, Tonstudio, zwei Probenräume. Die Aula der benachbarten Grundschule steht als Proberaum für Chöre, Konzerte etc. zur Verfügung.

Blatt 3/3 Aufgabe 3 & 4

Die Aufgabe hat zum Ziel, die eigene Schule zu erkunden und mitzugestalten - hier auf der inhaltlichen Ebene und der Ebene der räumlichen Organisation. Es ist sinnvoll, diese Beschäftigung mit konkreten Anlässen zu verbinden (z.B. einem bevorstehenden Tag der offenen Tür). Zudem können Ergebnisse in die SV und die Schulleitung getragen werden, um die Auseinandersetzung mit den eigenen Lernräumen als Anstoß für gewünschte Veränderungen zu nutzen. Beim Eintragen in die Tabelle kann ggf. zwischen dauerhaften Nutzungen und punktuellen Veranstaltungen unterschieden werden. Die Übersicht über Nutzungen und Veranstaltungen in der Schule kann auch in eine große Wandzeitung eingetragen werden.

Eine interessante Erweiterung (und ein Schritt in Richtung Umsetzung einer Idee) ist die Durchführung von Interviews mit anderen Schülern, mit Lehrenden, dem Hausmeister, der Schulleitung, Eltern und Bewohnern.

Blatt 3/4 Aufgabe 5

Für die Bearbeitung der Aufgabe kann es evtl. sinnvoll sein, sich auf einen Gebäudeteil zu beschränken. Für den Einstieg ist ggf. die Sammlung aller Räume, die dort zu finden sind, sinnvoll.

Als Beispiel für die in der Aufgabe geforderte schematische Darstellung kann das in der Abbildung unten gezeigte (fiktive) Beispiel und/oder das Diagramm zum „Tor zur Welt“ genutzt werden. Beide sind in A4-Größe im Materialanhang zu finden.

Blatt 3/4 Aufgabe 6

Die Aufgabe zielt darauf ab, sich in die Perspektive anderer möglicher Nutzer hineinzuversetzen und die vertrauten Räume aus einer anderen Perspektive

zu betrachten. Hier kann natürlich auch ein anderer Lernort als Untersuchungsobjekt gewählt werden.

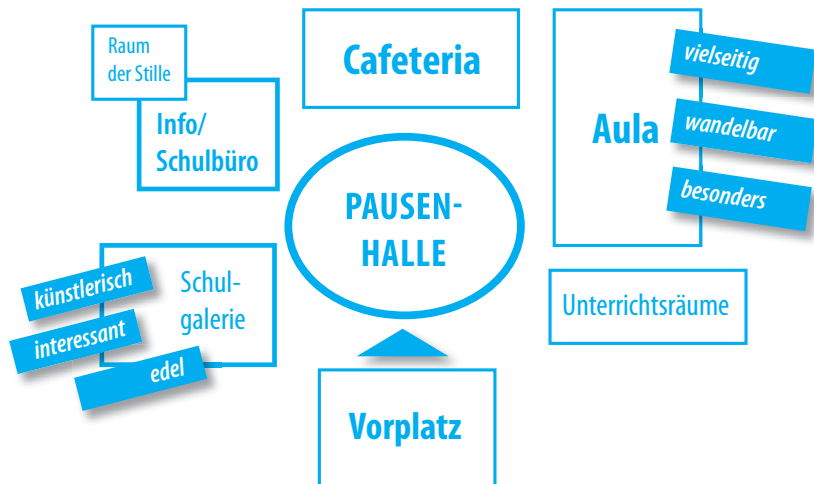
Die Liste der Personen kann beliebig erweitert werden - mit fiktiven ebenso wie mit „echten“ Nutzern.

Alternative:

Die Aufgabe kann auch damit eingeleitet werden, dass die Lernenden den jeweiligen Weg aus dem Gedächtnis aufzeichnen sollen. Daraufhin können sie den Weg abgehen und ihn dann noch einmal aus der Perspektive eines anderen Nutzers zeichnen.

Blatt 3/5 Aufgabe 7

Falls für Schritt 1 keine Grundrisskarte der Schule verfügbar ist, kann auch ein Fluchtwegeplan als Alternative verwendet werden. Sollten die Lernenden noch keine Erfahrung darin haben, einen Grundriss zu lesen, wäre es sinnvoll, dies zunächst zu üben (z.B. durch ein Suchspiel, in dem nach bestimmten Räumen auf dem Plan gesucht wird).



Die Aufgabe enthält Elemente einer Zukunftswerkstatt und kann in diese Richtung ausgeweitet werden, z.B. durch eine ausgeprägte Phantasie- und Ideenphase mit kreativen Techniken (Modellbau, Collagen, Fotomontagen) sowie eine Realisierungsphase, in der die Ideen auf ihre Realisierbarkeit hin geprüft und priorisiert werden.

Blatt 3/6 Aufgabe 8

Die Aufgabe kann für sich bearbeitet werden, ist jedoch noch sinnvoller im Zusammenhang mit einer Erkundungsaufgabe (ähnlich wie auf Blatt 3/5). So können die Lernenden mithilfe dieser Aufgabe ihre eigenen Ideen konkretisieren bzw. neue Ideen generieren. Ziel ist es, Inspirationen zu sammeln und Gestaltungsmöglichkeiten kennenzulernen. Zudem sollen die Lernenden eigene Gestaltungsvorlieben reflektieren und herausfinden, welche Ideen und Elemente in der Gruppe konsensfähig und welche individuell verschieden sind.

Für die Recherche kann man z.B. im Internet Bilder finden. Ggf. können die Stichworte für die Bildersuche auch gemeinsam mit den Lernenden erarbeitet werden.

Die Aufgabe lässt sich gut mit einer Exkursion zu einem oder mehreren der neuen Bildungsbauten auf den Elbinseln verbinden (siehe Exkursionsteil).

AUFGABEN LERNRÄUME 4

Wie können Freiräume als Lernorte genutzt werden?

Inhalte

- Planung und Gestaltung des Schulhofes (der sog. Agora) als Freiraum für das „Tor zur Welt“
- Beteiligung an der Freiraumplanung
- Das Rotenhäuser Feld: Stadtteilpark und Lernlandschaft

Ziele

- Freiräume als Orte für unterschiedliche (Bildungs-)Aktivitäten untersuchen und bewerten
- Entwürfe (Landschaftsarchitektur) lesen und bewerten lernen
- Ideen für Freiraumnutzung und -gestaltung entwickeln

Blatt 4/1 Aufgabe 1

Die Aufgabe zielt darauf ab, Entwurfspläne lesen und bewerten zu lernen und sich anhand eines Planes sowie von Zeichnungen eine Vorstellung von einem Ort zu machen.

Eine A4-große Darstellung des Plans ist im Materialband zu finden.

Die **Lösungen** für die Zordnungsaufgabe lauten (von links nach rechts):

Obere Kästchen: 8, 3, 10, 6, 9

Untere Kästchen: 4, 7, 2, 1, 5

Der Plan bietet auch Inspiration für eigene Ideen der Lernenden, sofern man mit einer handlungsorientierten Aufgabe zur Freiraumgestaltung anschließen will (s. Aktionsteil). Dabei kann man die

Lernenden animieren, auch ein übergeordnetes Thema für die Freiraumgestaltung zu finden, um Einzelideen in einen Gesamtzusammenhang zu bringen.

Vertiefung in Geschichte oder PGW

Das Thema einer Agora, in ihrer historisch begründeten allgemeinen Bedeutung, kann in diesem Zusammenhang vertieft werden, u.a. als Ort der Begegnung und der politischen Äußerung bzw. als Ort von Aushandlungsprozessen. Hier kann diskutiert werden, was den neuen Platz am „Tor zur Welt“ als Agora qualifiziert, aber auch, was ihn von der Agora der antiken Polis unterscheidet. Zudem kann erarbeitet werden, inwieweit öffentliche Räume heute generell noch Funktionen einer Agora erfüllen können bzw. welche Orte dies aktuell tun.

Blatt 4/2 Aufgabe 2

In dem Aufgabenblatt werden der Beteiligungsprozess zur Freiraumgestaltung am „Tor zur Welt“ und die wichtigsten Ergebnisse kurz dargestellt.

Das folgende Interview eignet sich (insbesondere für ältere Gruppen) als Anhaltspunkt zur Vertiefung und Diskussion weiterer Themen, z.B.:

- die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der (Kinder- und Jugend-) Beteiligung an Architektur und Stadtentwicklung sowie deren Chancen und Stolpersteine,
- die Bedeutung solcher Beteiligungsprozesse für die spätere Nutzung von Gebäuden und Plätzen,
- die Frage, inwieweit eine Beteiligung an der Gestaltung der eige-

nen Schule möglich ist bzw. wie sie möglich werden könnte.

Blatt 4/3 Aufgabe 3

Der Plan steht in A4-Größe im Materialband zur Verfügung. Er kann z.B. für die Erstellung eines Plakates genutzt werden, auf dem die Ideen für Outdoor-Aktivitäten dargestellt werden.

Für die Formulierung von eigenen Ideen ist es sinnvoll, den Lernenden einige Beispiele zu nennen bzw. zu zeigen. Anhaltspunkte bieten auch die Angebote der jeweiligen Einrichtungen, die im Internet recherchiert werden können. Als exemplarische Anregung für verbindende Bildungsaktionen seien hier die Wilhelmsburger Forscherwoche, die Leseweche und die Kochwoche genannt.

Die Aufgabe kann natürlich auch auf einen passenden Freiraum im eigenen Stadtteil übertragen werden.

HINWEISE ZUM AKTIONSTEIL

In den Aufgabenblättern sind bereits zahlreiche handlungsorientierte Aufgaben skizziert, die durch kreative Produkte, wie im Aktionsteil beschrieben, erweitert werden können.

Schicken Sie uns die Ergebnisse

Am Ende dieses Moduls finden Sie einen Projektsteckbrief und ein Ideenblatt, wo die Lernenden ihre Ergebnisse zusammenfassen und dokumentieren können. Bitte schicken Sie uns diese Ergebnisse, damit die IBA von ihrem Projekt erfährt. 2013 werden ausgewählte Ergebnisse bei der IBA ausgestellt.

Lernorte in der Stadt

Aufgaben LERNRÄUME 1/1

1. Mein Stadtteil als Lernlandschaft

Überall in der Stadt gibt es etwas zu lernen: Auf der Eisbahn, im Park, im Jugendzentrum, in der Bücherhalle, beim Praktikum in der Arztpraxis, in der Kirche oder Moschee, auf dem Bauspielplatz - und natürlich auch in der Schule. Wo hast du in den letzten Monaten etwas interessantes Neues (kennen-) gelernt? Wo hattest du einen besonderen aha-Effekt? Zum Beispiel: Schlittschuhlaufen auf der Eisbahn, Gitarre spielen in der Musikschule, Bewerbungen schreiben im Jugendtreff, Lesen in der Bücherhalle, Konzert im Bürgerhaus ...

Aufgabe:

a) Benenne zwei Orte bei dir im Stadtteil, wo du in den letzten Monaten etwas Bemerkenswertes gelernt hast. Beschreibe, was du dort gelernt hast.

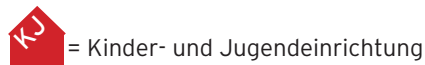
Wo? _____ Was? _____

Wo? _____ Was? _____

b) Schließt euch dann in Gruppen von ca. 7-10 Leuten zusammen. Notiert alle Lernorte auf Karten. Überlegt dann gemeinsam, welche Lernorte ähnlich sind und findet jeweils Oberbegriffe dafür, wie in dem Beispiel:



c) Entwerft einfache Symbole für eure Oberbegriffe, zum Beispiel:



Tipp: Beispiele für Symbole findet ihr in Stadtplänen und anderen Karten.

d) Tragt dann alle eure Lernorte in einem Stadtplan zusammen. Benutzt dafür die Symbole, die ihr euch ausgedacht habt. Prüft, ob noch wichtige Lernorte fehlen und tragt sie ebenfalls ein. So entsteht eure persönliche Lernlandschaft.

Lernorte in der Stadt

Aufgaben LERNRÄUME 1/2

2. Formale, non-formale und informelle Bildung

Für verschiedene Bildungsprozesse im ganzen Leben gibt es die Fachbegriffe informelle, formale und non-formale Bildung.

Schließt euch zu zweit zusammen und tragt eure Lernorte (aus Aufgabe 1) in die entsprechenden Spalten der Tabelle ein. Ergänzt in jeder Spalte weitere Lernorte, um die Tabelle ganz zu füllen.

Informelle Bildung bezieht sich auf lebenslange Lernprozesse, in denen Menschen Haltungen, Werte, Fähigkeiten und Wissen durch Einflüsse und Quellen der eigenen Umgebung erwerben und aus der täglichen Erfahrung (Familie, Nachbarn, Marktplatz, Bibliothek, Massenmedien, Arbeit, Spiel etc.) übernehmen und reflektieren.

Formale Bildung bezieht sich auf das Bildungssystem von der Grundschule bis zur Universität. Dazu gehören auch spezielle Programme zur technischen und beruflichen Bildung. Formale Bildung ist in der Regel mit formellen Prüfungsabschlüssen (Zertifikation) verbunden.

Non-formale Bildung bezieht sich auf alle Bildungsangebote außerhalb von Schule und Universität zur persönlichen und sozialen Bildung, welche der Verbesserung bestimmter Fähigkeiten und Kompetenzen dienen. Im deutschsprachigen Raum hat sich auch der Begriff außerschulische Bildung etabliert.

Quelle: kompass.humanrights.ch. Kompass zur Menschenrechtsbildung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Lernort	Formal	Non-formal	Informell

Lernorte in der Stadt

Aufgaben LERNRÄUME 1/3

3. Mein Alltag im Stadtteil

Jeden Tag bewegen wir uns durch die Stadt und den eigenen Stadtteil. Dabei gibt es Lernorte und andere Orte, die wir jeden Tag benutzen, Orte, die wir ein bis zweimal in der Woche besuchen, und Orte, die wir nur gelegentlich nutzen.

In dieser Aufgabe geht es darum, sich einmal bewusst zu machen, welche Orte und Wege in eurem Alltag wichtig sind. So kann man untersuchen, wie gut diese Orte vernetzt sind und überlegen, wo etwas verbessert werden kann.

Führe an einem normalen Wochentag und an einem Samstag ein Protokoll und schreibe alle Orte auf, die du besuchst, was du dort machst, sowie die Tageszeiten. Schreibe auch auf, wie du die Wege zwischen den Orten in der Regel zurücklegst. Orientiere dich dabei an dem folgenden Beispiel:

Wann?	Was?	Wo?	Wie? (nur für Wege)
6 Uhr	Schlafen	Zuhause	
	Aufstehen, Duschen		
7 Uhr	Frühstücken	Zuhause	
	Zur Schule gehen	Weg Zuhause <-> Schule	zu Fuß
8 Uhr	Einstieg / Tagesplan	Klassenraum	
9 Uhr	Englisch	Raum 5, Computerraum	
10 Uhr	↓	↓	
	Pause :-))		
11 Uhr	Werkstatt Theater	Aula + Schulbibliothek	
	(Recherche für das	↓	
12 Uhr	neue Stück)		
13 Uhr	Mittagspause	Mensa	
		Weg zum Jugendtreff	zu Fuß
14 Uhr	Café Dienst	Schüler-Café	
		Weg zur Sporthalle	
15 Uhr	Sport (Badminton)	Sporthalle	
16 Uhr	↓		
	Mit zu Kübra gehen	Weg zu Kübra	Bus
	↓		

Lernorte in der Stadt

Aufgaben LERNRÄUME 1/4

4. Mein Alltag als Karte

Zeichne nun auf einem leeren Blatt eine Karte aus dem Gedächtnis, in der alle Orte und Wege verzeichnet sind, die du in deinem Tagesprotokoll gesammelt hast. Fange bei deinem Zuhause an und gehe die Orte der Reihe nach durch. Dabei geht es nicht darum, die Karte objektiv richtig zu zeichnen, sondern sie so zu wiederzugeben, wie du die Orte und Wege im Gedächtnis hast. Eine solche Karte nennt man „Mental Map“. Hier siehst du ein Beispiel. Deine Karte kann aber auch ganz anders aussehen - hier gibt es kein Richtig oder Falsch!



5. Auswertung

Stellt euch anschließend eure Alltagsprotokolle und Zeichnungen vor. Diskutiert dann die folgenden Fragen:

- Welche Orte sind für euch alle oder für Gruppen von euch wichtig? Welche Orte sind nur für einzelne von euch wichtig?
- Wie findet ihr die Orte, die ihr häufig benutzt? Was würdet ihr verbessern?
- Welche Orte sind gut miteinander verknüpft (Wege, Kontakte, Angebote)?
- Wo würdet ihr euch eine bessere Verknüpfung, z.B. bessere Wege oder bessere Busverbindungen oder abgestimmte Angebote wünschen?

6. Andere Orte - anderes Verhalten?!

An jedem Lernort kann man unterschiedliche Stärken und Charakterzüge zeigen. Da ist zum Beispiel ein Mädchen in der Schule eher zurückhaltend, aber im Proberaum ist sie die Leadsängerin. Andere haben in der Schule vielleicht Schwierigkeiten, stillzusitzen, aber bei ihren Hobbies sind sie so konzentriert, wie es die Lehrer kaum für möglich halten.

Wähle drei Lernorte, die du regelmäßig besuchst (z.B. Schule, Sportverein und Jugendtreff). Wie fühlst du dich an diesen Orten, wie du verhältst du dich? Gibt es große Unterschiede? Fällt dir und anderen dein Verhalten an bestimmten Orten besonders positiv oder negativ auf? Was beeinflusst dein Verhalten (z.B. andere Menschen, die Gestaltung des Ortes oder die jeweiligen Aktivitäten)?

Tauscht euch gemeinsam über eure Erfahrungen aus. Diskutiert dann, an welcher Stelle es gut wäre, wenn Lehrer, Trainer und andere Betreuer euch von verschiedenen Seiten kennenlernen und euch gemeinsam unterstützen können.

Lernorte in der Stadt

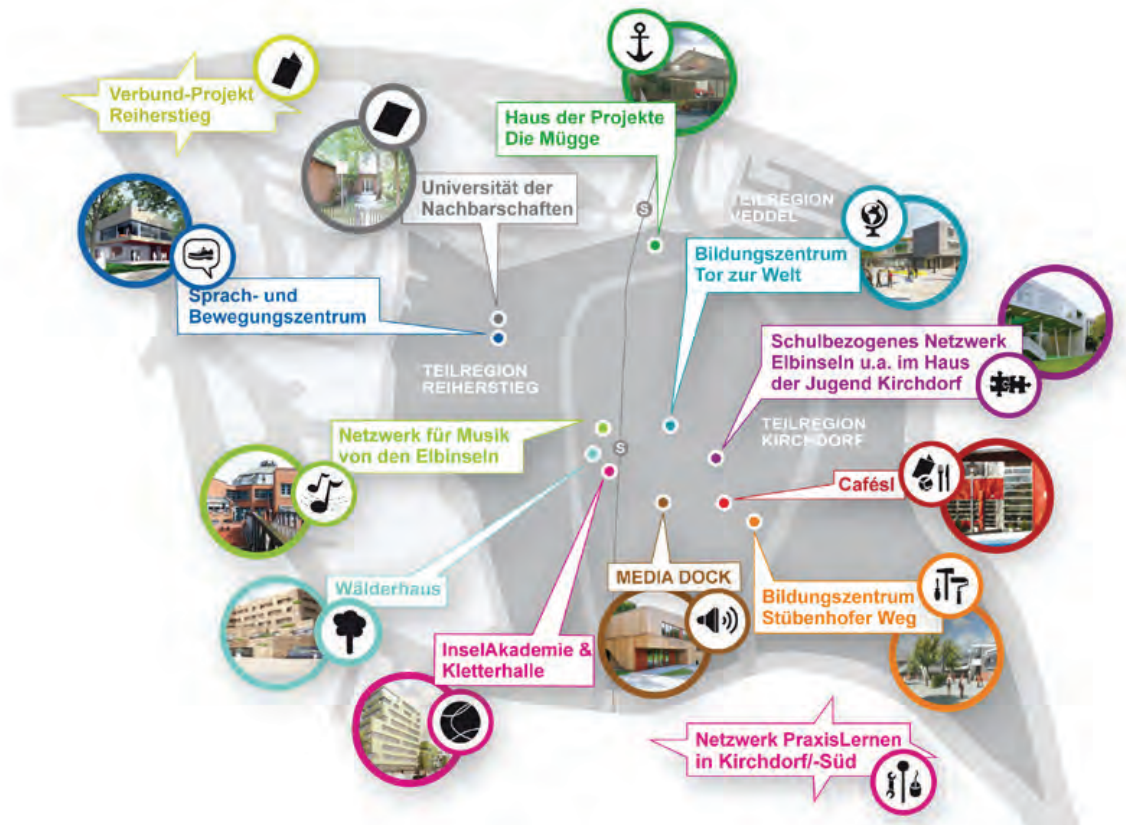
Aufgaben LERNRÄUME 1/5

7. Neue Lernorte für die Elbinseln

Auf den Elbinseln arbeiten Bildungseinrichtungen und Initiativen seit langem daran, die Bildungschancen für alle dort lebenden Menschen zu verbessern. Denn hier machen weniger Kinder als im Hamburger Durchschnitt gute Abschlüsse. Es gibt mehr Schulabbrecher als anderswo, und viele Menschen haben anfangs nur wenig Deutschkenntnisse. Ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist die Verbesserung der Bildungsangebote für Jung und Alt und die bessere Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen in Netzwerken.

Im Rahmen der Bildungsoffensive Elbinseln (BOE) unterstützt die Internationale Bauausstellung (IBA) Hamburg diese Arbeit und hilft mit, einen ganzen Stadtteil zu einer „Lernlandschaft“ auszubauen. Dabei entstehen bis 2013 auch vier neue Einrichtungen.

In der Grafik siehst du eine Übersicht über neue und bestehende Bildungsangebote sowie Netzwerke auf den Elbinseln. Schließt euch zu zweit oder zu dritt zusammen und recherchiert die Projekte im Internet. Stellt euch danach die jeweiligen Projekte und Rechercheergebnisse vor.



Lebenslanges Lernen - man lernt nie aus!

Aufgaben LERNRÄUME 2/1

1. Was willst du morgen können?

Wenn man Ziele hat und etwas unbedingt lernen will, ist das der beste Motor, um sich neue Fähigkeiten und neues Wissen anzueignen. Im Rahmen der Bildungsoffensive Elbinseln wurden deshalb ganz verschiedene Menschen befragt, was sie antreibt und was sie unbedingt lernen möchten:

„Was willst du morgen können?“ Schreibe es in die Sprechblase und suche ggf. ein Bild (Zeitungen, Internet usw.) dazu heraus. Stellt euch eure Ziele dann gegenseitig vor und überlegt gemeinsam, wo und von wem man das lernen kann, was ihr euch wünscht.

*Das will ich
morgen können:*

Wenn man etwas lernen will, ist es hilfreich, wenn man Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten hat - denn dann traut man es sich auch zu, etwas Neues zu lernen. Überlege, was du schon gut kannst - und was du vielleicht sogar anderen beibringen könntest. Schreibe es in die Sprechblase und suche ein passendes Bild (Zeitungen, Internet usw.) oder mache eine Zeichnung dazu.

*Das kann ich
schon gut:*

Lebenslanges Lernen - man lernt nie aus!

Aufgaben LERNRÄUME 2/2

2. Jeder will was lernen - ein Leben lang

Jeder hat seine Wünsche, was er gern lernen will - nicht nur Schüler! Die Wünsche sind so vielfältig wie die Menschen. Im Rahmen der Bildungsoffensive wurden mehr als 100 Menschen befragt, was sie gern lernen möchten. Hier seht ihr einige Antworten.

*Ich möchte
Hocharabisch
schreiben, sprechen
und verstehen
können.*

Alma Besic, 19 Jahre

*Ich möchte
gern
zaubern kön-
nen.*

Raimar Röttmer, 70 Jahre

*Ich möchte
gern Französisch
lernen.*

Sybille Vogelsang, 40 Jahre

*Ich möchte gern
Dunkings werfen
können.*

Roland Amouko, 12 Jahre

Aufgaben:

a) Startet eine Interview-Reihe: Befragt eure Mitschüler, Lehrer, Eltern und/oder Menschen im Stadtteil

- was sie gern lernen möchten
- was sie besonders gut können.

Achtet bei eurer Interviewreihe darauf, dass ihr möglichst unterschiedliche Personen interviewt (verschiedene Altersgruppen, Berufe, Geschlecht, Lebenssituation, unterschiedliche Nationalitäten etc.)

b) Sammelt alle Antworten und stellt eine „Galerie der Talente“ zusammen. Welche Themen kommen besonders häufig vor? Welche Antworten haben euch überrascht?

c) Überlegt, wo und von wem man diese Dinge lernen kann. Welche der Lernorte, die ihr kennt, kämen dafür in Frage? Oder müsste man dafür neue Orte und Möglichkeiten schaffen?

Wie gestaltet man Lernorte für Menschen von 0-100?

Aufgaben LERNRÄUME 3/1

1. Lernorte für Jung und Alt

Im Rahmen der Bildungsinitiative Elbinseln gibt es auch mehrere Neubauprojekte. Dort werden Bildungsangebote für Menschen von 0-100 Jahren ausgebaut oder neu geschaffen und unter einem Dach (bzw. in einem Gebäudekomplex) zusammengefasst, z.B. im Bildungszentrum „Tor zur Welt“, im Sprach- und Bewegungszentrum oder im „MEDIA DOCK“.

Auf der Fotomontage unten siehst du das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ (kurz: TzW). Es ist ein Beispiel für die Vernetzung von Schulen, Kitas, Erwachsenenbildung sowie Kultur- und Beratungseinrichtungen für alle Menschen im Stadtteil. In den Kästen werden die fünf Grundbausteine beschrieben, die das Bildungszentrum bietet - doch es fehlen die Überschriften. Recherchiere das Projekt auf der Website der IBA Hamburg (www.iba-hamburg.de) und finde die richtigen Überschriften zu den Beschreibungen.

Das **M** _____ ist das Herz des Bildungszentrums. Hier findet man Angebote für Erwachsene, Familien und Jugendliche, ein Elterncafé als zentralen Treffpunkt, sowie (Veranstaltungs-) Räume für Musik, Kunst und Theater.

Die **E** _____ ist eine Modellgrundschule im Ganztagesbetrieb, mit deutsch-englischem Unterricht, Theaterpädagogik und Sprach- und Bewegungsförderung als Schwerpunkten.

Das **U** _____ **S** _____ richtet sich auf die Stärkung des Umweltbewusstseins. Kinder und Jugendliche lernen und forschen in verschiedenen Laboren und in den Außenanlagen zu Themen wie Wasser, Energie und Luft, Pflanzen und Boden, Mensch und Tier.

Das bestehende Helmut-Schmidt-Gymnasium, das auch zum Tor zur Welt gehört, bekommt ein **S** _____ **B** _____. Es dient der Berufsorientierung und Vorbereitung auf Ausbildung, Studium und Beruf. Dort können Firmengründungen und die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen erprobt werden. Es gibt Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft, und es werden Praktika vermittelt.

Die **S** _____ **W** _____ unterstützt Kommunikations- und Sprachkompetenzen. Es gibt eine therapeutische Betreuung und Beratung und Förderung individueller Sprachentwicklung.

Wenn du dir einen Überblick verschafft hast, beantworte die folgenden Fragen:

- Welches der Angebote wäre für dich selbst interessant? Gibt es dies bereits an deiner Schule oder an einem anderen Lernort, den du nutzt?
- Welche Angebote wären für deine Eltern, Großeltern, für kleine oder große Geschwister oder für andere Menschen, die du kennst, interessant?
- Gibt es bei euch Begegnungsorte, die für alle im Stadtteil interessant sind?

Wie gestaltet man Lernorte für Menschen von 0-100?

Aufgaben LERNRÄUME 3/2

2. Viele Nutzungen - vielfältige Lernorte

Auf den Elbinseln werden nicht nur Einrichtungen wie das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ neu- oder umgebaut. Hier siehst du zwei Beispiele für Lernorte, in denen man verschiedene Dinge lernen, üben und ausprobieren kann: Das Sprach- und Bewegungszentrum am Stadtteilpark Rotenhäuser Feld und das MEDIA DOCK in Kirchdorf. Die Einrichtungen sind offen für Jung und Alt.

In dem blauen Text sind die Angebote und Räume in den beiden Einrichtungen etwas durcheinander geraten. Überlege, was zu welcher der beiden Einrichtungen passt. Trage die entsprechenden Nutzungen in den zugehörigen Kasten unter dem Foto ein. Überprüfe die Ergebnisse auf der IBA-Website.

Proberäume - Seminar- und Bewegungsräume - Zweifeldsport-
halle, Multimedia- und Computerraum, Übungsraum für Musik,
Tanz und Theater - Filmstudio - Sprachförderung mit Musik und
Bewegung für Kinder und Erwachsene - Foyer mit Café zum Park
- Tonstudio - Proberaum für Chöre, Konzerte etc. in der Aula der
benachbarten Grundschule, Kultur- und Medienbildung



MEDIA DOCK

Sprach- & Bewegungszentrum

Die Lernorte können von unterschiedlichen Gruppen und Altersstufen genutzt werden - vom Kleinkind bis zum Senioren. Bildet kleine Teams, wählt eines der beiden Projekte aus und notiert jeweils drei Aspekte zu den folgenden Fragen:

- Welche positiven Effekte können durch das Miteinander der verschiedenen Gruppen entstehen (z.B. mit Blick darauf, voneinander zu lernen)?
- Welche Konflikte können auftreten? Wie kann man sie lösen?

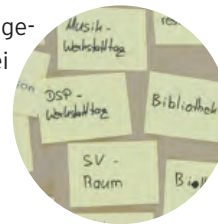
Wie gestaltet man Lernorte für Menschen von 0-100?

Aufgaben LERNRÄUME 3/3

3. Unsere Schule - ein Ort für Menschen von 0-100?

Schulen sind Orte, die in der Regel nicht nur von Kindern und Jugendlichen besucht werden. Manche Schulen sind, wie einige Beispiele auf den Elbinseln zeigen, sogar Teil von Bildungszentren, in denen Bildungs-, Freizeit- und Beratungsangebote für unterschiedliche Altersgruppen zu finden sind.

Wie sieht es in eurer Schule aus? Welche Nutzungen und Angebote sind in eurer Schule unter einem Dach versammelt? Bei welchen Gelegenheiten (z.B. Festen und Aufführungen) nutzen Menschen anderer Altersgruppen eure Schule? Nutzen auch andere Institutionen wie die Volkshochschule, Vereine, Kitas oder Kultureinrichtungen die Räume eurer Schule?



Recherchiert auf der Website, fragt Lehrer und Schulleiter und tragt eine Übersicht über die Nutzungen und Veranstaltungen in eurer Schule zusammen.

Erstellt dann eine Tabelle nach dem folgenden Beispiel und tragt ein, welche Räume dafür genutzt werden, von wem, und wann.

Überlegt im nächsten Schritt, welche Angebote, Einrichtungen oder Veranstaltungen eure Schule zu einem interessanten Ort für den ganzen Stadtteil machen könnten. Gibt es dabei eine Idee, die man direkt umsetzen könnte (z.B. Organisation eines Schulfestes, öffentliche Theater-/Musikaufführungen o.ä.)

Was?	Wo?	Wer?	Wann?
Unterricht	Klassenzimmer, Fachräume, Aula, Garten	Schüler, Lehrer	Montag bis Freitag 8-13 und 14-16 Uhr
Tag der offenen Tür, Schulfest	überall, vor allem Aula	Schüler, Lehrer, Familien, Leute aus d. Stadtteil	2 x jährlich (Juni und Januar)

4. Gut gemischt?

Nehmt euch euer Schulgebäude oder einen Gebäudeteil vor, in dem die meisten unterschiedlichen Aktivitäten stattfinden bzw. das von den meisten unterschiedlichen Gruppen genutzt wird.

Diskutiert dann die folgenden Fragen:

- Welche Nutzungen passen gut zusammen und befruchten sich gegenseitig (z.B. Theater und Schulfeste)?
- Wo können Konflikte zwischen den Nutzungen auftreten (z.B. Unterricht direkt neben einer Cafeteria, wenn dort auch während der Unterrichtszeit Betrieb ist)? Wodurch treten die Konflikte auf?
- Wie könnte man die auftretenden Konflikte lösen?

Wie gestaltet man Lernorte für Menschen von 0-100?

Aufgaben LERNRÄUME 3/4

5. Optimal organisiert

Stellt euch vor, ihr würdet mit eurer Schule in ein neues Gebäude ziehen. Versetzt euch in die Lage des Architekten des neuen Gebäudes und überlegt, wie man die Nutzungen in eurer jetzigen Schule am besten anordnen sollte. Ihr könnt auch neue Nutzungen ergänzen, die ihr sinnvoll findet. Beachtet dabei die folgenden Fragen:


- Wie soll der Charakter der Nutzungen sein (laut, leise, gemütlich)?
- Wer nutzt die einzelnen Räume und Angebote? Wo gibt es Treffpunkte?
- Was passt gut nebeneinander? Was sollte direkt am Eingang sein?


Ordnet dann in 2er- oder 3er-Teams die Nutzungen in einer Zeichnung an. Welche Anordnung von Räumen und Flächen ist schon jetzt vorhanden? Was ist neu an eurem Vorschlag? Was könnte man ohne viel Aufwand umsetzen?


6. Wo ist denn hier die Aula ...?


Wenn ein Ort von verschiedenen Gruppen genutzt wird, sollte er so gestaltet sein, dass sich trotzdem alle wohlfühlen und zurechtfinden. Untersucht eure Schule, ob diese Anforderungen erfüllt sind bzw. was verbessert werden sollte.

Schließt euch in Kleingruppen zusammen und nehmt gemeinsam die Perspektive von jemandem ein, der nicht Schüler oder Lehrer an der Schule ist, aber das Schulgebäude für unterschiedliche Zwecke nutzt, zum Beispiel:

Frau H. sucht den Raum für die Senioren-gymnastik 


Frau E. ist auf dem Weg zum Deutschunterricht 

Anja möchte zur Krabbelgruppe 

Ehepaar H. möchte zur Theateraufführung ihres Enkels 

Herr G., Reporter, will den Schulleiter interviewen 

Toni will Musik machen 

Fatih will zum Schach-Club. 

Jule, Studentin, will zu ihrem Nebenjob in der Cafeteria 

Legt für jede Person einen bestimmten Raum in eurer Schule fest, zu dem sie gehen muss (Klassenraum, Turnhalle, Cafeteria). Geht dann den Weg vom Eingang zu diesem Raum - jeder für sich - aufmerksam entlang. Notiert alles

- was dieser Person auf dem Weg positiv bzw. negativ auffallen könnte
- wie gut die Person den Raum finden und erreichen kann, wenn sie das Gebäude nicht oder kaum kennt.

Zeichnet nun den Weg aus dem Gedächtnis auf und ordnet eure Notizen den verschiedenen Orten auf dem Weg zu.

Sammelt im zweiten Schritt Verbesserungsvorschläge. Habt ihr Ideen für ein Orientierungssystem (Pfeile, Farben, Schilder)?

Wie gestaltet man Lernorte für Menschen von 0-100?

Aufgaben LERNRÄUME 3/5

7. Was macht einen guten Lernort aus?

Beim Bau des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ in Wilhelmsburg konnten Kinder und Jugendliche ihre Ideen einbringen, wie ein guter Lernort aus ihrer Sicht aussehen sollte. Eine solche Chance kommt allerdings nicht so oft - es wird ja nicht überall um- oder neu gebaut.



Dennoch lohnt es sich, die eigene Schule oder einen anderen Lernort unter die Lupe zu nehmen und zu überlegen, was gut und was verbesserungswürdig ist. Kann man dort gut lernen, sich austauschen und freie Zeit verbringen?

Schritt 1: Sammelt gemeinsam Aktivitäten, denen ihr an dem Ort nachgeht. Schließt euch dann zu zweit oder zu dritt zusammen und ordnet die Aktivitäten den Räumen auf einem Grundrissplan zu. Gibt es für alle Aktivitäten genügend Raum? Sind die Räume für die Aktivitäten gut geeignet? Was fehlt?

Schritt 2: Wählt mit der Kleingruppe einen Ort aus, den ihr genauer untersuchen möchtet. Geht zu dem Ort und lasst ihn auf euch wirken. Geht dann den folgenden Fragen nach, notiert euch Stichworte dazu und macht Skizzen:

- Wie ist der erste Eindruck des Ortes auf jeden von euch?
- Welche Gestaltungselemente und Möbel gibt es?
- Wo gibt es Licht, wo gibt es Schatten?
- Was hört man? Wie riecht es hier?
- Welche Materialien, Formen und Farben sind prägend?
- Gibt es besondere Details oder auch Ausblicke?

Schritt 3: Wertet die Erkundung aus. Stellt die Ergebnisse auf einem Plakat dar.

- Notiert mindestens fünf Adjektive, die den Ort beschreiben.
- Schreibt seine positiven und negativen Eigenschaften auf.
- Überlegt, wie man den Ort verbessern könnte.

... und was ist mit der Umsetzung?



Schritt 4: Auch wenn kein Neu- oder Umbau ansteht: Irgendetwas lässt sich immer verbessern! Manchmal bringt es schon viel, wenn man einen Raum aufräumt, neu streicht oder Möbel umstellt. Hier sind ein paar Tipps zur Umsetzung:

- Entscheidet euch, welche Vorschläge allen am wichtigsten sind. Hilfreich dafür ist es, die Ideen einem „Realitätscheck“ zu unterziehen: Was ließe sich ohne großen Aufwand verwirklichen (evtl. für eine bestimmte Zeit)?
- Stellt eure Ideen überzeugend dar und sammelt gute Argumente dafür,
- Sucht euch Verbündete, z.B. Lehrende, Mitschüler, Eltern. Bringt eure Anliegen in der SV ein und besprecht sie mit den Vertrauenslehrern.
- Bleibt am Ball! Mit einigen Realitäten (zum Beispiel dem Freihalten von Fluchtwegen) muss man zwar leben, aber wenn man etwas wirklich will, findet man meist auch eine (manchmal unerwartete) Lösung.
- Überlegt euch Finanzierungsideen (Spendenlauf, Cafébetrieb bei Festen...).

Wie gestaltet man Lernorte für Menschen von 0-100?

Aufgaben LERNRÄUME 3/6

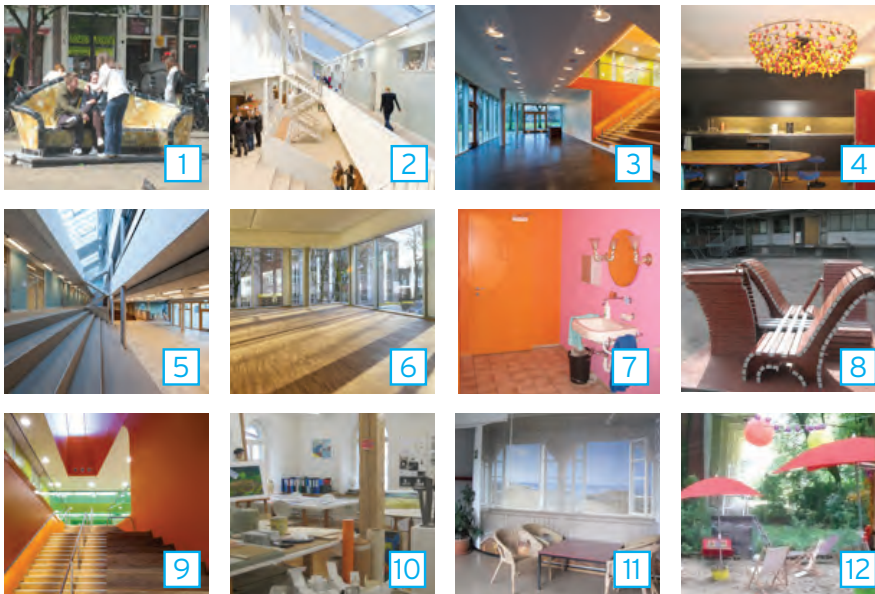
8. Gestaltungsideen

Ideen und Gestaltungsmöglichkeiten gibt es viele. Die schwierige Frage ist nur: Welche Gestaltung, welche Nutzung passt zu welchem Ort? Und welche Möbel, Materialien und Farben finden den größten Anklang in der Gruppe?

Um auf gute Ideen zu kommen und sich eine Meinung zu bilden, ist es sinnvoll, sich Inspirationen von Beispielen zu holen. Hier findet ihr eine Auswahl an Gestaltungsmöglichkeiten, wie sie an verschiedenen Lernorten auf den Elbinseln, aber auch an anderen Orten umgesetzt wurden.

Lasse die Bilder einen Moment auf Dich wirken und wähle dann eines aus, das dich besonders anspricht. Beschreibe:

- wie das Bild auf dich wirkt,
- welche Gestaltungselemente du besonders gut findest,
- zu welchem Ort an deiner Schule die Art der Gestaltung passen würde.



Schließt euch zu zweit oder zu dritt zusammen und recherchiert weitere Gestaltungsbeispiele im Internet, in Zeitschriften, anderen Gebäuden oder auch in passenden Geschäften. Begründet, warum ihr welche Bilder ausgewählt habt und für welche Orte die Gestaltung passen würde. Stellt aus allen Beispielen eine Galerie der Inspiration zusammen.

Wertet eure Auswahl dann gemeinsam in der ganzen Klasse aus.

Gibt es Gestaltungsbeispiele, die besonders viele von euch ansprechen? Was macht diese Beispiele so attraktiv für euch? Welche Ideen könnte man mit wenig Aufwand realisieren?

Wie können Freiräume als Lernorte genutzt werden?

Aufgaben LERNRÄUME 4/1

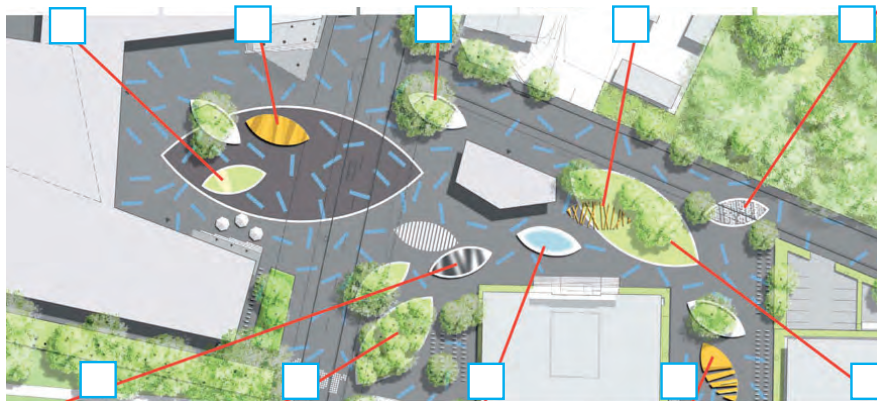
1. Platz für alle: Die Agora am Bildungszentrum „Tor zur Welt“

Was wäre eure Schule ohne den Schulhof, was wäre die Kita ohne Garten oder Spielplatz? Wenn man Bildungseinrichtungen (neu) gestaltet, ist es wichtig, auch an die Freiräume zu denken, die die Gebäude umgeben und verbinden. Ein Beispiel dafür ist der große Freibereich, der die einzelnen Gebäude des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ verbindet - die Agora. Eine Agora war im antiken Griechenland der zentrale Fest-, Versammlungs- und Marktplatz einer Stadt.

Für den Platz haben Kinder, Jugendliche und Elternvertreter in einem Wettbewerb Ideen entwickelt. Die meisten fanden die Idee am besten, verschiedene Nutzungsmöglichkeiten (z.B. Klettern, Spielen, Entspannen) als „Schiffe“ auf dem Platz anzuordnen (passend zum „Tor zur Welt“). So kann man vielfältige Orte für jeden Geschmack und zugleich eine verbindende Gestaltung schaffen.

Hier seht ihr den Plan für die Agora mit den verschiedenen Schiffen. Die Schiffe sind unten in zusätzlichen Zeichnungen dargestellt.

- Schließt euch zu zweit zusammen, um den Plan zu erfassen. Ordnet die unten gezeigten Schiffe dem Plan zu und tragt die Nummern in die Kästchen ein.
- Überlegt dann, welche Idee bzw. welches Schiff ihr am besten findet. Beschreibt dieses Element genau und begründet eure Entscheidung.



Wie können Freiräume als Lernorte genutzt werden?

Aufgaben LERNRÄUME 4/2

2. Planung und Beteiligung: Gemeinsam die beste Lösung finden

Wenn man Ideen für eine Platzgestaltung entwickelt hat, ist es noch ein weiter Weg, bis der Platz gebaut werden kann. Der nächste Schritt ist die Erstellung eines **Entwurfsplans** durch Landschaftsarchitekten. Der Entwurf wird dann diskutiert und immer weiter konkretisiert. Auf dieser Basis wird dann ein genauer **Ausführungsplan** erstellt, nach dem man bauen kann.

Bei der Agora am „Tor zur Welt“ waren einige Kinder und Jugendliche, die bei dem Ideenwettbewerb für die Platzgestaltung mitgemacht hatten, an dem weiteren Planungsprozess beteiligt. Dabei ging es auch um die schwierige Frage, wie man den Platz so gestalten kann, dass er beide Seiten des Bildungszentrums verbindet - obwohl dazwischen eine Straße verläuft, auf der eine Buslinie fährt.

In dem Interview, das hier in Ausschnitten abgedruckt ist, berichten zwei Oberstufenschüler - Anatol Gerrassimenko (A.J.) und Felix Jünemann (F. J.) sowie der Projektkoordinator Robert Schreiber (R.S.), wie Schüler an der Planung mitgewirkt haben. Lies das Interview durch und beantworte die Fragen dazu:

- Welche Funktionen soll die Agora erfüllen?
- Wie haben sich Schüler an der Planung beteiligt?
- Wo gab es Probleme im Beteiligungsprozess? Wie wurden sie gelöst?
- Welche Argumente werden für die Beteiligung der Nutzer aufgeführt?
- Was sollte man - laut Interview - bei Beteiligungsprozessen beachten?

Der Begriff Agora impliziert vielfältige Assoziationen und Funktionen. Was soll der Platz leisten?

R.S.: Er soll Mittelpunkt für das Bildungszentrum sein und dessen beide Teile städtebaulich überzeugend verbinden. Er soll sichtbar machen, was sich hinter den Gebäuden vollzieht, und ein lebendiger Platz werden, der vielerlei Nutzungen ermöglicht, aber auch eine Verkehrsfunktion erfüllt.

F.J.: Es soll auch ein Platz sein, wo Unterricht stattfinden kann. Es ist z.B. eine Bühne geplant, die man für den DSP-Unterricht (Darstellendes Spiel, Anm. der Redaktion) nutzen kann. Und es soll natürlich ein Schulhof sein, der den Schülern gefällt, und ein Aufenthaltsort nach der Schule.

Wie findet Ihr den Gedanken?

A.G.: Gut! Es ist mal was anderes, als immer nur in so einem kargen Gebäude zu sitzen, wenn man so die Möglichkeit hat, in der Schule und nach der Schule den gleichen Platz zu nutzen.

F.J.: In der Planung ist für jeden was dabei. Das Besondere ist auch, dass die Kinder, die in diese Schule gehen, mitplanen konnten, und dass von fast jeder Gruppe eine Idee aufgenommen wurde, die verwirklicht werden soll.

Wie ist der Beteiligungsprozess verlaufen?

R.S.: Der Wettbewerb für Schüler und Erwachsene wurde 2009 ausgeschrieben. In diesem Prozess haben sich acht Schülergruppen unterschiedlichen Alters gefunden. Außerdem gab es zwei Erwachsenengruppen. Die Ideen sind einer Jury präsentiert worden und auf sehr positive Resonanz – ja fast Begeisterung – gestoßen. Die Ideen sollten dann von den Landschaftsarchitekten, dem Büro Breimann

& Bruun, die gemeinsam mit bof Architekten den Realisierungswettbewerb für das Bildungszentrum gewonnen hatten, in fachliche Vorschläge umgesetzt werden. Breimann & Bruun haben auf der Grundlage der prämierten Vorschläge drei Varianten vorgestellt. Das war eigentlich für mich der spannendste Augenblick. Es gibt in Beteiligungsprozessen ja immer die Schwierigkeit, Glaubwürdigkeit herzustellen und zwischen Experten und Nutzern zu vermitteln. Ich war sehr stolz auf unsere Schüler, die deutlichen Protest darüber äußerten, dass ihre Grundideen zwar übernommen worden seien, aber dass viele konkrete Vorschläge nicht aufgegriffen wurden. Die Jury hat das sehr ernst genommen und die Überarbeitung des Entwurfs gemeinsam mit Schülern vorgeschlagen. Am Ende stand ein Ergebnis, das von allen getragen wird. Dadurch ist ein glaubwürdiger Beteiligungsprozess mit einem überzeugenden Ergebnis entstanden.

Wie habt ihr als Schüler diesen Prozess erlebt? Wie habt ihr von dem Wettbewerb gehört, was hat euch daran gereizt?

F.J.: Wir haben über den Kunstunterricht von dem Wettbewerb erfahren. Der ganze Kurs hat sich dann dafür entschieden mitzumachen, weil es mit Architektur und Modellbau ein interessantes Themenfeld abdeckt. Wir haben dann Gruppen gebildet und uns an die Arbeit gemacht: Den Platz ausmessen, gucken, wo Bäume stehen usw. Dann haben wir Modelle gebaut und Ideen entwickelt.

A.G.: Dabei haben wir besonders auf die Verkehrssicherheit geachtet und darauf, den Platz möglichst einheitlich zu gestalten, um beide Schulen zu verbinden.

F.J.: Wichtig war auch, dass der Platz für alle nutzbar ist.

A.G.: Wir haben mehrere Ideen in unserem Kurs entwickelt und dann zwei Sieger unter uns gewählt. Diese Ideen wur-

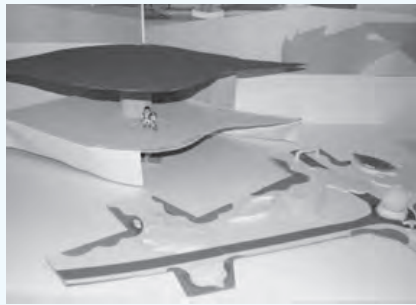
den zusammen mit weiteren Ideen anderer Gruppen von der Jury ausgewählt.

F.J.: Z.B. die Themen „Schiffe“, „Landschaft & Kontinente“ und „Sonnensystem“.

A.G.: Diese Ideen haben die Landschaftsarchitekten in ihre Entwürfe aufgenommen und uns vorgestellt. Aber dann gab es Protest. Viele Sachen, die uns wichtig waren, waren nicht dabei, z.B. der Brunnen und die Bühne.

F.J.: Der Platz war sehr spartanisch ausgestattet, viel zu karg, es gab viel zu wenig Spielmöglichkeiten.

A.G.: Daher wurde aus jeder Gruppe, die gewonnen hatte, einer ausgewählt, um sich mit der Jury und den Landschaftsarchitekten zusammen zu setzen. Dann hat man sich für die Variante 2 mit den Schiffen als Gestaltungselement entschieden. Die beteiligten Schüler haben auch im Sinne der anderen Schüler entschieden. Dadurch, dass die Schüler vorher ihre Meinung zu den Entwürfen gesagt hatten, wusste man ja, dass die Schiffe am populärsten waren.



Wettbewerbsbeitrag Schüler (Foto: Wettbewerbsteilnehmer)

F.J.: Danach gab es dann einen Termin bei Breimann & Brun, wo wir die einzelnen Ideen diskutiert haben, z.B. den Brunnen. Was stellen wir uns vor, was ist umsetzbar?

R.S.: Wichtig finde ich, dass die Idee der Schiffe die Vielfalt von Wilhelmsburg und die Verbindung des Stadtteils mit der Welt zum Ausdruck bringt.

A.G.: ... und mit dem Wasser, mit der Elbe.

Wie habt ihr die Zusammenarbeit mit den Landschaftsarchitekten erlebt?

F.J.: Sehr positiv. Ich hatte den Eindruck, dass die Landschaftsarchitekten am Anfang eher stur waren, aber dann, als wir argumentiert haben, waren sie sehr kooperativ. Die haben sich wirklich viele Gedanken gemacht, wie sie unsere Ideen umsetzen können. Das war sehr angenehm, auch, dass es ein kleiner Kreis war, in dem wir diskutiert haben.

A.G.: Über die Klasse und den Kunstkurs haben wir dann unsere Mitschüler informiert. Wir machen das ja nicht nur für uns selbst, sondern für alle Schüler hier.

Wer hat dabei mehr gelernt – ihr oder die Landschaftsarchitekten?

F.J.: Wir, auf jeden Fall! Die Landschaftsarchitekten haben ja schon viele Plätze geplant, vielleicht nicht in Zusammenarbeit mit Schülern, aber die kennen natürlich den Prozess.

Welche Qualität hat der Entwurf nun, die er ohne den intensiven Prozess nicht gehabt hätte?

F.J.: Eine sehr viel bessere! Durch die Probleme, die entstanden sind, sind immer neue Lösungen gefunden worden, die wieder zu neuen Problemen und immer besseren Lösungen geführt haben. So hat der Platz mehr Leben bekommen.

A.G.: Es ist natürlich für die Schüler wichtig, dass sie sagen können: „Guck mal, diese Idee ist von mir“. Man hat eine bestimmte Beziehung zu dem Platz. Das ist dann eine echte Agora, wo man sich auch wirklich trifft – weil es nicht nur vorgeschrieben wurde, dass der Platz gebaut wird, sondern weil Ideen der Schüler umgesetzt wurden.

Funktioniert das auch für die nachfolgenden Schülergenerationen?

F.J.: Wir haben probiert, einen Platz zu gestalten, mit dem sie gut leben können, auf dem sie sich gern aufhalten. Aber ich glaub nicht, dass sie eine persönliche Beziehung dazu haben werden wie wir. Wenn die über den Platz gehen, können sie sagen „Das ist toll geworden“, aber wenn ich darüber gehe, kann ich sagen, „Das war meine Idee, und es hat sich gelohnt, dafür zu kämpfen“.

A.G.: Ich glaube, die Schüler werden sich dort sehr wohl fühlen, weil es von Schülern für Schüler gemacht wurde. Die Interessen werden sich ja nicht so stark ändern. Und ich glaube nicht, dass es so schnell vergessen wird, dass hier Schüler mitgewirkt haben.

Kann der Platz auch für den Stadtteil ein Treffpunkt werden?

A.G.: Natürlich, wenn die Leute sehen, dass hier was Tolles gestaltet wurde. Es hat ja auch eine Anziehungskraft, wenn man fast frei über den Platz gehen kann und die Autos auf die Menschen achten und nicht umgekehrt. Ich glaube, es ist für Wilhelmsburg wichtig, so einen Platz zu haben.

R.S.: Es wird auch etwas Besonderes sein für diejenigen, die hier mit dem Auto durchfahren. Der Platz ist eine architektonische Besonderheit, der die Idee des „Tor zur Welt“ anschaulich zum Ausdruck bringt.

Was würdet ihr für künftige Bildungsbauten als absolut verbindlich ins Gesetz schreiben?

F.J.: Auf jeden Fall, dass diejenigen, die diesen Platz nutzen, an der Gestaltung beteiligt sind. Das ist ganz wichtig, denn die Architekten wissen ja nicht, was für Interessen die Schüler haben. Sie sind ja diejenigen, die den Platz nutzen, sie haben tolle Ideen und sind, im Gegensatz zu den Architekten, jeden Tag mit dem Platz konfrontiert, .

A.G.: Das denke ich auch. Egal, ob es jetzt eine Schule ist, ein Innenhof oder ein Marktplatz, auf jeden Fall sollten immer die Leute einbezogen werden, die dort leben.

R.S.: Beteiligungsprozesse sollten ehrlich durchgeführt werden. D.h., dass man die beteiligten Akteure ernst nimmt und versucht, ihre Vorschläge so weit wie irgend möglich aufzugreifen. Hier ist ein solcher Prozess gelaufen, der zwar zum Teil sehr anstrengend war, aber dafür neue Erfahrungen und Ideen gebracht hat.

Vielen Dank für das Gespräch!

(...)

Auszug aus: Fachzeitschrift *PlanerIn*, heft 5_20, Berlin 2010, S. 29-31.

Wie können Freiräume als Lernorte genutzt werden?

Aufgaben LERNRÄUME 4/3

3. LernLandschaft Rotenhäuser Feld

Im Reihertstiegviertel im Norden von Wilhelmsburg gibt es einige Freizeit- und Bildungsorte, die an das Rotenhäuser Feld, einen kleinen Stadtteilpark, angrenzen: Das Sprach- und Bewegungszentrum, die Universität der Nachbarschaften und das Haus der Jugend. Außerdem steht dort der sog. Energiebunker.

Da bietet es sich natürlich an, den Stadtteilpark auch für Aktivitäten im Freien zu nutzen. 2012 haben dort zum Beispiel Studierende Baumhäuser mit Kindern gebaut. Das Haus der Jugend hat draußen Platz zum Skaten und „Chillen“.

Aufgabe: Schließt euch zu zweit oder zu dritt zusammen und überlegt weitere Möglichkeiten, wie die Einrichtungen den Stadtteilpark nutzen können. Denkt euch im 2. Schritt ein Fest oder eine gemeinsame Aktion aller Lernorte im Park aus. Alle Beteiligten sollen dabei Spaß haben und etwas lernen können!

Nutzungsideen für die Universität

Nutzungsideen für das SBZ

Nutzungsideen für das HdJ

Nutzungsideen rund um den Energiebunker

UNIVERSITÄT DER NACHBARSCHAFTEN
Ein Arbeitsraum und Veranstaltungsort. Hier forschen und lernen Studierende über Architektur und Stadt, indem sie den Ort als Treffpunkt für alle im Stadtteil gestalten.

SPRACH- UND BEWEGUNGSZENTRUM (SBZ)
mit Café am Park. Hier wird Sprache und Bewegung gelernt und geübt. Alle Altersgruppen sind willkommen.

HAUS DER JUGEND (HDJ)
interkulturelle Angebote und Begegnungsort für Kinder, Jugendliche und die dazugehörenden Familien

ENERGIEBUNKER
Energieförderer für den Stadtteil, mit Café und Aussichtsplattform und Ausstellung zur Geschichte des Bunkers und des Krieges.

Aktionsteil

Neue Ideen für Lernorte

1. Unser Kursangebot für heute

Was könnt ihr schon, was andere vielleicht nicht können? Jeder hat andere Stärken und Fähigkeiten. Auch eure Eltern und Lehrer könnten sicher etwas von euch lernen. Egal, ob es um eine Sprache, englische Songtexte, Harry-Potter-Zitate, Handybenutzung oder Zeichenkünste geht - hier sind euer Spezialwissen und eure besonderen Fähigkeiten gefragt!

Aufgabe:

Jeder überlegt sich, was er besonders gut kann und was er anderen gut beibringen könnte. Schließt euch dann in kleinen Teams mit ähnlichen Fähigkeiten und Vorlieben zusammen und überlegt euch ein Kursangebot, mit dem ihr eurer Spezialwissen weitergeben könntet. Ihr könnt auch mehrere Angebote entwerfen.

Stellt euch die Angebote gegenseitig vor und entwerft dann gemeinsam einen eigenen Lernort. Ihr könnt auch verschiedene Lernorte mit unterschiedlichen Mottos entwerfen, z.B. eine Schule für Zauberei, ein Handy-Studio, ein Graffiti-Zentrum... Überlegt euch auch, welche weiteren Nutzungen (Café, Chill-Lounge, Garten) euren Lernort ergänzen könnten und wer den Ort nutzen soll. Präsentiert euren Ort in einer Collage oder einem Programm-Flyer.



2. Lernen verbindet

In einer Stadt geht es nicht nur darum, dass jeder für sich gute Lernchancen bekommt. Es sollte auch Gelegenheiten geben, bei denen man voneinander lernt und wo man das eigene Wissen und Können zeigen kann.

Aufgabe:

Entwerft in Teams ein Lern-Event - z.B. ein Musik- oder HipHop-Fest, einen Klimatag, eine Kochwoche o.ä. Überlegt, wie ihr auch andere Einrichtungen mit einbeziehen könntet. Stellt dazu ein buntes Programm zusammen.

Tipp: Lasst euch davon inspirieren, welche Fächer und Freizeitaktivitäten euch selbst besonders viel Spaß machen.



3. Lern-Landschaft Schulhof

Das Wetter ist schön, und ihr habt Lust, draußen zu sein - obwohl ihr Unterricht oder einen Kurs habt? Warum verlagert ihr das Lernen nicht mal nach draußen?

Aufgabe:

Erkundet euren Schulhof auf der Suche nach Ecken, wo man Unterricht machen oder für sich lernen könnte. Welche Themen würden sich besonders gut eignen, um draußen zu lernen? Welche Ecken sind gut geeignet? Warum?

Testet es einmal aus, macht eine Unterrichtsstunde draußen oder lernt in kleinen Teams auf dem Schulhof. Richtet den Ort entsprechend ein, wenn nötig. Haltet euer Experiment auf Fotos fest.



Exkursion

Hinweise für eine Exkursion zu den Lernorten in Wilhelmsburg

Eine Exkursion zu den neuen Lernorten auf den Elbinseln bietet sich vor allem dann an, wenn Anregungen für eigene Veränderungen auf den Weg gebracht werden sollen. Aber auch wenn es um die bewusste Wahrnehmung der eigenen Lernräume geht, kann man sich durch eine Exkursion Anregungen holen und die gemeinsame Meinungsbildung befördern.

1. Erkundung und Inspiration

Eine Exkursion zu einem oder mehreren Lernorten kann gut mit Erkundungsaufgaben verknüpft werden. So bietet sich zum Beispiel eine Fotosafari zu bestimmten, vorher erarbeiteten Themen an (z.B. Rückzugsorte, Orte der Bewegung, Sitzgelegenheiten, Farben, Flure etc.). Die Fotos können dann gemeinsam ausgewertet und ggf. als „Galerie der Inspiration“ aufbereitet werden. Mithilfe solcher Fotos lassen sich auch eigene Ideen gut illustrieren. Entsprechend können per Interview Eindrücke gesammelt werden, für die viele Bildungsakteure zur Verfügung stehen.

2. Beobachtung und Analyse

Eine weitere Aufgabe kann die Beobachtung der Nutzung von Freiflächen und Multifunktionsbereichen (wie z.B. am „Tor zur Welt“) sein. Fragen dazu können vorher erarbeitet werden, z.B.: Wer nutzt den Platz? Wo halten sich welche (Alters-)Gruppen auf? Wo findet ein Austausch statt?

Eine solche Beobachtung kann ergänzt werden durch weitere Analysemethoden, z.B. Kartierungen oder Interviews mit den Nutzern vor Ort.

Praktische Informationen

Außerhalb von Führungen im Rahmen des IBA-Präsentationsjahrs 2013 ist es

ratsam, bei den Einrichtungen nachzufragen, wann ein Besuch möglich ist.

Anschrift:

Tor zur Welt
Krieterstr. 5, 21109 Hamburg
Anfahrt: Buslinie 154 ab S Veddel/Ballinstadt (Richtung: Harburg Rathaus) bis Thielenstraße. Von dort 2 min Fußweg.

Anschrift:

Bildungszentrum Stübenhofer Weg
Stübenhofer Weg 20, 21109 Hamburg
Anfahrt: Buslinie 152 ab S Wilhelmsburg (Richtung: Harburg Rathaus) bis Stübenhofer Weg. Von dort 4 min Fußweg.

Anschrift:

Haus der Projekte - die mügge
Packersweide, 20539 Hamburg
Anfahrt: Von S Veddel/Ballinstadt ca. 7 min Fußweg (Richtung: Müggelburger Zollhafen/ Veddeler Bogen).

Anschrift:

MEDIA DOCK
Neuenfelder Str. 106, 21109 Hamburg
Anfahrt: Buslinie 13 ab S Wilhelmsburg (Richtung: Kirchdorf Süd) bis Neuenfelder Straße. Von dort 7 min Fußweg.

Anschrift:

Universität der Nachbarschaften /
Sprach- und Bewegungszentrum
Rotenhäuser Damm 40, 21107 Hamburg
Anfahrt: Buslinie 13 ab S Veddel/Ballinstadt (Richtung: Kirchdorf Süd) bis Veringstraße (Mitte), 2 min Fußweg.

Für weitergehende Informationen stehen auch die Projektkoordinatoren der Koordinierungsstelle zur Verfügung:
Jürgen Dege-Rüger: juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de
Theda von Kalben (Tor zur Welt): theda.vonkalben@iba-hamburg.de

Impressum

Herausgeber:

Internationale Bauausstellung
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Hohenzollernring 107 | 22763 Hamburg
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/hamburg

Autoren: Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
Mitarbeit: Judith Nurmman

Redaktion: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Jürgen Dege-Rüger
Lektorat: Jürgen Dege-Rüger, Silke Edelhoff, Anna Fuy

Corporate Design: feldmann + schultchen design studios, www.fsdesign.de

Gestaltung und Satz: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Judith Nurmman
Layout Projektsteckbrief und Ideenblatt: Petra Fischer

Fachliche Zuständigkeit/Kontakt für Rückfragen:

IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Jürgen Dege-Rüger, juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang
jaswerk@jugend-architektur-stadt.de

Beratung:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Kurt Edler, Referatsleiter Unterrichtsentwicklung Bereich: Gesellschaft,
Arbeitslehre
Gerd Vetter, Arbeitsfeld Globales Lernen und Geographie
Helge Schröder, Arbeitsfeld Politik, Gesellschaft, Wirtschaft (PGW) und Geschichte

Bildnachweis:

IBA Hamburg GmbH/Büro Luchterhandt: Titel; Prof. Dr. B. Sturzenhecker / Uni Hamburg:
Seite 7; IBA Hamburg GmbH: Seite 11; IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt: Seite 8, 34
(Nr. 2), 39; IBA Hamburg GmbH/bfö: Seite 4, 9, 25; IBA Hamburg GmbH/Jörg Block: Seite
10; IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze: Seite 12, 34 (Nr. 6), 38; JAS WERK/Silke Edelhoff:
Seite 17, 25, 33, 34 (Nr. 1, 4, 7, 8, 10, 11); JAS WERK: Seite 18, 31; JAS WERK/J. Nurmman:
Seite 19, 38; JAS e.V.: S. 25; bof Architekten und Breimann & Bruun Landschaftsarchitek-
ten: Seite 29, 35; IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein: Seite 30, 34 (Nr. 3, 5,
9), 38; Jule Ziegler: Seite 32, 33, 39; Schüler Gymnasium Altona: Seite 39 (unten)

Stand: April 2013

Hinweise

Liebe Schülerinnen & Schüler, liebe Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer!

Eine zukunftsfähige Stadt braucht viele Ideen und Menschen, die mitdenken! Deshalb möchte die IBA Hamburg euer Projekt und eure Ideen kennenlernen. Das geht ganz einfach. Füllt den Steckbrief und das Ideenblatt für euer Projekt aus und schickt beides an:

IBA Hamburg GmbH, Koordinierungsstelle Bildungsoffensive
Elbinseln Ko BOE, Am Zollhafen 12, 20539 Hamburg oder per E-Mail an
juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

Im Präsentationsjahr der IBA 2013 wird eine Auswahl der Steckbriefe und Ideenblätter ausgestellt. Bitte gestaltet die Seiten deshalb anschaulich und übersichtlich. Stellt euch das Ideenblatt als Plakat vor, bei dem schon auf den ersten Blick die wichtigsten Aussagen zu erkennen sind.

Unten findet ihr weitere Hinweise zum Ausfüllen.

Viel Spaß!

Eine Auswahl eurer
Ergebnisse wird 2013 bei
der IBA ausgestellt.
Bitte hebt euer Material
also noch auf.

Hinweise zum Ausfüllen des Ideenblattes:

Projekttitle

Hier bitte euren Projekttitle aufschreiben, in ausgeschnittenen Buchstaben aufkleben, wie auch immer: der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Unsere Ergebnisse, Ideen, Erkenntnisse

Hier bitte ein Bild, einen Textausschnitt o. ä. als Beispiel für eure Projektergebnisse einfügen.

Unsere Wünsche an die Stadt der Zukunft

Kurz und knapp: Schreibt hier eure wichtigsten Wünsche und Ideen an die Stadt der Zukunft in Stichpunkten auf, die ihr im Laufe eurer Arbeit diskutiert habt. Vielleicht findet ihr auch einen knackigen Slogan für eure Wünsche und Ideen.

Namen

Hier ist Platz für alle Namen derjenigen, die mitgewirkt haben. Bitte auch Lehrer/-innen oder Betreuer/-innen nennen.

Im Steckbrief
sind weitere
Angaben zu eurer
Arbeit gefragt.

Steckbrief

Unser Projekt heißt:

.....

Wir haben zu einem Thema der IBA

- im Unterricht gearbeitet.
- ein Schulprojekt durchgeführt.
- in einem außerschulischen Rahmen gearbeitet,
nämlich

So lange und so oft haben wir an unserem Projekt gearbeitet (z. B. 4 Std. pro Woche, 8 Wochen lang):

.....

Wir haben uns mit folgenden Themen/Fragen beschäftigt:

.....
.....
.....

Wir haben uns mit folgenden IBA-Projekten beschäftigt:

.....
.....
.....

Wir haben eine Exkursion gemacht:

- Ja Nein
- Ja Nein
- Ja Nein

In unserem Projekt sind entstanden*

- Plakate Fotos Video(s) Interviews Geschichten
- Berichte Modelle Sonstiges

*Bitte alle Ergebnisse aufbewahren, da sie gegebenenfalls ausgestellt werden.



Ideenblatt

Projekttitlel

Unsere Ergebnisse, Ideen, Erkenntnisse

Unsere Wünsche an die Stadt der Zukunft

Wir haben das
Projekt bearbeitet:

